

zwischen Telloor und dem Ristna einige Verbesserung anzubringen: allein das übrige bleibt alles wie ich es gefunden habe: wenn ich die Richtung ausnehme, als in welchem Punct Herr D'Anville und ich, weit von einander abgehen. Des Tavernier Route von Bandicotta vereinigt sich mit dieser, nahe bey dem südlichen Ufer des Ristna.

Sechster Abschnitt.

Von den Gegenden zwischen Hindustan und Schina.

Es ist bereits weiter oben (S. 31) gesagt worden, daß die Bergreihe die an Thibet und Buztan stößt, die Gränzen unsrer Bengalischen Messungen in Norden ausmache: hier muß ich nun ferner bemerken, daß dieselben östlich nicht weiter, als bis an die Gränzen von Assam und Meckley giengen.

Die Charte der Schinesischen Jesuiten beyrn Du Halde, setzt die westliche Gränze von Numan, der westlichsten Provinz von Schina, zwischen den 97 und 98 Grad der östlichen Länge, und in den 24sten Grad der Breite; so daß Silber, die östliche Gränze von Bengal, 350 englische Meilen von dem westlichen Theile von Schina entfernt ist; welches ohngefähr so viel beträgt, als die Entfernung Silbers von Calcutta. Es kann uns daher wunderbar vorkommen, daß beide Länder, bey einer so nahen Nachbarschaft gar keine Gemeinschaft mit einander haben. Vermuthlich kommt dies daher, daß Numan keine Manufakturwaren liefert, die von Ausländern gesucht werden; und daß der Lauf der großen schiffbaren Flüsse in diesen Gegenden, der Gemeinschaft Wasser nicht günstig ist. Den Raum zwischen Bengal und Schina nimmt die Provinz Meckley und einige andren Distrikte ein, die dem Könige von Butmah oder Ava unterworfen sind.

Der große Fluß Nu: Kian, der dem Ganges wenig oder nichts an Größe nachgibt, fließt gegen Süden durch den Winkel von Numan, der zunächst an Bengal stößt; und da lassen ihn die Jesuiten, auf ihrer Charte von Schina, seinen Lauf nach Südwest fortsetzen. Dieser Fluß, den Herr D'Anville für einenley mit dem von Pegu hielt, ist neuern glaubwürdigen Nachrichten zufolge, der Ava; und der Sanpu, welchen er mit diesem letztern verwechselte, ist wohl kein anderer, als der Butramputer.

In meiner Erklärung, wie die Lage der Seeüsten aufgetragen worden, (S. 27) habe ich angezeigt, nach welcher Gewöhr ich das Delta des Ava: Flusses von der See an bis unter den Breiten: Kreis von 18°. gezeichnet habe. Die daselbst angeführte Niederländische handschriftliche Charte liefert den ganzen Lauf des Flusses bis zu der Stadt Ava hinauf, welche unter 21°. 48'. Breite liegt, und berichtet in einer Note, es beruhe auf Beobachtung: wirklich scheint die ganze Scale der Charte von beobachteten Unterschieden der Polhöhe entstanden zu seyn.

Der Unterschied der Länge, aus der Niederländischen Charte geschlossen, setzt Ava unter 97° . Allein, der Capit. Georg Baker, in dessen Genauigkeit ich viel Vertrauen setze, hat auf dem ganzen Wege von Negrais bis Ava die Windstriche aufgenommen und die Distanzen gemessen, und das Resultat, nachdem es mittelst der beobachteten Breite $21^{\circ}. 48'$ von Ava verbessert worden, wird für die Länge $97^{\circ}. 42'$. Diese habe ich demnach angenommen. Das Detail von dem Laufe des Flusses habe ich von der Niederländischen Charte genommen; denn Capit. Baker hat den Lauf nur überhaupt angegeben. Herr Baker, welcher 1755 seine Reise nach Ava that, kam bis an die Stadt Montschabu, die damalige Residenz des Königs von Burmah ober Ava, welche 38½ O. Meilen nordwärts von der Stadt Ava liegt.

Die Einwohner von Ava geben dem Nu: Kian den Namen Sirabarrey, und sie behaupten, daß er von der Stadt Ava bis nach Nunan schiffbar sey.

Da Montschabu inner 130 englische Meilen von der Sinesischen Gränze liegt, so fehlt uns nicht mehr, um den Lauf des Flusses auf der Charte vollständig zu machen. Diese Lücke ist mit gedüpfelten Linien angezeigt.

Herr Verelst, welcher von Bengal aus einen Zug nach Meckley vorhatte, und wirklich 1763 schon bis Cospur auf dem Wege dahin gekommen war, erhielt von seinen Meckleyschen Begleitern Nachricht, daß er, sobald sie über die erste Bergreihe jenseits Rarschar gekommen wären, durchgehends ein fruchtbares und wohlbewohntes Land bis nach Ava finden würde. Er kam indessen nicht weiter als bis Cospur; die Nachrichten von der Straße zwischen diesem Orte und Ava beruhen auf den Verichten der Wegweiser, die er bey sich hatte.

Das Land am Avafluß ist, Capit. Baker zufolge, von der See bis Lundsey sehr eben, und der Boden fett; vermuthlich weil es, wie die untern Gegenden am Ganges und am Indus, aus dem Schlamm entstanden ist, welchen die Ueberschwemmungen des Flusses zurückließen. Dieser niedrige Landstrich heißt Pegu, und war bis 1754 ein unabhängiges Königreich, als der König von Burmah es zu einer von ihm abhängigen Provinz machte.

Burmah gränzt nördlich an Pegu, und zwar erstreckt es sich an beiden Ufern des Flusses hinauf bis zu der Gränze von Sina. Im Nordwesten stößt Meckley daran, dessen ich vorhin erwähnt habe, und westlich Arakan (oder Aeltan) und Aoshaan. Gegen Osten ist das Königreich oder Land Ober: Siam, welches, wie Capit. Baker uns berichtet, in einer geringen Entfernung ostwärts von der Stadt Ava liegt, und durch eine Reihe von Bergen von Burmah und Pegu getrennet wird.

Der König von Burmah, dessen Hauptstadt Ava ist *) soll außer dem Lande Burmah und Pegu, nicht nur das Land Meckley, sondern auch den ganzen Landstrich, welcher nördlich von demselben zwischen Schina, Thibet und Assam liegt, besitzen. Dübaldens Charte behauptet dies als ungewisselt, doch weiß ich nicht aus welchem Grunde; obgleich ich mit Mühe gegeben habe zu erfahren.

Capitän Baker berichtet uns, daß das Land Burmah, welches an dem Irrabatty oder Avafluß zwischen Pegu und Montschabu liegt, an einigen Orten bergicht, an andern flach ist; allein doch nicht so niedrig, daß es durch Ueberschwemmungen litten. Seine Produkte sind meistens theils die nämlichen, welche die am Ganges gelegenen Länder liefern; und es ist merkwürdig, daß die Länder, welche den meisten Salpeter hervorbringen, fast in eben der Entfernung von der See liegen, als die Salpeter-reichen Länder am Ganges.

Das Land Burmah bringt das beste Tielholz **) in Indien hervor. Die Wälder, welche diesen sehr nützlichen und wichtigen Artikel liefern, sind zwischen dem westlichen Ufer des Ava, und dem Lande Arakan gelegen, und nach dem Laufe dieses Flusses zu rechnen, nur 250 Meilen von der See.

Der Sanpu oder Thibet: Strophm ist sehr wahrscheinlich einerley Fluß mit dem Burrampooter ***), welcher in Nordosten in Bengal tritt, und unweit der See sich mit dem Ganges vereinigt, nicht aber, wie D'Anville meinte, der obere Theil des Avaflusses. Ich maß seinen Lauf im Jahre 1765, von dem Zusammenflusse, über 400 Meilen hinauf, oder bis zum 26° N. Br. und 91°, der Länge, wo das Gebiet von Bengal aufhört und das von Assam anfängt.

R 3

Höher

*) Von derselben wird öfters aber irrth. das ganze Königreich auch so genannt; und obgleich Ava als die Hauptstadt angesehen wird, so haben wir doch weiter oben gesehen, daß im Jahr 1755 der König zu Montschabu residirte.

**) Dies Holz (Teak) welches man mit Recht das indische Eichenholz nennen kann, ist zum Schiffbau in warmen Gegenden viel dauerhafter, als die europäische Eiche. Schiffe von Tielholz gebaut, werden in den indischen Seen nicht selten 40 und mehr Jahre gebraucht; dah ngegen ein in Europa gebautes Schiff oftmals schon verborben ist, ehe es fünf Jahre in diesen Gewässern zugebracht hat. (N) — Dieser außerordentlich hoch und gerade wachsende Baum ist in Ostindien häufig, sowohl auf den beiden sogenannten Halbinseln, als auch auf Java (wo er Kajü Jati oder Jati heißt, Amboina u. a. S. Rumphii Herbar. Amb. Vol. III. Fig. 12 und van Rhoede Hort. malab. P. IV. Fig. 27. Einen innerlichen Namen weiß ich nicht anzugeben. Rhoede nennt ihn Thoka; Bontius, Quercus indica (E.) — vergl. Lessert. Det. Ausg. S. 637. (B.)

***) Vergl. Lessert. Det. Ausg. der Th. Nachst. S. LIII. (B.)

Höher warb mir nicht erlaubt hinauf zu gehen. Doch kamen einige wenige Europäer, die nach Boalparab Handel treiben, und unter andern auch Herr Chevalier, französischer Statthalter von Tschandernagor vor diesem Kriege, mit Erlaubniß des Königs, etwa ums Jahr 1762, bis an die Hauptstadt von Assam hinauf. Allein sie wurden so eingeschränkt, daß sie weder über den Lauf des Stroms, noch über das Land Bemerkungen machen konnten. Da Herr Chevalier, jedoch, in einem großen Fahrzeuge hinauffuhr, so kann man versichert seyn, daß der Fluß für große Boote etwa so weit schiffbar sey, als Buxar von der See liegt, das ist 600 bis 700 Meilen. Vielleicht ist er noch höher hinauf schiffbar; doch kann er darin dem Ganges nicht gleich kommen, indem dieser meistens durch ebene, jener aber durch bergichte Gegenden fließt.

Die Hauptstadt von Assam, Obergong, (zuweilen auch Kirganu genannt) liegt, nach dem Berichte der Assamer, den ich befolge habe, 160 geogr. Meilen N. gen N. von Boalparab. Eben diese versicherten mich, daß der Burrampooter einen sehr langen Lauf habe, ehe er in Assam träte, und von Nordwesten aus den Thibetischen Gebirgen komme. Nun aber zeichnet die Charte der Lamas von Thibet, beym Dü Halde, den Lauf des Sanpu innerhalb 120 geograph. Meilen von der Hauptstadt Assams, und noch näher zu dem bekannten und von den Assamern beschriebnen Laufe des Burrampooters. Dies alles, verglichen mit dem, was von Ava oder Nu-Kian-Fluß ausgemacht ist, giebt meiner Behauptung die größte Wahrscheinlichkeit. *) Willige Gewißheit ist nur dann zu erhalten, wenn man den Fluß wirklich besühet, und dies Glück möchten die Europäer oder ihre Unterthanen wohl nie haben.

Eine Schwierigkeit entsteht aus der Bestimmung der Lage von Lassa, der Hauptstadt von Groß-Thibet. Wir haben die Geschichte der Charte der Lamas im Dü Halde, welche ihrem Ansehn eben nicht günstig ist, besonders was die Quellen des Sanpu und Ganges anbetrifft. Bey einer genauern Untersuchung ihrer einzelnen Theile, habe ich sie noch verdächtiger befunden. Der Ort, j. B. wo der Ganges in die Ebenen Hindustans tritt, wird daselbst unter 28°. Br. gesetzt; durch unsere letzten Beobachtungen ist aber bekannt, daß dieser Ort etwa unter 30°. liegt. Was die Länge anbetrifft, so haben wir keine Data mit welchen sich eine genaue Vergleichung anstellen ließe; nur kann man überhaupt schließen, daß die Distanz zwischen Lassa und Sorduar, beynahe um 2°. Länge kleiner ist als sie seyn sollte: vorausgesetzt nämlich, daß Lassa auf der Charte der Lamas in Ansehung Declins ziemlich die wahre Lage habe. **) In Vergleichung mit Sorduar

*) Auf der Charte ist der Zwischen-Raum zwischen dem bekannten Theil des Sanpu, und dem bekannten des Burrampooter [von Obergong an,] durch Puncten [die den Lauf begrenzen], angedeutet.

**) Lassa ist in der Lamas-Charte etwa 25°. 17' in Westen von Peking, oder 91°. 40' im Osten von Greenwich.

Dar aber ist gewiß, daß jener Ort 2 Grade südlicher liegt als seyn sollte; und dieser Umstand macht höchst wahrscheinlich, daß alle westlichen Theile der Charte (der beiden Lamas) in gleichem Verhältniß fehlerhaft sind: wie auch, daß die Quellen des Ganges und des Sampu, anstatt zwischen dem 29sten und 30sten Grade der Breite, in der That zwischen dem 31sten und 32sten befindlich sind. Uebrigens bin ich nicht der einzige dieser Meinung: schon D'Anville hat für nöthig erachtet, sowohl in der Länge als in der Breite, gerade eben die Veränderungen zu machen, die ich angebe; und ich würde der Aufrichtigkeit nicht weniger als der seinem Andenken schuldigen Ehrfurcht zuwider handeln, wenn ich unterlassen sollte der scharfsinnigen Beurtheilung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, mit welcher er durch Vergleichung mit Delhi den Eintritt des Ganges in Hindustan bennähe vollkommen auf denselben Fleck gesetzt hat, als ich von mir mit Hülfe wirklicher Landvermessungen geschiehet. — Weil aber Hrn. D'Anville die respectiven Lagen von Bengalen und Lassa nicht bekannt waren, so nahm er für letztere Stadt, die in der Lamen Charte angegebene Breite an, und setzte Lassa ohngefähr unter den 29°. 35'. N. Br. Der Vater Georgi, der aus Benigal nach Lassa reiste, (und dessen Route auf meiner Charte angemerket ist) sagt in seinem Alphabetum Thibetanum, *) die Polhöhe zu Lassa sey ohngefähr 30°. 30'. 3 und das folgende macht seine Angabe wahrscheinlich.

Der sel. Herr Georg Vogle wurde 1774 von dem Statthalter von Bengalen als Gesandter zu dem Großen Lama von Thibet geschickt. Er reiste zu Lande über Rus, Beybar, Tessaudom und Paridrong nach Tichanmaning, der Residenz des Lama, welche mit Lassa fast unter gleicher Breite liegt. Zum Unglück verschaffte diese Reise sehr wenig geographischen Unterricht, man möchte denn die Zahl der Tagereisen zwischen den beiden letzten Orten dafür gelten lassen. Inzwischen wird doch auch dadurch bestätigt, daß die Lage von Lassa nördlicher sey, als die Charte

der

*) Fr. Augustini Antonii Georgii Eremitae Augustiniani Alphabetum Thibetanum, — praemissis est disquisitio qua de vario literarum ac regionis nomine, gentis origine, moribus, superstitione etc. luse differitur. Romae, 1762 gr. 4. Von diesem Buche findet man einen Auszug im 5. 6. u. 7. Bande der historischen Bibliothek des Hrn. Hofr. Gatterer, und im 1. B. der Sammlung von Reisebeschreibungen des Herrn Gabrl. Halle, 1783. 1. B. S. 205. 214. Man kann aus demselben schöne Nachrichten von dem neuesten Zustande dieses Reichs schöpfen, womit man noch folgende gleichfalls neue Aufätze vergleichen muß, nämlich John Stewart's Account of the Kingdom of Thibet, in den Philosophical Transactions. Vol. 67. Part. 2 p. 465. (Deutsch in Hrn. Hofr. Schözers Briefwechsel n. 2. S. 201. 221) und Herrn Pallas Nachrichten von Thibet, aus Erzählungen Tangutischer Lamen, in seinen nordischen Beiträgen. Petersb. 1781 1. B. S. 201 ff. Der älteren Nachrichten zu gedenken welche die Histoire universelle des Voyages. T. IX. aus Witsens höchst seltenen Noorden Oost Tatarie. Amst. 1705 Fol. enthalten. (C.) Bergi. Zieffensch. Octav. Ausg. S. 690. 691. (D.)

der Lamen sie angiebt: denn Tassafudon, die Hauptstadt von Butan, *) liegt, den Nachrichten der Butaner zufolge, etwa 46 O. Meilen horizontaler [oder gerader] Entfernung von Luckiduar, fast gerade gegen Norden, und da dieses unterm 26° . $56'$. N. Br. liegt, so kann die Hauptstadt von Butan nicht weniger als 27° . $43'$. N. Breite haben. Paridrong (in der Larnecharte, Dalidsong) liegt weit über jene hinaus, wenigstens unterm 28sten Grade: die Larnescharte aber setzt es unter 27° . und begehet einen Fehler von einem ganzen Grad in der Breite. Diesen Ort und die Bergkette, welche nicht weit davon ist, hat man gewöhnlich für die Gränze zwischen Bengal und Thibet angesehen; allein, Hr. Bogle hat die Sache aufgeklärt und gezeigt, daß Paridrong nicht die Gränzstadt auf der Seite von Bengal, sondern zwischen Thibet und Butan ist. Wir haben auch schon bewiesen, daß Butan wenigstens einen Zwischenraum von 1° . in der Breite zwischen Bengal und Thibet einnimmt.

Zufolge dessen, was nun über die Lage von Paridrong ausgemacht ist, verglichen mit Vater Georgi's Nachrichten, wäre also auf meiner Charte die Breite von Lassa, wo nicht vollkommen genau, doch ziemlich wahrscheinlich bestimmt. Ihre Länge ist nach der angeführten Charte der Lamen 24° . $17'$. westlich von Peking, und also 91° . $40'$. östlich von London. Hätte man auf Hrn. Bogle's Route die Compassstriche und Polhöhen beobachtet, so wären wir nicht allein im Stande gewesen, die Lage von Lassa mit einiger Zuverlässigkeit zu bestimmen, (indem die Richtung der Straße meist gegen Norden zu gehet,) sondern auch die der zwischenliegenden Dörter. Hr. Bogle war auf der Reise von Paridrong nach Tschanmanning 16 Tage unterwegs. Die Entfernung zwischen diesen beiden Dörtern wird auf der Charte der Lamen ohngefähr 167 O. Meilen gerader Richtung geschätzt, und dies ist die Distanz, die ich angenommen habe.

Die südlichste Kette der Butanischen Gebirge erhebt sich fast anderthalb Meilen senkrecht über die Ebenen von Bengal, in einer horizontalen Entfernung, von nicht mehr als 15 Meilen; und der erstaunte Reisende sieht zurück in die Ebenen, als in einen weitausgebreiten Ocean, der zu seinen Füßen liegt. Es giebt nicht viele Pässe durch diese Bergkette, und alle sind besetzt. Das Fort Dellamkotta, welches den Hauptpaß bestreicht, wurde 1773 durch ein Detaschement unter dem Capitän John Jones mit Sturm erobert, und der Ruhm dieser That bewog die Thibetaner, um Frieden zu bitten, welches die unmittelbare Veranlassung zu der Gefandtschaft des Herrn Bogle gab. Der Weg zwischen Bengal und Tassafudon geht meistens über die Spitzen erstaunlich hoher Berge, oder längs steilen Abgründen hin, so daß die eigentliche Entfernung der Dörter, selbst von dem geschicktesten Reisenden schwerlich bestimmt werden kann.

Zwischen

*) Man verwechselt oft Thibet und Butan mit einander. Der Fürst von Butan ist eigentlich der Ober- und Unterthan [des Dalai-Lama] von Thibet, und sein Land gränzt an Bengal.

Zwischen Tassudon und Paridrong ist eine noch höhere Bergreihe. Man sieht sie in den Ebenen von Bengal, in einer Entfernung von 150 Meilen, und sie sind gewöhnlich mit Schnee bedeckt. Dies ist eine Fortsetzung des Gebirges Emodus oder Paropamisus der Alten, welches einige neuere zuweilen irrig Caucasus nennen. Die Thibeter geben ihm den Namen Rimola. Ich schätze sie in Absicht der Höhe den größten Bergen der Alten Hämischäre gleich. Das Land Thibet ist wirklich durchgehends eines der höchsten in Asien; indem es ein Theil des hohen Erdstrichs ausmacht, aus welchem nicht nur die Ströme von Indien und China, sondern auch die sibirischen und tartarischen entspringen. Wenn wir nämlich die Karte von Asien nachsehen, so finden wir, daß die vornehmsten Flüsse zwischen den 31 und 47 Grade Nordbreite, und den 70 und 97 Grade der Länge entspringen, von wannen sie in jeder Richtung dem Meere zufließen, wie der Rhein, die Rhone, die Donau, die Loire u. a. europäische Flüsse von den Alpen in Europa.

Der schon erwähnte P. Georgi hat uns in seinem Alphabetum Thibetanum ein Verzeichniß über eine Reise von Calcutta nach Lassa geliefert. Er schätzt die Distanzen in Meilen, womit er vermuthlich Italienische meynet, ob sie gleich ziemlich nahe mit den Englischen übereinkommen. Denn er rechnet 284 zwischen Cossimbazar und Parna, und dies ist gerade die Anzahl der gesetzmäßigen Meilen, die durch Ausmessung zwischen diesen zwei Orten gefunden worden. Zwischen Singbha und Maissy zählt er 40; die Ausmessung hat 37 gegeben. Wir dürfen demnach annehmen, daß er in den Verhältnissen der übrigen Distanzen eben so glückliches getroffen habe; obschon zwar die Rauhigkeit der Straße nicht allenthalben gestattet ein zuverlässiges Verhältniß zwischen der Distanz wie sie die Reise ausweist, und der Horizontalen zu beobachten. Wir bleiben daher in Absicht der besondern Richtung seiner Route ganz im Dunkeln.

Caermandu, die Hauptstadt von Tetsal, ist zufolge einiger handschriftlichen Charten verschiedener Missionarien, die von Birchyab hieher gereiset sind, angelegt: ich habe zwischen ihren und des P. Georgi's Angaben keinen wesentlichen Unterschied bemerkt; und demnach Caermandu 103 B. Meilen, beynähe nördlich von Maissy, unter 28°. 6'. Breite gesetzt.

Von Caermandu nach Lassa zählt Georgi 504 Meilen auf der Landstraße; man bemerkt aber, daß er die Distanzen von 2 Stationen, zwischen Khanfa und Mesinzungb ausläßt; da nun die unmittelbar vorhergehenden, von 14 und 16 Meilen, und die zwei folgenden, jede von 16 Meilen waren, so darf ich wohl für die 2 ausgelassenen 32 Meilen hinzusetzen, und folglich für die ganze Distanz 536 B. Meilen oder 462 Geographische annehmen.

Die gerade Distanz zwischen Caermandu und Lassa (wenn die Lage der letzteren wie oben S. 80 angenommen wird) ist 364 B. Meilen: daher in Vergleichung mit der von Georgi angegebenen

gebenen Distanz, 1 Meile auf 5 wegen der Krümmungen der Straßen verlohren gehen: welches auch in Betracht der gebirgigen Eigenschaft des Landes nicht unwahrscheinlich ist: denn in den flachen Gegenden Hindustans ist das Verhältniß öfters wie 1 zu 7.

Die zu Nepal gehörigen Ländereien erstrecken sich bis an die Gebirge von Kimola: wie sie auf der Lamencharte heißen. Georgi giebt den heutigen Namen nicht an; schließt aber richtig, daß der ehemalige Emodus gewesen sey. Sie sind eine Fortsetzung der Bergkette zwischen Tassalusdon und Paridrong. Auf dem Wege von Catmandu, nach diesen Gebirgen, kam er durch den berühmten Wallfahrtsort, den er Mogliocot, die Bengaler aber, Mogarcot nennen*), wovon ein Paß, der nördlich von Purneah über die Gebirge von Butan dahin führt, den Namen hat. Auch setzte er über den obern Theil des Coß- oder Cosa-Flusses, der seinen Lauf über Purneah, nach dem Ganges hinnimmt.

Tankia oder Tinkia-ling, ist eine Stadt und Festung an dem biesseitigen Fuß des Gebirges Langur, welches eine zweite Reihe von erstaunlichen Bergen ist, die etwa 50 Meilen jenseits des Gebirges Kimola hinstreckt, und mit erstickenden Dünsten angefüllt seyn soll, die, so wie man höher hinauf kömmt, immer zunehmen; dann aber, wenn die Berge mit Schnee bedeckt sind, am schwächsten seyn sollen.

Etwa 25 Meilen jenseits des Gebirges Langur, ist das schmale, aber an 50 Meilen lange ruhende Thal Tingri, das Georgi als ein irdisches Paradies beschreibt, die schneidende Luft ausgenommen. Der nächste merkwürdige Ort ist die Festung oder das Schloß Juenga, am Fluße Bontsu, und etwa 90 engl. Meilen von Tankia. Von hier gehen zwey Straßen nach Lassa, die nördliche über Sigigatsche (Tiefsee in der Charte der Lamas) und Kimbu; die andre hingegen über Kiangsi oder Tschiantsee. Hier giebt es am Bontsufuß viel wilde hunte Pferde; ich vermuthete, daß die, welche jährlich nach Hindustan zum Verkauf gebracht werden, von dieser Art sind. Man nennt sie Tanyans, und sie sind von einer muthigen Race.

Kiangsi soll eine schöne Stadt und Festung seyn, wobey ein so weisäufiges und prächtiges Kloster liegt, daß es das Ansehn einer besondern Stadt hat.

Etwa 50 Meilen jenseits Kiangsi, drey Tagereisen von Lassa, ist der berühmte See Dalte, den die Einwohner Dschamdro oder Dshangso nennen. Er ist so groß, daß, nach dem Bericht der Einwohner, achtzehn Tage erfordert werden, ihn zu umgehen. In der Lama-Charte ist jedoch sein Umkreis nur 150 engl. Meilen groß. In der Mitte desselben ist, wie Georgi

sagt,

*) Ein berühmter Andachtsort, ohngefähr von gleichem Namen, liegt in den Bergen von Lapor. (M.) — S. Zlessentz. Octav-Ausz. S. 114. 661. B.

sagt, eine ununterbrochne Reihe von Hügeln und Inseln, oder nach der angeführten Karte eine große Insel, die ein 3 bis 6 Meilen breiter See umgibt. Am westlichen Ufer dieser Insel oder Inselmasse findet man ein Kloster, welches der Sitz der Lamin *) Lurischepamo, oder der großen Wüdergeborenen ist; in welcher, wie die Thibeter glauben, ein göttlicher Geist ebenso, wie in dem großen lama, ist wiedergeboren worden. Die Straße von Klangsi nach Lassa, läuft längs dem nördlichen Ufer dieses Sees, und beträgt 14 Tagreise.

Zwischen dem See und dem Sanpufluß, die etwa 12 Meilen von einander entfernt sind, ist noch eine andre sehr hohe Bergreihe, über welche die Straße nach Lassa geht. Diese heißt der Berg Rambala, und von der Spitze derselben kann man gegen Norden ein noch höheres Gebirge, welches mit Schnee bedeckt ist, erblicken.

Der Sanpu, **) den Georgi Tranceiu oder Tzanga nennt, ist 7 Meilen vom Fuß des Gebirges Rambala entfernt. Man geht auf der Straße nach Lassa, etwa 12 Meilen weiter, hin, entweder in einem Boot oder auf einer Brücke über denselben. Die Brücke ist, wie viel andere hier zu Lande, von eisernen Ketten gemacht, die von einem Ufer nach dem andern ausgespannt und mit Brettern und Balken in die Quere belegt sind.

Die Brücke über den Sanpu hatte, sagt Georgi, 500 Glieder, jedes einen (ohne Zweifel römischen) Fuß lang. Wahrscheinlich wählte man doch eine Gegend, wo der Fluß am schmalsten war, und seine Breite beträgt also daselbst 160 englische Ellen. Freilich sollte man mehr Wasservorrath in einem Flusse erwarten, der schon 7 bis 800 Meilen durchlaufen, und so viel große Ströme aufgenommen hat. Nach meiner Rechnung hat der Sanpu (nachmals *Burrampus* ter genannt) ***) von dieser Ueberfahrt an, bis zur See, noch einen eben so weiten Weg zu machen, als der Ganges von seinem ersten Eintritte in die Ebenen von Hindustan, welches an 1350 englische Meilen beträgt.

Die Stadt Lassa liegt etwa 24 Meilen nordöstlich von der besagten Brücke über den Sanpu, in einer weiten Ebene. Sie ist nicht sehr groß, hat aber steinerne, hohe und geräumige Häuser. Der Berg Putala, auf dessen Spitze der Palast des Hohenpriesters und Souverains von Thibet ist, liegt etwa 7 Meilen von der Stadt gegen Osten.

§ 2

Es

*) Larnissa: lama bedeutet einen Priester oder Diener der Religion; und lamissa (lamin) ist das soeminium von lama.

**) Sanpu in der Sprache von Thibet bedeutet: der Fluß.

***) Vergl. Tieffenthaler Octav. Ausg. der Th. S. 111.

Es entsteht aus den vielen Namen, welche man der Hauptstadt von Thibet gibt, viel Verwirrung. Georgi sagt, daß der eigentliche Name dieses Orts in der Landessprache Baronthala sey, und daß nur die Tartaren sie Lassa oder Lahassa nennen. Andern Nachrichten zufolge, heißt sie Tonker, und der District, worin Tonker und Putala liegen, soll die Namen Lassa und Baronthala führen. Wieder andre geben der Hauptstadt selbst den Namen Putala. Mir scheint, man müsse die Stadt Lassa benennen, und Putala als das Residenzschloß und den Palast des großen Lama ansehen. *)

Unter Thibet, oder richtiger Groß-Thibet, müssen wir das ganze weitaufgeige Land verstehen, welches sich von den Quellen des Indus bis an die Grenzen von Schina, und von Hindustan nordwärts bis an die große Wüste Kobi erstreckt; wiewohl wir nur einen dunkeln Begriff von seiner Ausdehnung auf dieser Seite haben. Seine Länge von Osten gegen Westen kann nicht unter 1600 engl. Meilen betragen; die Breite aber ist sehr ungleich. Man pflegt es in drei Theile, Ober-, Mittel- und Unter-Thibet zu theilen. Die obere Abtheilung scheint die Länder um die Quelle des Ganges und Sanpu zu enthalten; die mittlere ist die, worin Lassa liegt, und das untere Thibet der Theil, welcher an Schina gränzt. Doch dies alles ist noch unbestimmt, und dürfte es wohl noch lange bleiben. Ich habe nicht erfahren können, ob das sogenannte Kleine Thibet, welches zwischen dem obern Thibet und Kaschmir liegt, dem Dalai Lama unterworfen ist.

Wenn man die ungemein rauhe und unfruchtbare Landesbeschaffenheit von Thibet, und sein kaltes Klima, welches durch seine wunderbar hohe Lage verursacht wird, erwägt, so muß man erstauern, daß man seine Einwohner in einem so merkwürdigen Zustande der Kultur findet. Ihre Häuser sind hoch und von Steinen, und in den nützlichen Manufakturen haben sie schon ziemlich weit gebracht. Alle diese Vortheile haben sie vermuthlich den Chinesen zu danken, denen auch eigentlich der Lama zinsbar ist. **) Die Länder Siringpur, Almora, Gor, Morung und Nepal *** werden jetzt nicht als abhängig von Thibet angesehen, wie Butan hingegen wirklich ist.

Die

*) Vergl. Nieffenthaler, Octav. Zugs. S. 117.

**) S. mehreres in den angeführten Aufsätzen in Schöler und Fabel. E. (Der Verfasser selbst verweist in einer Note auf Asiley's Collection Vol. IV; Philos. Trans. Vol. LXVIII. und das Alphabetum Thibetanum.)

***) Sie liegen alle unmittelbar an der Gränze von den ehemaligen Subahen Delhi, Aude, Nagur und Bengel, von Westen gegen Osten, in der angeführten Ordnung. (E.)

Die Lagen von Latal, auch Leb genannt, und von Tschaparang oder Dsaprang, so wie von Dscheti, Mila, u. s. w. sind alle von D'Anville.

Indem ich die Quellen des Ganges und des Sanpu auf die Charte getragen habe, bin ich des Hrn. D'Anville Verbesserung der Lamas-Charte im Dñ Salde gefolgt, wie man sie in dem ersten Theil seiner Charte von Asien, 1751, findet; und habe den Lauf des Ganges bis zu dem Orte, wo er in Hindustan eintritt, nach Anleitung eben dieser Charte vorgesetzt. Ich habe schon vorhin gesagt, daß ich diesen Theil der Lamas-Charte für eine sehr unzuverlässige Arbeit halte; daß aber der Mangel an bessern Materialien mich genöthiget hat, mich derselben zu bedienen. Ich mutmaaßte, daß der Ganges nicht einen ganz so weiten Umschweif gegen Nordosten mache als er hier beschrieben wird.

In Ansehung des Ganges und Sanpu habe ich noch einen sonderbaren Umstand zu bemerken. Sie entspringen nämlich in derselbigen Bergreihe, *) und nehmen ihren Lauf nach entgegengesetzten Seiten, bis sie mehr als 1200 Meilen von einander sind. Nachher aber kommen sie unweit der See wieder zusammen, nachdem jeder einen Umweg von mehr als 2000 Meilen gemacht hat. Unre Unwissenheit in Ansehung dieses Umstandes, die erst so neuerlich gehoben worden, ist ein starker Beweis, daß noch ein großes unbekanntes Feld in der Erdbeschreibung des östlichen Asiens für uns zu entdecken, zu bebauen übrig sey.

*) Dies ist falsch, oder wenigstens noch nicht ausgemacht: s. Lessenhaler Octav-Ausz. 2ter Th. S. 171. und Annot.-Ausz. 2ter B. 2ter Th. B.

A n h a n g

zu der vorhergehenden Abhandlung. *)

N a c h r i c h t e n

von Ganges und Burrampooter betreffend.

Der Ganges **) und der Burrampooter ***) durchschneiden mit ihren zahlreichen Armen und Nebenflüssen das Königreich Bengal (welches ohne Bahar und Orissa etwas größer ist als Großbritannien,) in so viel verschlungenen Richtungen, daß dadurch die vollkommenste und bequemste inländische Schifffahrt bewirkt wird, die sich denken läßt. Diese natürlichen Kanäle sind so gleichförmig, und auf eine so bewundernswürdige Art über dieses Land ausgebreitet, welches beynahe eine vollkommene Ebene ausmacht, daß, wenn man die an Burdwan, Bixbum, &c. anliegenden Länder ausnimmt, (welche etwa den sechsten Theil von Bengal ausmachen,) man dreist behaupten kann, daß jeder andere Theil dieses Landes, selbst in der trockensten Jahreszeit, irgend einen schiffbaren Strom in einer Entfernung von höchstens 25 Englischen Meilen besitzt, und gewöhnlich nur um ein Drittel dieser Weite.

§ 3

ein

*) Dieser Anhang erschien später als die vorangehende Abhandlung, jedoch mit fortlaufenden Seitenzahlen. Auf der Rückseite des ersten Titelblattes, auf welchem nichts als das Wort *Appendix* steht, liest man folgende Erinnerung, (Advertisement.)

„Der hierin enthaltene Aufsatz ist bereits in den *Philosophical Transactions* für das Jahr 1781 erschienen. Es wurde dem Verfasser beygebracht, diese Schrift würde einen schließlichen Anhang zu der „Abhandlung über die Thatte von Hindustan ausmachen; dem zufolge bietet er sie dem Publicum unter dieser Benennung an; glücklich wird er sich schätzen, wenn dieser Anhang mit eben so viel Rücksicht aufgenommen wird, als die Abhandlung selbst bereits erfahren hat.“

Das vorige Titelblatt hat nur die Ueberschrift: *An Account of the Ganges and Burrampooter Rivers*, auch ohne irgend einen Zusatz von Druckort, Jahrzahl, u. s. w. B.

**) Der eigentliche Name dieses Flusses in der Hindustanischen Sprache ist Pudda oder Padda. Er heißt auch Burra Gonga, oder der große Fluß; und vorzüglichster Weise Gonga, der Fluß. Daher ohne Zweifel die europäischen Namen entstanden sind. (A.) Vergl. Tieffench. Der. Ausg. S. 160. 170. B.

***) Dieser Name ist hier nach der gewöhnlichen Aussprache geschrieben; in der Sanskrit-Sprache aber soll er Brahma-Putar heißen, welches Sohn des Brahma bedeutet. (A.) In Tieffenthalers Beschreibung von Bengalen kommt er oft unter dem Namen Brema-Putar vor. (B.)

Man nimmt gemeinlich an, daß diese indische Schifffahrt derßigtausend Schiffsleute beschäfte. Auch wird man sich darüber nicht wundern, wenn man erwägt, daß alles Salz, und ein großer Theil derjenigen Lebensmittel, welche zehn Millionen Menschen verbrauchen, zu Wasser in das Königreich Bengal und die dazu gehörigen Länder gebracht werden. Dazu kommt noch der Transport für die aus- und eingehenden Waaren, die sich wahrscheinlich an Werthe jährlich auf zwei Millionen Pfund Sterling belaufen; der gegenseitige Tausch der Manufacturen und Producte durch das ganze Land; die Fischereyen, und die Menge der Reisenden. *)

Diese beiden Flüsse, welche ein scharfsinniger Mann Brüder und Nebenbuhler nannte, (er hätte sie, in der Rücksicht der Nachbarschaft ihrer Quellen, **) Zwillingbrüder nennen können,) sind einander in vielen Stücken sehr ähnlich. In der Länge ihres Laufes; in ihrer Größe, bis sie sich in die See ergießen; in der Stärke und Farbe ihres Wassers; in der Anmuthigkeit ihrer Ufer und Inseln; und endlich auch in der Höhe, zu der sie mit dem periodischen Regen anwachsen.

Der Burrampooter ist von diesen beiden Flüssen der breiteste; aber der Unterschied ist dem Auge nicht merklich. Es ist nunmehr ausgemacht, daß sie in den ungeheuren Gebirgen des Königreichs Thibet ***) entspringen, von wo sie entgegengesetzte Richtungen nehmen. Der Ganges sucht die Ebenen von Hindustan (oder Indostan) westlich, und der Burrampooter östlich zu erreichen. Beide fließen anfänglich durch rauhe Thäler und enge Thäler, und besuchen selten die Wohnungen der Menschen. Der Ganges ruhet, nachdem er ungefähr 750 Englische Meilen durch diese gebirgigte Gegenden gewandert ist, eine Weile t) für die abergläubigen und hoch freyhlichen Einwohner von Hindustan.

Wen

*) Die Fahrzeuge, welche man hierzu gebraucht, sind von verschiedener Größe; man hat sie von 120 Tonnen bis zum kleinen Boot herab. Von 30 bis 50 Tonnen hält man für die brauchbarsten zur Versendung der Waaren.

**) Daß diese Nachbarschaft zweifelhaft sey, wird man aus des Herrn Anquetil's Untersuchungen unteugbar einsehen; hier enthalte ich mich fernerer Anmerkungen über diese Streiffrage. B.

***) Diese Gebirge gehören zu den höchsten der alten Hämischphäre. Ich war nicht im Stande, ihre Höhe zu bestimmen; allein, man kann sie gewissermaßen errathen, indem sie sich merklich hoch über den Horizont erheben, wenn man sie von den Ebenen Bengals in einer Entfernung von 120 Meilen betrachtet.

t) Die fabelhafte Sage vom Ursprunge des Ganges, (die mir mein gelehrter scharfsinniger Freund, E. W. Boulton Kouse Esq. mitgetheilt hat,) ist folgende: Er entspringt aus dem Fuße des Beschhan, (welcher mit Wistnu, oder der erhaltenden Gottheit, einerley ist.) Daher hat er, wie die Braminen sagen, den Namen Padma, welches in der Schanscrit-Sprache Fuß bedeutet. In seinem Laufe nach Bengal soll er durch einen erstaunlich großen Felsen brechen, der die Gestalt eines Kuhkopfes hat.

Dies

Von Gurdwar oder Gurdwar unterm 30°. N. Breite, wo er sich durch eine Defnung in den Bergen hindurch drängt, fließt er als ein ruhiger schiffbarer Strohm, bis er sich in das Meer ergießt, (welcher Lauf etwa die Länge von 1350 Meilen ausmacht,) durch die reizendsten Ebenen, die er mit Uebersuß segnet; sowohl unmittelbar durch seine eigenen lebendigen Producte, als auch dadurch, daß er die nahe gelegenen Länder bereichert, und für die Producte, welche an seinen Ufern gewonnen werden, eine leichte und bequeme Art des Transports darbietet. In einem militärischen Gesichtspuncte betrachtet, eröffnet er eine Verbindung zwischen den verschiedenen Posten, indem er sehr gut zu einer Heerstraße durch das ganze Land dienet, die Anlegung von Magazinen überflüssig macht, und daher die berühmte indische Schifffahrt von Nord-Amerika beyweitem übertrifft, wo die Trageplätze nicht nur das Fortrücken einer Armee verhindern, sondern auch den Felch in den Stand setzen, den Ort und die Art des Angriffs mit Gewißheit zu bestimmen.

Während seines Laufs durch die Ebenen nimmt der Ganges elf Flüsse auf, deren einige dem Rhein nahe kommen, und keiner schmäler ist als die Themse; eben so viel andere von geringerer Bedeutung nicht mitgerechnet. Von diesem ungeheuren Zuflusse von Geröthmen kömmt es, daß der Ganges den Nil in Ansehung seiner Größe so weit übertrifft, ungeachtet die Länge des Laufes von dem letztern um ein Drittel mehr ausmache. Wirklich wird der Ganges in diesem Stücke von manchem der nordlichen Flüsse Asiens übertroffen, obgleich ich sehr geneigt bin zu glauben, daß er eben so viel, wo nicht mehr Wasser enthält, als einer von ihnen; und zwar deswegen, weil jene Flüsse nicht in den Gegenden sind, wo man den periodischen Regen antrifft. *)

Das

Diese Allegorie zeigt die Verehrung, welche die Hinduer für diesen berühmten Strohm haben, sehr deutlich, so wie ihre Dankbarkeit gegen den Urheber der Natur, daß er ihnen denselben gab; denn sie beschrieb diesen Regen so, als flöge er ihnen aus dem Himmel und Güte zu. Der eben erwähnte Fels ist wohl nie von einem Europäer besucht worden: und selbst die meisten Eingebornen gesehen, daß er nichts ähnliches mit der Figur hat, nach welcher er benannt wird. Doch behält der Fels noch immer den Namen Baumstumpf oder Kuhkopf, weil die Vorstellungen des Aberglaubens oft länger dauern, als die Thatsachen, welche dazu Anlaß geben.

*) Die verhältnismäßige Länge einiger der berühmtesten Flüsse der Erde kann man ungefähr aus folgenden Zahlen abnehmen:

Europäische Flüsse.				Asiatische Flüsse.			
Der Thames	—	—	1	Der Indus	—	—	5½
Der Rhein	—	—	5½	— Euphrat	—	—	8½
Die Donau	—	—	7	— Ganges	—	—	9½
Die Wolga	—	—	9½	— Huramputer	—	—	9½

Asiatische

Das **Bette des Ganges** ist in Ansehung seiner Breite sehr ungleich. Von **Sardwar** an, wo er in die Ebene kömmt, bis zu seiner Vereinigung mit dem **Dshumnah**, (dem ersten ansehnlichen Flusse, der sich in ihn ergießt,) ist dasselbe fast durchgehends eine bis anderthalb engl. Meilen breit, und in Vergleichung mit seinem nachmaligen Laufe ziemlich gerade. Von da niederwärts schlängelt er sich immer mehr, und sein Bette wird folglich breiter, *) bis er die Wasser der Flüsse **Gogra, Soane, Gunduck**, und verschiedener anderer kleinerer aufgenommen, und seine völlige Breite erhalten hat; ob er gleich während seines nachmaligen Laufes von 600 Meilen noch manchen andern beträchtlichen Strom aufnimmt. Von dieser Vereinigung an ist das Bette, da wo es am schmalsten ist, eine halbe Meile breit, an den breitesten Stellen aber drey Meilen, und zwar da, wo er keine Inseln enthält. Der Strom innerhalb dieses Bettes steigt und fällt, je nachdem die Jahreszeit ist. Im April, wo er am niedrigsten steht, ist der Hauptarm 400 Yard, **) bis ein und eine Viertel Meile breit; aber an andern Stellen gewöhnlich nur drey Viertel Meilen.

Vor seiner Vereinigung mit dem **Dshumnah** ist der Ganges an einigen Stellen sehr flach, aber die Schifffahrt wird dennoch nicht unterbrochen. Unterhalb dieser Vereinigung ist er beträchtlich tief, denn der Zufluß von andern Strömen wirkt mehr auf die Tiefe als auf die Breite. Hundert Meilen von der See ist er dreißig Fuß tief, wenn er am niedrigsten steht, und behält mindestens diese Tiefe bis zur See, wo die plötzliche Vertheilung des Stromes in mehrere Arme ihn der nöthigen Stärke beraubt, um den Sand und Schlamm fortzuschleppen, den die starken Südwinde darin anhäufen, daher große Schiffe in den Hauptarm des Ganges nicht kommen können.

Ungefähr 220 Meilen von der See (aber 300, wenn man die Krümmungen des Flusses mit in Anschlag bringt) fängt die Spitze von dem Delta des Ganges an, welches beträchtlich mehr als zweymal so viel umfaßt, als das Delta des Nils. Die beiden westlichen Arme, welche der **Kossimbussar** und **Dshellingbuss** genannt werden, bilden den Fluß, welcher nachher den

Asiatische Flüsse.				Afrikanischer Fluß.			
Mu-Kian oder Avasfluß	—	—	9½	Mil	—	—	12½
Jennisey	—	—	10				
Obj	—	—	10½				
Amur	—	—	11				
Jena	—	—	11½				
Hoanho in Schina	—	—	13½				
Kian-Kö, ebendasselbe	—	—	15½				
				Amerikanische Flüsse.			
				Mississipi	—	—	8
				Amazonenfluß	—	—	15½

*) Das wird wahr, wenn wir von den Krümmungen des Flusses reden, erklärt werden.

**) 1760 Yards machen eine geschwähigte englische Meile: 1 Fuß machen 1 Yard. B.

den Namen Hugly erhält. Dieser ist der Hafen von Calcutta und der einzige Arm des Ganges, den gewöhnlich die Seeschiffe befahren *) Der Kossimbussar ist vom October bis zum May fast ganz trocken, und der Dshellinghy ist in einigen Jahren während zwey oder drey der trockensten Monate ganz unschiffbar, obgleich das ganze Jahr hindurch ein beträchtlicher Fluß in seinem Bette läuft, so daß der Tschundnah, ein geringerer Arm des Ganges, der einzige ist, welchen man zu allen Zeiten befahren kann. Er trennet sich bey Muddapur und fließt in den Hurlingotta.

Der Theil des Delta, welcher an die See stößt, ist ein Labyrinth von Kanälen und Flüssen, die alle Salzwasser enthalten; diejenigen ausgenommen, welche mit dem Hauptarm des Ganges unmittelbare Verbindung haben. Der unter dem Namen der Waldungen (Woods) oder Suns derbunds bekannte District, welchen das Delta einnimmt, ist im Umfange so groß, als das Fürstenthum Wales. Es ist allenthalben mit dickem Gehölze bewachsen, und so sehr mit Tüchern angefüllt, daß, wie man sagt, alle angestellten Versuche, ihn auszuheben, bis jetzt mißlungen sind. Seine zahlreichen Kanäle sind auf eine solche Art vertheilt, daß dadurch eine vollkommene indische Schifffahrt durch den ganzen untern Theil des Delta bewerkstelliget wird, ohne daß man gendehige wäre, um die Spitze des Delta langweilig herumzufahren, oder mit Gefahr in die See zu schiffen. Hier wird alles Salz, welches in ganz Bengal und den dazu gehörigen Ländern verbraucht wird, zubereitet, und eben so leicht verkauft. Auch finden die Einwohner hier einen unerschöpflichen Vorrath von Holz zum Schiffbau. Dieses Delta ist unterhalb gegen 180 engl. Meilen breit, und wenn man hierzu die beiden Arme des Flusses rechnet, die dasselbe begrenzen, so wird die Weite, zu welcher der Ganges bey seiner Ergießung in das Meer seine Arme ausbreitet, mehr als 200 Meilen betragen.

Es ist oben bemerkt worden, daß der Lauf dieses Flusses von Gurdwar bis zur See, durch eine einformige Ebene geht: oder wenigstens scheint sie so; denn die Abhängigkeit ist viel zu geringe, um merklich zu seyn. Zufolge einer auf Hrn. Hastings's Befehl angestellten Untersuchung, in einer Länge von 60 englischen Meilen, beträgt der Fall in jeder Meile ungefähr 9 Zoll, wenn man eine gerade

*) Der Huglyfluß oder westliche Arm des Ganges, ist bey seinem Ausflusse in die See viel tiefer als der Hauptarm. Wahrscheinlich kommt dies daher, weil er weit weniger Schlamm mit sich führt und an seiner Mündung zusammenhäuft, als jener größere Fluß; indem hier von dem Wasser des Ganges nur den sechsten Theil so viel sich ergießt, als in dem Hauptflusse. Viele schließen aus den Schwierigkeiten, welche die Beschiebung der Mündung des Huglyflusses hat, daß sein Bette flach sey; allein das ist nicht gegründet, denn jene Schwierigkeiten bestehen hauptsächlich darin, daß man die Schiffe durch die Sandbänke bringe, welche so weit in die See hereingehn, daß man das Fahrwasser zwischen denselben von außen her so leicht nicht finden kann.

gerade Linie annimmt, und etwas für die Krümmung der Erde mit in Anschlag bringt. Aber der Fluß schlängelt sich so sehr, daß der Fall desselben weniger als 4 Zoll auf die Meile beträgt; und wenn man die Schnelligkeit des Stromes an dem Orte, wo diese Untersuchung angestellt wurde, mit der an andern Stellen vergleicht, so hat man keinen Grund anzunehmen, daß sein Fall, in Ganzen genommen, mehr betrage. *)

In den trocknen Monaten durchläuft der Ganges, im Durchschnitt, in einer Stunde drey englische Meilen. In der nassen Jahreszeit aber und während das Wasser von den überschwemmten Ländereyen in denselben abgeleitet wird, durchläuft der Strom fünf bis sechs Meilen in einer Stunde. Man hat aber auch Beispiele von sieben und sogar acht Meilen, bey besondern Fällen und unter gewissen Umständen. Ich selbst erinnere mich eines Vorfalls, wo ich in meinem Boote 36 Meilen in acht Stunden machte, und noch dazu gegen einen so starken Wind, daß das Boot offenbar seine vorwärts gehende Bewegung nur durch das Wasser hatte.

Wenn man erwägt, daß die Schnelligkeit des Stromes in der einen Jahreszeit 3 Meilen beträgt, und in einer andern mehr als 5 auf eben denselben Fall von 4 Zoll auf die Meile, und daß die Bewegung der Ueberschwemmungen auf einem viel größern Falle nur eine halbe Meile in einer Stunde ausmacht, so braucht es keiner weitern Untersuchung, wie geringe die Schnelligkeit ist, welche der Fall dem Wasser mittheilt. Man muß also vorzüglich der Gewalt des Wassers bey der Quelle, oder an den Orten, wo andre Ströme sich in den Fluß ergießen, die Schnelligkeit bemessen, welche nach Maassgabe der Menge des hinzustießenden Wassers, geringer oder größer ist.

Gemeinlich findet man an der einen Seite des Flusses ein fast senkrechtes Ufer, mehr oder weniger über den Strom erhoben, je nachdem die Jahreszeit ist, und an diesen Ufern ist das Wasser sehr tief. An der entgegengesetzten Seite ist das Ufer so flach abhängig, daß noch in einiger Entfernung von demselben das Wasser ganz seicht ist. Besonders ist das der Fall an den Stellen, wo sich der Fluß krümmt; weil diese Krümmungen selbst, an der einen Seite das steile, und an der andern das flache Ufer hervorbringen. **) Denn der Strom ist immer an der äußern Seite

III 2

der

*) La Condamine fand, daß der Fall des Amazonenflusses in einem geraden Laufe von ungefähr 1860 Meilen, etwa 1020 englische Fuß oder 6½ Zoll auf die Meile betragen. Wenn man die Krümmungen mit in Anschlag bringt, so wird der Fall derselben, dem des Ganges (der sich in den Ebenen, im Durchschnitt genommen, auf drey Meilen ungefähr 1½ Meile schlängelt,) sehr nahe kommen, nemlich 4 Zoll auf eine Meile.

**) Daher nähert sich die Section eines Flusses, der sich durch einen lockern Boden schlängelt, fast einem stumpfwinklichten Dreieck, dessen eine Seite sehr kurz ist und mit den andern beiden in keinem Verhältniß steht.

Wenn

der Krümmung am stärksten, und seine beständige Wirkung auf das Ufer untergräbt dasselbe, *) oder wäscht es aus. An den Orten, wo der Strom vorzüglich reißend, oder der Erdboden ungewöhnlich locker ist, werden oft in einem Vierteljahre so große Stücke Landes losgerissen und weggeschwemmt, daß diejenigen, welche die Größe und Stärke dieser mächtigen Ströme zu den Zeiten, da der periodische Regen der Länder zwischen den Wendekreisen einfällt, nicht selbst gesehen haben, darüber erstaunen würden. Dieses bringt nothwendigerweise eine allmähliche Veränderung in dem Laufe des Flusses hervor. Was auf der einen Seite verloren geht, wird auf der andern wieder gewonnen, und zwar durch die bloße Wirkung des Stromes selbst. Die niedergefallenen Stücke des Ufers lösen sich allmählig in einen schlammigen Sand auf, welcher durch den Strom längs den Seiten des Bettes bis zu der nächsten Wendung hingeführt wird, wo derselbe, weil der Strom dorten schwach wird, einen Ruheplatz findet, und so ein flaches Ufer bildet, das sich bis zu der Spitze des nächsten Bogens der Krümmung längs den Seiten niederwärts erstreckt.

In Ansehung des langsamen Fließens des Stromes an einer solchen Spitze muß ich bemerken, daß der stärkste Strom, anstatt sich rund um die Spitze zu wenden, für einige Zeit die Richtung beibehält, welche er durch das letzte flache Ufer erhielt, und dem zufolge über das Bett des Flusses quer nach dem Bogen des gegensätzlichen Ufers hinüberkreuzt, und längs demselben hinfließt, bis eine andere Spitze ihn nöthigt, diese Richtung wieder zu verändern.

An den wenigen Stellen, wo der Fluß gerade fließt, leiden die Ufer die wenigste Veränderung, **) weil der Strom mit ihnen parallel fortläuft; aber die geringste Wendung des Laufs treibt den Strom gegen das Ufer, und wenn an solchen Stellen der Erdboden aus lockerem Sande besteht, so wird daher der Lauf des Flusses zuweilen schlängelnd.

Es ist offenbar, daß der wiederholte Zuwachs, den die oben erwähnten flachen Ufer erhalten, mit der Zeit das Bett des Flusses vergrößern würde; aber dieser Zuwachs wird durch das, was
dem

Wenn aber der Fluß immer einen geraden Lauf hat, so ist die Section beynahe der unteren Hälfte einer der Länge nach durchschnittenen Ellipse gleich. (S. auf dem ersten Blatte des Ganges und Burrampooter, unten die Section of the Jellenghy.)

*) In der trocknen Jahreszeit sind einige von diesen Ufern mehr als 10 Fuß hoch, und 100 schließen oft viele Tausende schwere Stücke herab, wodurch eine so heftige und plötzliche Bewegung des Wassers entsteht, daß manchmal große Böse, die dem Ufer nahe sind, dadurch zu Grunde gehen.

**) Es ist höchst wahrscheinlich, daß der Fluß seinen geraden Lauf nur der Festigkeit der Ufer, in welchen er eingeschlossen ist, zu danken habe. Was nun auch die Ursache seyn möge, so zeigt die Wirkung deutlich, daß eben hier die besten Stellen zur Anlage von Sedden sind.

dem gegenseitigen steten Ufer entzissen wird, wieder im Gleichgewichte erhalten; denn was daselbst abgebrochen wird, bringt entweder denen oben angezeigten ähnliche Umstände hervor, oder es entsteht dadurch eine Sandbank, oder flache Straße in der Mitte des Bettes. Auf diese Art wechseln da, wo der Fluß sich windet, steile und flache Ufer beständig mit einander ab, so daß der Strohm von der flachen Seite auf das steile Ufer zufließt; mithin verändert sich der Lauf des Flusses immer an den Stellen, wo er sich krümmt, indem jeder Mäander immer mehr und mehr von dem eigentlichen Laufe des Flusses abzuweichen sucht. Der Strohm wühlt tiefer in die Bogen ein, schwemmt das ausgewühlte wieder den Spitzen zu, bis entweder die entgegengesetzte Bogen ausgefüllt wird, oder der Strohm durch diese verengerte Stelle durchbricht, und auf einmal das Bett wieder gerade macht.

Verschiedene Krümmungen des Ganges und seiner Arme nähern sich diesem Falle, und bey andern verhält es sich jezo schon wirklich so. Die Erfahrung, welche man von diesen Veränderungen hat, sollte billig abhalten, Kanäle von irgend einer beträchtlichen Länge in dem obern Theile dieses Landes graben zu wollen; und ich zweifle sehr, ob selbst tiefer herunter dieselben lange schiffbar seyn würden. Während meines elfjährigen Aufenthalts in Bengal ist der Ausfluß des Dshellinghy nach und nach um dreyniertel Meilen weiter hinunter verrückt worden, und aus zwey Besichtigungen, welche neun Jahre von einander über das daran stoßende Ufer des Ganges angestellt worden, erhellet, daß die Breite von anderthalb englischen Meilen verloren gegangen ist. Dieses ist indessen die schnellste Veränderung, die ich angemerkt habe; denn gewöhnlich pfllegt eine solche Vergrößerung in zehn oder zwölz Jahren nur eine Meile zu betragen, und das nur an den Stellen, wo der Strohm die größte Gewalt hat; nemlich da, wo zwey an einander stoßende Bogen der Krümmungen einem rechten Winkel am nächsten kommen. An solchen Orten höhet derselbe nicht selten Buchten *) von beträchtlicher Weite im Ufer aus. Diese Buchten finden sich immer da, wo der Strohm am stärksten darauf stößt, und sind in der That die jungen Ausflüsse, (wenn ich sie so nennen darf,) welche nachmals Arme des Flusses werden; denn man sieht sie nur bey solchen Krümmungen, welche die kleinsten Winkel haben. **)

*) Graf Buffon rath, solche Buchten in dem Ufer gewöhnlicher Flüsse zu graben, wenn man den Strohm einen andern Weg leiten will, falls er Brücken oder Gebäuden nachtheilig wird.

**) Der Lauf dieser Arme geht bey ihrem Ausflusse gemeinlich, wo nicht immer, dem Laufe des Flusses entgegen. Denn da sich oberwärts bey ihrer Trennung eine Sandbank anhäuft, so giebt diese dem Strohm eine schiefe Richtung hinaufwärts, welcher sonst in rechten Winkeln fortfließen würde. Da diese Sandbank beständig zunimmt, so wird dadurch das entgegengesetzte Ufer ausgewühlt, und daher haben die meisten Ausflüsse oder Arme einen zurückgehenden Lauf, wie ich oben von dem Dshellinghyfluß bemerkt habe.

Zwey sehr weit von einander verschiedene Ursachen bringen den schlängelnden Lauf der Flüsse hervor. Einmal die Unregelmäßigkeit des Landes, durch welches sie fließen, welcher zufolge sie sich nach den abhängigen Gegenden wenden müssen, und dann die Lockerheit des Erdbodens, welcher der Reibung des Stromes nicht genugsam widersteht. In dem ersten Falle sind die Windungen in ihrem Laufe so unregelmäßig, als die Oberfläche, auf welcher sie sich befinden. Aber in dem zweyten ist es so unmöglich, sie in gewissen Schranken zu halten, daß Flüsse von ungleicher Größe, unter gleichen Umständen solche Krümmungen machen werden, deren Umfang mit der besondern Breite eines jeden in einerley Verhältniß stehen wird; denn ich habe bemerkt, daß, wenn ein Arm des Ganges so niedrig gefallen war, daß er nur einen Theil seines Bettes einnahm, er nicht länger in seinem vorigen Laufe bleibt, sondern sich ein neues Bett aushöhlte, welches sich von Seite zu Seite durch das vormalige Bett schlängelte. Ich habe auch bemerkt, daß von zwey gleich großen Strömen derjenige, welcher am langsamsten floß, auch die kleinsten Krümmungen hatte: denn da diese, wie in dem gegenwärtigen Falle, blos von den Auswühlungen herühren, welche die Gewalt des Stromes in dem Ufer macht, so muß auch der Umfang derselben, oder das Maas der Krümmungen, von der größern oder geringern Kraft abhängen, welche auf die Ufer wirkt.

Die Krümmungen des Ganges in den Ebenen, rühren ohne allen Zweifel von der Lockerheit des Erdbodens her; und der Beweis davon ist nach meiner Meynung dieser, daß sie sich unaufhörlich verändern: welches bey denen, die eine bloße Unregelmäßigkeit in der Oberfläche des Erdbodens hervorbringen, selten oder niemals Statt haben kann. *) Man kann zuverlässig behaupten, daß, wenn man den Ganges in einen geraden Lauf brächte, und da, wo er sich krümmt, Kanäle durchstechen wollte, die Verabseht nur von kurzer Dauer seyn würde. Irgend eine lockere Stelle des Ufers, oder eine solche, wogegen der Strom am stärksten wirken könnte, würde zuerst ausgewühlt, und auf solche Art eine Bay oder Bucht in dem Ufer entstehen. Hieraus entsteht eine Beugung des Stroms, welcher, da er in schräger Richtung auf die Bay zufließt, dieselbe beständig aushölet. Ist der Strom nun die stärkste Beugung der Bay vorübergeflossen, so bekümmt er eine neue Richtung und wird quer über nach der andern Seite des Bettes hingetrieben, wo er das, was er aus der Bay abgeseuhlet hatte, absetzt, und dadurch eine seichte See oder Sandbank

*) Man hat die Bemerkung gemacht, daß der Lauf der Flüsse immer mehr schlängelnd wird, je näher sie der See kommen. Dies wird, wie ich glaube, nur da zutreffen, wo das Ende ihres Laufs durch einen sandigen Boden geht. Von dem Ganges und andern Flüssen, die beträchtlichen Veränderungen in der Größe ihres Stroms ausgesetzt sind, wird man die Nachbarschaft der See am besten daraus wahrnehmen, daß ihr Ufer niedriger wird, und der Schlamm in den Untiefen ihres Bettes sich immer mehr anhäuft.

Sandbank an dem Ufer bildet. Diese wird dann der Ursprung solcher Krümmungen, welche von der natürlichen Beschaffenheit des Erdbodens entstehen. Die so ausgewählte Bucht wird mit der Zeit groß genug, dem ganzen Bette eine andere Richtung zu geben und das aus derselben losgerissene wird an solchen Stellen abgesetzt, daß der Strom dadurch noch mehr an das gegenseitige Ufer getrieben wird, wo sich dann wieder eben dasselbe, was ich jetzt beschrieben habe, ereignen muß.

Die Wirkung des Stroms auf das Ufer hat also natürlicherweise den Rand des Bettes riefen ausgehöhlet, und dadurch wächst die Schnelligkeit des Stroms an solchen Stellen. Auf diese Art würde das Bette allmählig eine neue Gestalt annehmen, bis dasselbe so wäre, wie der Fluß jetzt ist. Selbst da, wo die Krümmungen den Fall um die Hälfte verringert haben, hat der Strom doch noch zu viel Gewalt, als daß die Ufer ihm widerstehen könnten.

Es fehlt nicht an Beispielen, daß einige der Bengalischen Flüsse ihren Lauf gänzlich verändert haben. *) Der Kosafuß (ein Fluß so groß wie der Rhein,) floß vormals bey Durneah vorbei, und vereinigte sich mit dem Ganges gegen Radshemal über. Diese Vereinigung geschahet jezo 45 Meilen höher hinauf. Gaur, die alte Hauptstadt von Bengalen, stand ehemals an dem Ufer des Ganges, obgleich seine Ruinen jezt 4 bis 5 Meilen vom Ufer entfernt liegen.

Verschiedene Erscheinungen begünstigen sehr stark die Meynung, daß der Ganges vormals sein Bette in den Gegenden gehabt habe, welche nun die Seen und Moräste zwischen Narcon und Dschaffirgunge einnehmen, indem er bey Baulsah seinen jetzigen Lauf angenommen habe, und bey Duryah vorbegegossen sey. Mit eben so vieler Wahrscheinlichkeit, welche eine alte Sage noch dazu begünstigt, kann man seinen mutmaßlichen Lauf bey Dakka angeben, indem er nahe bey Feindschybasar mit dem Burrampooter oder Megna vereinigt gewesen, wo der Zusammenfluß zweier so mächtiger Ströme wahrscheinlich das jetzige erstaunliche Bette des Megna ausgehöhlet hat. **)

Wenn man der Seefäste des Delta nachgeht, so findet man nicht weniger als acht Ausflüsse, von deren jeden man ohne Bedenken behaupten würde, daß er zu seiner Zeit der Hauptausfluß des Ganges gewesen wäre. Auch ist wahrscheinlicherweise die zufällige Abweichung des Hauptarms nicht die einzige Ursache des oft ungewissen veränderlichen Laufes des Delta. Man bemerkt,

*) Der See Mutyschyl ist eins von den ehemaligen Krümmungen des Flusses Kossimbusar.

**) Megna und Burrampooter sind Namen, die ein und derselbe Fluß, aber an verschiedenen Orten erhält. Der Megna fällt in den Burrampooter, und ob es gleich ein viel kleinerer Fluß ist, so behält er doch diesen Namen während seines übrigen Laufes bey. A. — Siehe das erste von den 5 Büchern des Burrampooter und die Chart: Inland Navigation etc. D.

daß die Delta der ansehnlichsten Flüsse, besonders aber derer unter den Wendezirkeln, sich von der Seeseite her vergrößern. Rührt dieses aber nicht von dem Schlamm und Sand her, welchen die Flüsse mit sich führen und der von den ältesten Zeiten her bis jetzt allmählig dafelbst abgesetzt worden ist? Wir wissen, daß die Flüsse bey ihrer Ergießung in das Meer mit Schlamm und Sand angefüllt sind; wir wissen ebenfalls, daß das Meer erst 20 Seemeilen von der Küste seine Klarheit wieder erhält, welches bloß daher rühren kann, daß die Flüsse ihre erdigen Theile innerhalb dieses Raums abgesetzt haben. In den Ausflüssen des Ganges und Burrampooter erstrecken sich jetzt diese Sandbänke bis auf 20 Meilen um einige der Inseln herum, und an verschiedenen Stellen ragen sie ein paar Fuß hoch (a few feet) über die Oberfläche des Wassers hervor. Künftige Geschlechter werden wahrscheinlich diese Sandbänke über dem Wasser hervorragen sehen, und ihrer Nachkommen sie besitzen und bebauen. Nächst dem Erdbeben bringen vielleicht die Strohme und Flüsse unter den Wendezirkeln die schnellsten Veränderungen auf der Oberfläche unserer Erdkugel hervor.

In viel weniger als einem Menschen-Alter sind große Inseln in dem Bette des Ganges entstanden; so daß ein einziger Mann den ganzen Verlauf der Sache beobachten kann. *) Einige dieser Inseln, von 4 bis 5 Meilen im Umfange, sind durch die Krümmungen des Flusses hervorgebracht worden, und waren ursprünglich große Sandbänke, die sich, wie oben gesagt worden, rund um die Spitzen angehäuft hatten, und sind nun durch Ueberschwemmungen und Durchbrüche des Flusses zu Inseln geworden. Andere hingegen entstehen an den Orten, wo der Lauf des Strohm gerade ist, in der Mitte desselben, und haben ihren Ursprung irgend einem am Boden verborgenen Hindernisse zu danken. Ist dieses etwa ein Stück vom Ufer, so ist ein zugleich damit niedergerissener großer Baum, oder ein niedergesunkenes Boot zur Gründung einer Insel schon hinlänglich: und eine Menge Sand sammelt sich sehr geschwind daran herum. Dieser häuft sich erstaunlich schnell an; in Zeit von wenig Jahren ragt die künftige Insel schon aus dem Wasser hervor, und da hiedurch ein beträchtlicher Theil des Bettes eingenommen wird; so sucht der Strohm auf beiden Seiten das Fehlende seines Bettes zu ergänzen, und an solchen Stellen findet man immer an beiden Seiten steile Ufer. **) Jede periodische Regensfluth bringt dieser entstehenden Insel einen Zuwachs von Materie, wodurch dieselbe sowohl an Höhe, als auch an Umfange zunimmt,

bis

*) Daher hat man die Größe der Anschwellung mit großer Genauigkeit bestimmen können.

**) Hierdurch werden offenbar die Mittel angezeigt, wie man die Erweiterung der Ufer an solchen Orten, wo der Strohm gerade fließt, hindern könnte; wenn man nemlich die solchen Stellen in der Mitte des Bettes wegzuräumen suchte.

Die ihrer Spitze mit den Ufern, welche sie einschließen, vollkommen *equale* Höhe erreicht hat. Nachdem hat sie in sich selbst Dünger genug, um bebauet werden zu können. Dieses rührt von dem Schlamm her, welchen das Wasser, so wie es wieder fällt, darauf zurück läßt, und dieses ist in der That eine bewundernswürdige Oekonomie der Natur, welche sie allgemein beobachtet, um das Land fruchtbar zu machen.

Während der Fluß an der einen Stelle neue Inseln hervorbringt, schwimmt er an der andern alte Inseln wieder weg. Indem diese zerstörende Arbeit vorgeht, kann man an dem Durchschnitte des einsinkenden Ufers die regelmäßigen Lagen von Sand und Erde beobachten, welche, so wie sie an eigenthümlicher Schwere abnehmen, über einander liegen. Da diese Regelmäßigkeit bios von dem Strohme herrühren kann, welcher die Lagen absetzte, so scheint es, als wenn diese Substanzen nach ihrer respectiven Schwere, in verschiedener Höhe des Strohmee schwebend erhalten würden. Man findet niemals eine Lage von Erde unter einer Lage von Sand; denn die bios schlammigen Theile fließen der Oberfläche am nächsten. *) In dem Durchschnitte einer Insel habe ich sieben deutlich zu unterscheidende Lagen gezählt. In der That haben nicht nur die Inseln, sondern auch die meisten Ufer dieser Flüsse eben dasselbe Ansehen: denn da der Strohme beständig sein gegenwärtiges Bett verändert, und nun irgend ein vormaliges einnimmt, welches man freylich jetzt nicht mehr kennt, so muß dies nothwendigerweise sich so verhalten.

Als einen starken mutmaßlichen Beweis, daß der Ganges von einem Seite des Delta nach der andern wandert, muß ich noch bemerken, daß man zwischen den nach Osten hin gelegenen Tiperah: Hills, und der Provinz Burdwan, die im Westen liegt; und selbst in Norden, bis man nach Dacca und Bauleah kommt, keine Spur von ursprünglicher (virgin) Erde antrifft. In allen den zahlreichen Kanälen und Armen des Delta sieht man nichts als Sand und schwarzen Schlamm in regelmäßigen Lagen, bis man auf den Ton kommt, der den untern Theil des Bettes einnimmt. Weder in dem Delta noch näher an der See, als vier hundert Meilen davon, (bey Oudanulla) trifft man Gries an, wo eine Felsenspitze, die einen Theil der Grundlage der benachbarten Hügel ausmacht, sich bis in den Fluß hinein erstreckt. Aber wenn nicht etwa große Ströme in der Nähe sind, so ist der Erdboden immer roth, gelb, oder dunkelbraun.

Ich

*) Ein aus dem Ganges, wenn er am höchsten ist, geschöpftes Glas Wasser setzt ungefähr den vierten Theil Schlamm ab. Es ist also kein Wunder, wenn das Wasser, indem es wieder fällt, sehr schnell eine Erdlage bildet, oder daß das Delta an der See sich vergrößert.

Ich will nunmehr das jährliche Aufschwellen und Ueberfließen des Ganges näher erklären. *)

Die Hauptursache des Aufschwellens dieses Stroms ist nicht nur der Regen, welcher in den Gebirgen fällt, die nahe an seiner Quelle, wie auch an den Quellen der großen nördlichen Flüsse liegen, die sich in denselben ergießen, sondern auch der Regen, der in den Ebenen von Hindustan fällt; denn von zwey und dreißig Fuß (als so hoch er überhaupt anwächst) steigt er sechszehtsthalb Fuß am Ende des Junius; und es ist sehr bekannt, daß die Regenzeit in den meisten ebenen Ländern nicht eher als in diesem Monat eintritt. In den Gebirgen fängt sie weit früher und schon im April an, **) daher die Flüsse am Ende dieses Monats, wenn das Regenwasser nach Bengat abgekommen ist, anfangen zu steigen. Dies geschieht aber nicht sehr merklich, indem es die ersten vierzehn Tage nur täglich einen Zoll beträgt. Hierauf wächst dies stufenweise bis zu zwey oder drey Zoll hinan, ehe noch einiger Regen in den ebenen Ländern erfolgt. Wenn aber der Regen allgemein geworden ist, so steigen die Flüsse im Durchschnitt täglich fünf Zoll. In den letzten Tagen des Julius sind alle niedrigen Gegenden von Bengat am Ganges und Burramputer überflossen, und diese Ueberschwemmung erstreckt sich über 100 Meilen weit; so daß man nichts sieht, als Dörfer und Bäume, etwa (jedoch sehr selten) den Gipfel einer Anhöhe [oder Schanze] ausgenommen, welche man vielleicht ehemals aufwarf, um ein jetzt verlassenes Dorf zu umzäunen, und die nun wie eine Insel erscheint.

Die Ueberschwemmungen in Bengat sind von denen in Egypten darin unterschieden, daß das hohe Wasser des Nils einzig und allein von dem Regen entsteht, der in den Bergen bey seiner Quelle

*) Man hat lange die Meinung geheget, das Aufschwellen des Ganges, welches dem Anfange der Regenzeit in den flachen Gegenden vorangehet, rühre größtentheils von dem in den Gebirgen schmelzenden Schnee her. Ich will mich nicht so weit herauslassen als das Factum gänzlich zu negiren; aber auf keine Weise kann ich annehmen, daß die Menge des Schneewassers in einem angemessenen Verhältnis mit dem Aufschwellen des Flusses sey.

**) Die gewaltige Masse von Dämpfen, welche der südliche und südwestliche Monson von der See heerte, wird durch die hohe Bergreihe, welche von Osten nach Westen durch Thibet läuft, plötzlich aufgehalten. Man sieht leicht, daß die Zusammenhäufung und Verdichtung dieser Dünste zuerst in der Nähe des Hindunisses entstehen muß, und sodann sich nach entfernten Gegenden verbreitet, so wie ein neuer Vorrath hinzukommt, der den Dunstkreis anfüllet. Das ist folglich die Ursache, daß in den Gegenden, welche an die Gebirge gränzen, die Regenzeit eher eintritt. Alle Flüsse, die innerhalb den Gränzen der Monzone oder der Passatwinde liegen, sind jährlich in gewissen bestimmten Perioden den Ueberschwemmungen, so wie der Ganges ausgefetzt: und diese Perioden kommen während der Zeit wieder, da der Wind herrscht, der die Dünste von der See heraufbringt, (welches in Bengat, u. s. w. ein Südwind ist.) So dies aber periodisch ist, so muß es der Fall des Regens auch seyn. Der Nordwind, der nur über Land herwehet, ist trocken; denn während der Zeit, daß dieser Monson herrscht, fällt kein Regen, als etwa zufälligerweise dann und wann ein Schauer.

Quelle fällt; die Ueberschwemmungen in Bengäl hingegen werden sowohl durch den Regen, als durch die Gewässer des Ganges verursacht. Dies beweiset sich daher, weil das Land gewöhnlich schon sehr hoch überschwemmt ist, wenn das Bett des Flusses noch in langer Zeit nicht voll wird. Man muß dabey bemerken, daß die an das Ufer des Flusses stoßenden Ländereien einige Meilen landeinwärts beträchtlich höher sind, als das übrige Land,*) und daher das überschwemmende Regenwasser von dem Flusse so lange scheiden, bis dieser auch überfließt. Dieser hohe Boden wird in manchen Regenzeiten einen oder mehr Fuß hoch bedeckt; doch ist die Tiefe der Ueberschwemmung jenseits desselben, nach der Unebenheit des Bodens größer oder geringer, und beträgt an einigen Orten wohl zwölf Fuß.

Selbst dann, wann die Ueberschwemmung allgemein wird, erkennet man den Strom noch immer, entweder an dem Graße und Schilf an seinen Ufern, oder an dem schlammigen schnellströmenden Wasser desselben. Das Wasser der Ueberschwemmung bekömmt dadurch, daß er so lange über Graße und andern verfaulenden Kräutern steht, eine schwärzliche Farbe, welche niemals verliert: ein Beweis, daß des Regenwassers mehr sey, als des Flußwassers; so wie die langsame Bewegung der überschwemmenden Gewässer (die nicht über eine halbe Meile in einer Stunde beträgt) einen Beweis abgibt, daß das Land hier ungemein hoch sey.

Es giebt [in Bengäl] besondere Landstriche, welche wegen der Beschaffenheit ihres Bodens und ihrer Producte weniger Mäße bedürfen, als andre, und die doch zu lange überschwemmt seyn würden, wenn sie nicht mit Deichen und Dämmen vor der allzustarken Ueberschwemmung, welcher sie sonst ausgesetzt seyn würden, da der Fluß so viel höher liegt, versehen wären. Diese Deiche kosten erstaunlich viel, und oft kann man wegen des lockern Erdbreichs nicht einmal halbare anlegen. Man rechnet, daß diese Deiche zusammen genommen über 1000 englische Meilen betragen. Einige sind unten am Fuße so dick als ein gewöhnlicher Wall. Ein besonderer Arm des Ganges (der nur während der Regenzeit schiffbar, aber alsdann auch so groß als die Thames bey Chelsea ist), wird zwischen zwey solchen Deichen an die 70 Meilen hingeleitet: und wenn er voll ist, so sieht man beym Hinüberfahren in Booten auf das daranliegende Land als von einer Höhe herab.

Während des hohen Wassers im Flusse verliert die Fluth ihre Kraft, dem Strom entgegen zu arbeiten, und man merkt Ebbe und Fluth kaum, es sey denn nahe bey der See. Es ist nichts

M 2

ungewöhn-

*) Diese Beschaffenheit der Ufer erklärt Graf Buffon sehr gut durch die Niedersenkung des Schlammes, den der überfließende Strom darauf zurückließ. Die Ueberschwemmung, sagt er, wird immer reiner, so wie sich das Wasser über die Ebenen verbreitet; daher denn folgt, daß hier meist Schlamm am Rande des Flusses niedersinkt.

ungewöhnliches, daß ein etwas anhaltender starker Wind das Wasser zwei Fuß hoch über die zu der Zeit gewöhnliche Wasserwaage empor treibe: und dergleichen Zufälle verderben manchmal die ganze Reisernte der Gegend. *) Im Jahre 1763 trug sich zu Luckipur (etwa 50 Meilen von der See) eine sehr traurige Begebenheit zu. Ein heftiger Wind vereinigte sich mit einer hohen Springfluth, gerade zu einer Zeit, als das periodische hohe Wasser nur noch anderthalb Fuß unter seiner größten Höhe stand.[†] Dadurch soll das Wasser sechs Fuß über seine gewöhnliche Höhe gestiegen seyn. Die schreckliche Folge davon war, daß die Einwohner eines beträchtlichen Bezirks mit Häusern und Vieh plötzlich weggeschwemmt wurden; und um das Unglück voll zu machen, geschah dies in einer Gegend, wo auch kaum ein Baum wuchs, auf den ein Mensch sich hätte retten können.

Allerley Fahrzeuge gehen über diese Ueberschwemmung weg: die aufwärts fahrenden nehmen einen geraden Weg in dem stillen Wasser, da nun jeder Fluß wie ein Waldstrom herabstürzt. Der Wind, der alsdann gewöhnlich aus Südwesten **) wehet, ist ihnen auch günstig: so daß eine Fahrt, die sonst bey niedrigem Wasser des Flusses neun bis zehn Tage dauert, jetzt in sechs Tagen vollendet wird. Landwirtschaft und Viehweide sind nun gänzlich unterbrochen, und der Vater fährt in Booten über seine Acker hinweg; zum guten Glück aber bleibt ihm die Wolde auf dem Anhöhen längs dem Ufer; denn sonst müßte seyn Vieh umkommen.

Folgendes ist eine Tabelle von dem allmähligten Anwachs des Ganges und seiner Arme, nach den Beobachtungen, welche zu Dshellingby und Datta gemacht worden.

Zu Dshellingby				Zu Datta			
Im May stieg der Fluß 6 Fuß 0 Zoll				2 Fuß	4 Zoll.		
— Junius	—	9	— 6 —	4	— 6 —		
— Julius	—	12	— 6 —	5	— 6 —		
In der ersten Hälfte des Augusts							
	—	4	— 0 —	1	— 11 —		
32 Fuß — —				14 Fuß	3 Zoll.		

Diese

*) Der Reis, von dem hier die Rede ist, hat eine eigene Beschaffenheit. Denn sein Stämm wächst zugleich mit der gewöhnlichen Anschwellung des Wassers über dasselbe empor; wenn dieses aber schnell anwächst, verdirbt er und vergeht. Manchmal erntet man ihn in Booten. Es giebt auch eine Art Gras, das eben so aus dem Wasser hervorragt, so daß man in einiger Entfernung eine herrlich grüne Wäld zu sehen glaubt.

**) Obgleich der Monsun in der Gegend von Bengal aus S. O. W. und S. W. wehet, so kommt er doch in heißen Theile von Bengal aus S. O. und N. E. O.

Diese Beobachtungen wurden zu einer Zeit gemacht, da das Wasser höher stieg, als gewöhnlich; so daß man 31 Fuß für die Mittelzahl des Steigens annehmen kann.

Man muß zugleich bemerken, daß der Ganges weit beträchtlicher anschwellt, als die nördlichen Flüsse, die sich im untern Theile seines Laufes mit ihm vereinigen, (den Burrampooter ausgenommen); und dies erhellt augenscheinlich aus den, je nachdem die Witterungszeit *N.* verschiedenen Umständen, unter welchen sich der Tiesta (Teesta) mit dem Ganges vereint. Der Tiesta ist ein großer Fluß, der mit dem Ganges an 150 Meilen fast parallel läuft. Während der trocknen Jahreszeit fließt er durch zwey Kanäle in den Ganges, die etwa 20 Meilen weit von einander entfernt sind; und ein dritter Arm fällt zu gleicher Zeit in den Megna. Allein während des hohen Wassers fließt der Ganges in den Tiesta, dessen Ausfluß alsdann einzig und allein auf den Kanal eingeschränkt wird, der ihn in den Megna leitet. Dies allein beweist hinlänglich, wie geringe der Fall dieser Flüsse seyn muß, da ihr Lauf nicht durch den Abhang ihres Bettes, sondern durch ihre verschiedne Höhe gegen einander bestimmt wird, welche gleich der Ebbe und Fluth dem Strome zu verschiedenen Jahreszeiten verschiedene Richtungen giebt.

Die Ueberschwemmung ist einige Tage vor der Mitte des Augusts fast im Stillstande; alsdann fängt das Wasser an abzulaufen; *) denn ob es gleich im August und September in den ebenen Gegenden noch stark regnet, so fehlt es doch an hinlänglichem Wasservorrath, die Ueberschwemmung zu unterhalten, weil der Regen in den Gebirgen dann aufhört. Das Verhältniß der täglichen Abnahme des Flusses ist etwa folgendes: In der letzten Hälfte des August, und während des ganzen Septembermonats, 3 bis 4 Zoll; vom September bis zu Ende des Novembers fällt er stufenweise von 3 zu $1\frac{1}{2}$ Zoll; und vom November bis zu Ende des Aprils im Durchschnitt täglich einen halben Zoll. Diese Verhältnisse finden aber nur in solchen Gegenden des Flusses Statt, in welchen die Ebbe und Fluth keinen Einfluß hat. Doch davon gleich ein näheres. Die Abnahme der Ueberschwemmung ist wegen des hohen Ufers nicht immer mit dem Falle des Flusses gleich; aber nach dem Anfange des Octobers, wenn der Regen fast ganz aufgehört hat, verdunstet das doch noch übrige Wasser der Ueberschwemmung sehr schnell, und hinterläßt ein so wohl gedüngtes Land, daß zur Ausfaat nichts weiter nöthig ist, als es einzupflügen.

Ein Umstand ist noch bey dem Anschwellen des Ganges, der, wie ich glaube, wenig bekannt oder bemerkt ist, weil wenige Leute Beobachtungen über die Höhen machen, zu welchen die periodischen

N 3

Fluthen

*) Ich nehme die Mitte Augusts als den Zeitpunkt an, da das Wasser abläuft: dieses tritt auch gewöhnlich viel eckentlicher zu, als die abwechselnde Witterungszeit. Doch giebt es Ausnahmen; denn im Jahr 1774 waren die Flüsse noch wohl einen Monat länger, als gewöhnlich, angeschwollen.

Stufen an verschiedenen Stellen steigen. Der Umstand, welchen ich meyne, ist die (in der obigen Tabelle angegebene) verschiedene Größe der Zunahme des Flusses, je nachdem die Oerter der See näher oder entfernter davon sind. Es ist eine durch wiederholte Beobachtungen bestätigte Thatsache, daß die Höhe der periodischen Zunahme etwa von dem Orte an, wohin die Meeresfluth steigt, bis zur See, stufenweise abnimmt, bis sie da, wo der Fluß ins Meer fällt, gänzlich aufhört. Dies ist wirklich bey bekannten Gesetzen des Flüssigen gemäß; der Ocean behält zu allen Jahreszeiten (unter gleichen Umständen der Ebbe und Fluth) dieselbe Wasserhöhe, und hat auf die Wasserwaage aller Flüsse, die mit ihm zusammenhängen, wenn sie nicht wie Wasserfälle hinein stürzen, natürlicher Weise vielen Einfluß. Wenn wir für einen Augenblick annehmen könnten, daß eine bis 31 Fuß senkrechte Höhe angewachsene Wassersäule, durch eine übernatürliche Wirkung den ganzen Weg bis zur See fortgesetzt würde: so müßte, sobald als diese wirkende Kraft aufhörte, das Haupt der Säule von selbst über den Ocean sich verbreiten; die übrigen Theile würden nachfolgen, von so weit her als der Einfluß des Oceans sich erstreckt, und würden einen Abhang von 31 Fuß senkrechter Höhe bilden. Dies ist genau der Zustand, in welchem wir die Sache finden. Da wo der Ganges sich mit der See vereinigt, ist die Höhe in beiden Witterungszeiten zu gleichen Zeiten der Ebbe und Fluth immer dieselbe. Zu Luckipur ist ein Unterschied von etwa sechs Fuß unter den Höhen zu den verschiedenen Witterungszeiten: zu Dacca und daherum 14, und bey Rustie 31 Fuß. Hier muß der Abhang des Meeres sehr regelmäßig seyn, denn die Entfernungen der Oerter stehen in richtigem Verhältniß mit ihrer Wasserhöhe. Dieser Abhang muß auch die Schnelligkeit des Flusses vermehren. Rustie liegt etwa 240 Meilen von der See, nach dem Laufe des Flusses zu rechnen, und die Oberfläche des Flusses ist während der trocknen Jahreszeit etwa 80 Fuß hoch über die See zur Fluthzeit erhoben. *) So weit zeigt der Ocean seine Macht zu beiden Jahreszeiten: in der einen durch seine Ebbe und Fluth; in der andern, indem er die periodische Wasserfluth so stark niederdrückt, daß ihre Oberfläche der stinigen so gleich wird, als es bey dem Abhange des Stromes möglich ist. **)

Ähnliche

*) In dem Amazonenflusse sind nach Condaminens Berichte Ebbe und Fluth noch 600 Meilen oberhalb seiner Mündung merklich: doch selbst das Wasser im Flusse daselbst überhaupt nur 90 Fuß. Er hätte nur noch ansetzen sollen, bey welchem Zustande des Flusses diese Beobachtung gemacht wurde: denn die Landfluthen haben die Wirkung, daß sie die Grängen der Meeresfluth verfürzen.

**) Der Graf von Buffon gedenkt dieses Umstandes bey dem Anschwellen der Flüsse bepläufig: er schreibt ihm aber der mit dem Laufe nach der See vermehrten Schnelligkeit des Stromes zu, welcher, seiner Meinung nach, die Ueberschwemmung so schnell mit sich reißt. Allein (es sey mir aller Ehre für ein so viel geltendes Zeugniß gesagt) ich habe nie wahrnehmen können, daß der Strom, es sey im Ganges, oder in einem andern Flusse, nahe bey der See stärker gewesen wäre, als er in einiger Entfernung

Ähnliche Umstände glete es beim Osbellingsby, Sugly und Burrampooter, und, wie ich glaube, bey allen Flüssen, bey denen entweder die periodischen oder zufälligen Anschwellungen Statt finden.

Die Wasserfluth vermindert sich nicht nur unweit der See, sondern die Ufer nehmen auch in eben dem Verhältnisse ab: so daß man in der trocknen Jahreszeit die Höhe der periodischen Fluth nach der Höhe des Ufers bestimmen kann.

Ich werde eines Einwurfes gewahr, den man obiger Auflösung entgegen setzen möchte; nämlich, daß die niedrige Lage der Ufer an den Orten nahe bey der See die wahre Ursache sey, warum die Fluthen daselbst nicht eine so beträchtliche Höhe erreichen als an den weiter entfernten Stellen, und wo die Ufer höher sind: denn der Fluß ergieße sich daselbst über die Landesfläche, weil ihn kein Ufer in Schranken halte. In Antwort hierauf merke ich an, es sey durch die Erfahrung erwiesen, daß zu jeder gegebenen Zeit, die Größe der Anschwellung, in einem richtigen Verhältnisse mit der ganzen Summe der an einem jeden Orte zutreffenden Anschwellung stehet: oder, mit andern Worten, daß wenn (z. B.) zu Dacca der Fluß drey Fuß hoch gestiegen ist, allwo die ganze Anschwellung ohngefähr 14 Fuß beträgt, derselbe weiter hinauf zu Ruskis, wo die ganze Anschwellung 31 Fuß ist, 6½ Fuß hoch gestiegen seyn.

Die Menge Wasser, welche der Ganges in einer Secunde in das Wasser gießt, beträgt während der trocknen Jahreszeit 80,000 Cubicfuß; allein bey vollem Strohne enthält er wohl drey-mal so viel Wasser als zu der Zeit, da das Experiment angestellt wurde, und da seine Bewegung in dem Verhältnisse von 5 zu 3 schneller wird, so beträgt aludann die ausströmende Wassermenge 405,000 Cubicfuß. Wenn man eine Mittelzahl aus dem ganzen Jahre nimmt, so wird es fast 180,000 Cubicfuß in einer Stunde betragen.

Der Burrampooter.

Der Burrampooter, welcher seinen Ursprung auf der andern Seite der Gebirge hat, woraus der Ganges entsteht, *) nimmt anfangs einen geraden entgegengesetzten Lauf, nämlich gegen Osten

fernung von derselben ist. Geht auch, daß der Strom während der Ebbe schneller werde: so hält ihn doch die Fluth so merklich auf, daß sie wenigstens der eine Zeitlang vermehrten Schnelligkeit das Gleichgewicht hält.

*) Es sey mir erlaubt nur noch einmal zu erinnern, daß die Quelle des Ganges noch nicht bekannt ist. Auf der großen Augerilschen Chartre des Ganges und des Gagra wird man aber die Flüsse Sarju ober Gagra, und Sarlu oder Setiedsch in der Nähe der Quelle des Burrampooter entspringen sehen. V.

Osten durch Thibet, wo er Sanpu oder Janischu genannt wird, welches, so wie Gonga im Hindustanischen, der Fluß bedeutet. Sein Lauf durch Thibet, so wie ihn D'Anville nach Duhalde's Angabe in seine Karte gebracht hat, ist zwar für die allgemeine Erdbeschreibung hinreichend richtig, allein doch nicht bestimmt genug, um die Länge des Laufes genau darnach anzugeben. Nachdem er sich mit schnellem Strome durch Thibet hindurchgeschlängelt hat, fließt er durch das Gebiet von Lassa, (in welchem die Residenz des großen Lama liegt), und dann verändert er seinen bisher östlichen Lauf, und eilt südwestlich bis 220 Meilen von Numan, der westlichsten Provinz von Schina. Hier scheint er unentschieden, ob er durch den Meerbusen von Siam oder von Bengal sich den Weg in die See bahnen solle, wählte aber auf einmal das letzte, und kehrt plötzlich westwärts um, durch Assam, und tritt von Nordosten in Bengal. Ich habe nicht ausfindig machen können, an welchem Orte der Fluß seinen Namen verändert, allein da ihn die Assamer Burrampooter nennen, so scheint es, daß er bey dem Eintritt in Assam diesen Namen annehme. Nachdem er in Bengal getreten ist, macht er einen Umweg um die westliche Spitze des Garrau-Gebirges; richtet darauf seinen Lauf südwärts, und fällt etwa 40 Meilen von der See in den Ganges.

Duhalde ist zweifelhaft, welchen Weg der Sanpu nehme, nachdem er Thibet verläßt, und D'Anville, sein Geograph, mußte nach den Materialien, die er bearbeitete, annehmen, daß der Sanpu und Ava einerley Fluß wäre: besonders da man ihm den Burrampooter als einen kleinen in den Ganges fallenden Fluß, nicht aber als seines gleichen oder gar größer vorge stellt hatte. Der Avafluß schien ihm daher wegen seiner Größe sowohl, als wegen der Biegung seines Laufs einige hundert Meilen oberhalb seiner Mündung eine Fortsetzung unsers Sanpu zu seyn, und so brachte er ihn in seine Karte. Sein Ansehn schien entscheidend, und bis zum Jahre 1765 war der Burrampooter als ein Hauptfluß in Europa unbekannt.

Als ich 1765 diesen Fluß besah, erkannte ich nicht wenig, daß ich ihn fast größer als den Ganges fand, und eben so sehr über den Lauf, welchen er vor seinem Eintritt in Bengal nimmt. Ich sah, daß er aus Osten kam, und alle bisherige Nachrichten geben vor, er käme von Norden. Diese unerwartete Entdeckung leitete mich zu Untersuchungen, die mir eine Nachricht von seinem Laufe bis auf 100 Meilen von der Stelle, wo Duhalde den Sanpu verließ, verschafften. Nun konnte ich nicht länger zweifeln, daß der Sanpu und Burrampooter einerley Fluß wären, wozu noch die bestimmte Versicherung der Assamer kam, „daß ihr Fluß aus Nordwesten durch die Gebirge von Buran käme.“ Um es völlig außer allen Zweifel zu setzen, daß der Sanpu nicht einerley mit dem Avafluß, sondern daß dieser letzte der große Zufluß aus Runan sey, berufe

berufe ich mich auf eine handschriftliche Zeichnung vom Avafluß, die ich vor mir habe, und welche bis auf 150 Meilen von dem Orte, wo Dubalde den Lauf des Lu-Kian nach Ava zu verfolgen hinauf geht. Die Zeichnung wird durch eine sehr glaubwürdige Nachricht bestätigt, daß dieser Fluß (den die Einwohner von Ava Lirabarey nennen,) von der Stadt Ava bis in die chinesische Provinz Yunan schiffbar sey. *) Der Burrampooter hat während eines Laufs von 400 Meilen durch Bengäl eine so genaue Gleichheit mit dem Ganges, einen einzigen Umstand ausgenommen, daß eine Beschreibung für beide hinreichend ist. Die Ausnahme, welche ich meine, besteht darin, daß er vor seiner Vereinigung mit dem Ganges einen Strom bildet, der gewöhnlich vier bis fünf Meilen breit ist, so daß er, wenn er nur nicht süßes Wasser enthielte, für einen Theil der See gelten könnte. Eine gewöhnliche Beschreibung ist zu schwach dies große prächtige Bild ganz und nach der Wahrheit zu schildern; denn

— — Scarce the muse

Dares stretch her wing o'er this enormous mass
Of rushing water; to whose dread expanse,
Continuous depth, and wond'rous length of course
Our Floods are rills. — — —

Thus pouring on, it proudly seeks the deep,
Whose vanquish'd tide, recoiling from the shock
Yields to this liquid weight. — —

Thomson's Seasons.

Ich habe die außerordentliche Breite des Megna schon oben durch die Vermuthung zu erklären gesucht, daß der Ganges ehemals sich mit ihm da vereinigte, wo jetzt der Jssamutty hineinfließt, und daß ihre vereinten Gewässer das jetzige Bett sich ausschöpften. Aus der gegenwärtigen Vereinigung dieser beiden gewaltigen Flüsse, unterhalb Luckipur, entsteht eine strömende Masse von frischem Wasser, die schwerlich in der alten Welt ihres Gleichen hat, und vermuthlich auch von keiner in der neuen Welt übertroffen wird. Daraus bildet sie einen Meerbusen mit verschiedenen Inseln, wovon einige an Größe und Fruchtbarkeit unsrer Insel Wight gleich sind. Gewöhnlich ist das Wasser an der Spitze dieser Inseln noch nicht brackisch, und zur Regenzeit hat die See (wenigstens ihre Oberfläche) manche See Meilen weit das vollkommenste frische Wasser.

Das

*) Diese Nachricht erhielt ich von einem Manne, der lang in Ava gewohnt hatte. Man sehe auch: Modern. Universal History, Vol. VI. pag. 204. Auf meiner neulich herausgegebenen Charte von Hindustan erblickt man den Lauf des Burrampooter und des Ganges, sowohl als des Avaflusses von Yunan bis zur See.

Das plötzliche abgebrochene Eindringen der Fluth in einen Fluß, oder Meerenge, welches die englischen Seefahrer Bore nennen, ist in den Hauptarmen des Ganges und im Megna häufig: allein am Huglyflusse und dem Fahrwasser zwischen den Inseln und Sandbänken, die in dem Meerbusen liegen, der aus dem Zusammenflusse des Ganges und Megna entsteht, ist es noch gewöhnlicher als in andern Flüssen. Dies mag zum Theil daher rühren, weil ihre Mündungen nach Verhältniß ihres Kanals weiter sind, als bey den andern, so daß mehr Fluth durch einen vergleichungsweise schmälern Weg getrieben wird; zum Theil kommt es auch wohl daher, daß keine beträchtliche Oefnungen in der Nähe sind, welche die angehäufter Fluth aufnehmen könnten. Im Hugly, oder Calcuttafluß fängt diese Bore bey der Hugly-Spize an, (da, wo der Fluß zuerst enge wird) und ist noch oberhalb der Stadt Hugly merklich. Die Bewegung der Fluth ist da so schnell, daß sie kaum vier Stunden braucht diesen Raum von einem Ende zum andern zu durchlaufen, obgleich die Entfernung an 70 Meilen beträgt. Zu Calcutta entsteht daraus zuweilen ein plötzliches fünf Fuß hohes Steigen des Flusses, und sowohl hier als in dem ganzen Striche dieser Fluth verlassen die Boote, sobald sie sich rührt, das Ufer, und suchen in der Mitte des Flusses ihre Sicherheit.

In den Kanälen zwischen den Inseln in der Mündung des Megna, u. s. w. soll die Höhe dieser schnellen Fluth über zwölf Fuß betragen. Sie hat daselbst ein so schreckliches Ansehn, und ihre Folgen sind so gefährlich, daß kein Boot es zur Zeit der Springfluth wagen wolte hindurch zu gehen. Wenn die Fluth die Inseln vorbei ist, so zeigt sich keine Spur der Bore mehr, welches vermuthlich von der Weite des Megna kommt, die so sehr viel größer ist, als die Kanäle zwischen den Inseln. Ihre Wirkungen aber zeigen sich in dem plötzlichen Steigen der Fluth sichtbar genug.

Die Flüsse sind in einem ruhigen Zustande, von der Abwechselung der Monsoun, das ist im October, bis zur Mitte des Mayes; denn alsdann fangen die Nordwestwinde (Northwesters) in den östlichen Theilen von Benggal an, (so wie man westwärts kömmt, aber später,) und man kann sie in drey oder vier Tagen bis zum Anfange der Regenzeit wenigstens einmal erwarten. Diese Nordwestwinde, (man nennt sie so, weil sie gewöhnlich in dieser Himmelsgegend ihren Ursprung haben,) sind die furchtbarsten Feinde dieser inländischen Schifffahrt. Denn es sind plötzliche heftige Windstöße mit starken Regengüssen, und ob sie gleich nicht lange dauern, so haben sie doch oft, wenn man nicht sehr vorsichtig dagegen ist, sehr schädliche Wirkungen. Ganze Flotten von Handlungsfahrzeugen gehn manchmal dadurch zu Grunde, und zwar beynahe in einem Augenblicke.

Die

Sie sind im östlichen Theile von Bengal häufiger, als in dem westlichen, und gewöhnlich mehr gegen Abend, als zu andern Zeiten des Tages. Ihre Annäherung wird einige Stunden vorher durch die sonderbare Gestalt der aufsteigenden Wolken verkündigt, und die Reisenden haben daher gewöhnlich Zeit genug Schutz vor ihnen zu suchen. Nur in den großen Flüssen sind sie eigentlich so furchtbar, besonders am Ende des Mayes und im Anfange des Junius, wenn die Breite der Flüsse so sehr zugenommen hat.

Nach dem Anfange der Regenzeit, (welche nach der Verschleбенheit der Gegenden, von der Mitte bis zu Ende des Junius fällt,) muß man manchmal stürmisches Wetter erwarten. Zufluchtsörter sind zu dieser Jahreszeit gewöhnlicher als zu andern, indem die Buchten und Mündungen, so wie der Fluß anwächst, mit Wasser angefüllt werden. ^{*)} Hingegen hält auch das böse Wetter, wenn es einmal da ist, länger an, als die Zeit der Nordwestwinde währet. Da jetzt die Flüsse einige Meilen breit sind, so kann ein starker Wind leicht große Wellen in denselben erregen, besonders wenn er den reißenden Stellen im Strohm entgegen wehet; daher diese alsdann sowohl der Bequemlichkeit als Sicherheit wegen sorgfältig müssen vermieden werden.

In dem langen Zwischenraum vom Ende der Regenzeit an, bis zu dem Anfange der Nordwestwinde, ist die Fahrt auf den Flüssen sehr sicher, wenn man nur die Untiefen und Strümpfe der Bäume zu vermeiden sucht. Dies geschieht aber am besten, wenn man sich ganz dicht an das höhere Ufer hält, jedoch außer der Böschung des untern Abhanges. ^{*)} Bey diesem hohen Ufer (s. oben auf der 91sten Seite) ist das Wasser am tiefsten, und der Strohm am stärksten; daher man auch auf dieser Seite den Strohm hinabfährt: denn mit Rudern kann ein großes Budgerow, (Budgerow) ^{**)} gewöhnlicher Weise, kaum acht Meilen des Tages zurücklegen.

Vom Anfange des Novembers bis zum Ende des Mayes, macht man gewöhnlich mit dem Strohme täglich in zwölf Stunden vierzig, und in der übrigen Zeit des Jahres fünfzig bis siebenzig Meilen. Der Strohm ist am stärksten bey dem Abzuge der überschwemmenden Gewässer, das ist im August und September.

In manchen der leichtern Flüsse ist der Strohm während der trocknen Monate oft so langsam, daß man die Fahrzeuge selbst auf der Hinabfahrt muß ziehen lassen.

D 2

Auch

^{*)} but not so near as to be within the verge of its inferior slope.

^{**)} Ein Fahrzeug zu reisen, fast wie eine Fußjagd bey uns gebaut. Einige haben 24 Fuß breiter Kasten, mit verhältnißmäßiger Länge, und gehen 2½ bis 3 Fuß tief.

Auch wenn sie hinauf bugsiert werden, wählt man gern die Seite des hohen Ufers, weil da das Wasser tiefer ist. Doch muß man alsdann mit einem langen Zugraue versehen seyn, und die Anker stets bereit halten, auf den Fall, daß etwas vom Ufer einsürzte, oder das Tau risse.

So gegen dem Strohme kann man in der guten Jahreszeit höchstens sieben bis zwanzig Meilen des Tages, in einem großen Budsheroo bugsiert werden; bey hohem Gewässer aber mehr, ohngeachtet der größeren Geschwindigkeit des Strohmes, weil man alsdann oft einen geraden Weg vor sich findet, und auch, da der Wind zu der Zeit gewöhnlich gegen den Strohme wehet, sich der Segel bedienen kann.

Bei der sehr sonderbaren Fahrt durch die Dschels (Jeels) oder Ueberschwemmung zwischen Datta und Narror, u. s. w. wo man hundert und mehr Meilen, meist geraden Weges, zwischen den auf beiden Seiten liegenden Dörfern und Wäldungen macht, fallen wenig Schwierigkeiten vor, es sey denn, daß der Wind sich gänzlich legte: denn sonst ist er während der Zeit der Ueberschwemmung immer günstig. Der Strohme aber macht wenig Hindernisse, da er selten eine halbe Meile in einer Stunde fortgeht.

Die Zeit der Nordwest-Winde ist vor allen diejenige, welche die meiste Sorgfalt und Aufmerksamkeit erfordert. Kame ein solcher Windstoss heran, und man hätte, wenn man auf dem weiten Strohme ist, keinen Arm oder keine Bucht in der Nähe um sich in Sicherheit zu setzen, so wird das hohe Ufer, wenn es nicht etwa in einem zerfallenden Zustande ist, allezeit dem Fluthe vorzuziehen seyn, es mag vor oder hinter dem Winde liegen. Ist aber das Ufer trümmericht, so muß man suchen irgend einen annoch festen Theil desselben zu erreichen, den man am sichersten an den geradesten Strecken des Flusses zu finden hoffen kann. Wenn aber auch dieses nicht zu bewerkstelligen ist, so halte man sich lieber an die flache Seite, und wäre sie das Ufer, welches gegen dem Winde über liegt, so müßte man das Anker werfen, um nicht an das Ufer getrieben zu werden. In solchen Fällen muß man nie versäumen den Mast niederzulassen: geschieht dies, und wird die Ladung auf eine verständige Art angeordnet, so ist fast gar nicht zu befürchten, daß ein gut gebautes Budsheroo blos von der Gewalt des Windes werde umgeworfen werden: schon freylich dasselbe, bey einer unglücklichen oder übelgewählten Lage, den Wellen leicht so stark möchte ausgesetzt seyn, daß es sich mit Wasser füllt und davon versinken würde. In dieser Jahreszeit muß jeder Reisende auf die Eigenschaft des Ufers sehr genau Achtung geben; wie auch auf die Gestalt [oder Erscheinung] des Horizontes, in den letzten Stunden des Nachmittags. Findet er einen Schupert, so bleibe er daselbst die Nacht über, und trage kein Bedenken einige Zeit zu verweilen,

verlehen, welche er am andern Tage, wenn er desto früher ausläuft, wiederum einbringen kann. Die Bootleute verrichten ihre Arbeit bey einem solchen Plan viel hurtiger, indem sie alsdann noch bey Tage können das Boot in Sicherheit bringen, Feuer anmachen, ihren Mundvorrath zurechten und verzehren.

Da das Wasser beständig in dem Bette der Flüsse steigt oder fällt, so ist unmöglich auf einer Charta bestimmt anzugeben, wo man zu einer gewissen Zeit einen Zufluchtsort finden werde. So viel aber kann man schließen: daß an einem Orte, wo zwey beträchtliche Randle sich vereinigen, wenn die Flüsse hoch sind, daselbst die ganze trockene Jahreszeit hindurch eine Einfahrt oder tiefe Bucht werde anzutreffen seyn, obgleich einer von den Randalen ausgetrocknet wäre. Das Wasser (wie wir vorhin schon gesagt haben,) steigt von dem Ende des Aprils an, bis um die Mitte des Augusts; und fällt in der ganzen übrigen Zeit des Jahres.

Die Schifffahrt durch die Wälder oder Sunderbunds geschieht gewöhnlich vermittelst des Meereswechsels. In den großen Flüssen, welche unmittelbar in die See fallen, kommt die Ebbe und Fluth mit der gewöhnlichen im Meere mehr überein, als in den kleinen Nebendälen, welche die großen Flüsse verbinden: hier kömmt es darauf an, wie deren Mündung beschaffen ist; denn da tritt die Fluth in die Oefnung, welche der See am nächsten ist, und läuft nach der andern Oefnung hinaus, und so umgekehrt bey der Ebbe.

Es giebt zwey besondere Fahrwasser durch die Sunderbunds; welche die südliche oder Sunderbund; Durchfahrt und die Baliagot; Durchfahrt heißen. Die erste ist die längste, ihre Fluth am tiefsten und breitesten, und daher bey stürmischem Wetter am gefährlichsten. Sie geht in den Calcuttafluß, etwa 65 Meilen unterhalb der Stadt, durch den Channel Creek, (in welchem der sogenannte Neue; Hafen ist.) Die Baliagot; Durchfahrt geht in einen See östlich von Calcutta, von da man seit einigen Jahren einen kleinen Kanal gegraben hat, der den See mit dem Flusse vereinigt.

Diese Durchfahrten geben der Seele ein angenehmes sonderbares Schauspiel. Eine Schifffahrt von fast zweyhundert Meilen durch einen endlosen Wald, der durch ein beständiges Labyrinth von Randalen zerschnitten wird, die von so verschiedener Breite sind, daß bald die Masten und Segel des Fahrzeuges in den Bäumen verwickelt werden, bald aber in einem geräumigen Flusse

angeführt viele Meilen in einer schönen geraden Allee fortgehen. Das Wasser ist allenthalben salzig, und der ganze weite Wald dient den wilden Thieren zur Wohnung: daher man ohne Noth nie ans Ufer geht. Doch thun es die Holzhauer und Salzmacher, die „ihr schreckliches Gewerbe“ unter beständiger Lebensgefahr treiben: denn die Tiger gehn nicht nur ans Ufer ihrem Raube nach, sondern schwimmen auch des Nachts zu den Fahrzeugen, die raktten im Flusse vor Anker liegen.

Diese Durchfahrten werden das ganze Jahr hindurch von denen genutzt, welche zwischen den western Gegenden des Ganges und Calcutta, u. s. w. schiffen: und während der Jahreszeit, da der westliche Arm des Ganges ganz ausgetrocknet ist, geht der ganze Handel von Bengal (mit Ausnahme der westlichen Provinzen) entweder durch den Channel-Creek, oder durch Bas Nagor, vornehmlich aber durch den ersten, indem einige Artikel der Kompanie-Ladungen zu dieser Jahreszeit über 900 Meilen zu Wasser verfahren werden.

Erster Zusatz des Herausgebers.

N a c h r i c h t

von des Herrn Jacob Rennell's Atlas von Bengalen.

Nachdem ich in den vorhergehenden Bogen eine getreue und vollständige Uebersetzung von des Herrn Kennell's Abhandlung über seine Charte von Hindustan, und von dem Anhange zu derselben geliefert habe, so wird wegen des Zusammenhanges nicht undientlich seyn, einige Nachricht hier anzufügen von dem kostbaren und vortreflichen Werke, welches eben der geschickte Geograph ein paar Jahre früher unter folgendem Titel herausgegeben hat:

A Bengal Atlas containing Maps of the Theatre of War and Commerce on this side of Hindoostan, compiled from the Original Surveys; and published by Order of the Honourable the Court of Directors for the Affairs of the East-India Company. By James Rennell, late Major of Engineers and Surveyor General in Bengal, 1781.

Das ist:

Ein Atlas von Bengalen, enthaltend Charten von dem Schauplatze des Krieges und des Handels auf dieser Seite von Hindustan: aus den Original-Messen der Landesvermessungen zusammengetragen und auf Befehl eines hochedlen Directoriums für die Geschäfte der Ostindischen Compagnie herausgegeben von Jacob Rennell, ehemaligen Ingenieur-Major und Ober-Landmesser in Bengalen, 1781.

Dieser Atlas macht einen mäßigen Band aus, der gebunden und beschnitten nur 20 Zoll hoch und 13 Zoll breit ist. Außer den auf starkem Papier abgedruckten hienichtlich anzuzeigenden 21 Charten und Prospecten enthält er 16 Blätter oder 8 Bogen auf Postpapier die verangesehen und auf welchen man nachstehende Stücke findet.

1tes Blatt Recto, den oben angezeigten Titel. Verso, weiß.

2tes Bl. R. die Contents oder den Inhalt. V. die nicht zahlreichen Errata.

3tes Bl. R. und V. Advertisement, oder Vorbericht.

4tes Bl. R. ist weiß. V. Map of the Inland Navigation, oder Charte über die indische Schifffahrt (in Bengalen.) *)

5 bis

*) Es ist dieselbe die auch bey dem Anfang zu der Abhandlung x. befindlich ist, und die ich für dieses Werk habe anstellen lassen.

5tes bis 9tes Bl. R. und V. Tables of Routes and distances from *Calcutta* through the principal inland Navigations; d. i. Tafeln der Reisewege und Entfernungen von *Calcutta* durch die vornehmsten inländischen Schiffahrten: jede Seite in zwei Haupt-Columnen.

10tes und 11tes Bl. R. und V. Tables — from *Dacca* &c. Ähnliche Tafeln der Routen von *Dacca* aus.

12tes und 13tes Bl. R. und V. und 14tes R. Tables — from *Moorshedabad* &c. Ähnliche Tafeln der Schiffsrouten von *Moorshedabad* (oder *Mosudabad*) aus.

14tes V. und 15tes R. und V. Tables — from *Patna* &c. Dergleichen Tafeln, wo *Patna* der Standpunkt ist, von welchen die Wege ausgehen.

16tes Bl. R. Area of the Bengal Provinces in Square British Miles: d. i. Flächen: Inhalt der Bengalischen Provinzen (wobey *Bahar* mit verstanden ist,) in Englischen Quadratmeilen.

Ist folgt der Atlas selbst, wovon die acht ersten Charten oder Blätter mit einem besondern Titelblatte versehen sind, das in Kupfer gestochen ist. Es enthält die Ueberschrift: *A Map of Bengal and Bahar in VIII. Parts: d. i. Eine Charte von Bengal, in 8 Theilen. General Explanation, allgemeine Erklärung, nämlich der in diesen Charten gebrauchten Zeichen für Städte, Festungen, Straßen, Grenzen, u. s. w. Endlich: Index to the VIII. Divisions of Bengal and Bahar, oder Anzeiger der 8 Theilungen von Bengal und Bahar. Dieser besteht in einem artigen Chärtchen, das zur allgemeinen Uebersicht anzeigt, wie die 8 Blätter an einander stoßen, welche jedoch keine Charte von einer regulären Figur ausmachen würden, wenn man sie an einander stellen wollte: auf dem Anzeiger sind nur, des bessern Ansehens halben, die Ecken mit einigen Blättern ausgefüllt.*

In den obgedachten Contents auf dem 2ten Blatte, sind die auf feinem Papier gedruckten Stücke nur ganz kurz auf 6 Zeilen angegeben, und es beziehet sich dieser Inhalt hauptsächlich auf die Charten des Atlas; daher ich nun diese, nach Anleitung eben dieses Inhalts, näher anzeigen und außerdem noch einige Anmerkungen beifügen will.

No. 1. *Map of the Delta of the Ganges; with the adjacent Countries on the East; and a Plan of Sumookgur: d. i. Charte von dem Delta des Ganges, (oder dem zwischen den Ausflüssen des Ganges enthaltenen Lande,) und den östlich anliegenden Ländern; nebst einem Grundriß von Sumutgar. *)*

Gene.

*) Diesen kleinen Grundriß von Sumookgur bey Bankibazar habe ich für den 2ten Theil des III. B. der Beschreib. von Hindustan auf Taf. M. n. 3. nachsetzen lassen.

General-Boundaries, (allgemeine Grenzen.) Westlich: Die Flüsse Hugly und Cossimbussar. Südlich, die See. Nördlich, die Straße von Murschedabad nach Shellingby — auch der Ganges und die Flüsse von Dacca und Tiperah. Westlich, Arakan und Ava.

No. II. The *Jungleerry-District*, and adjacent Provinces, comprehending the Countries situated between *Moorshedabad* and *Bahar*: d. i. der District von Shungleserry und die anliegenden Provinzen, nämlich die Gegenden zwischen Murschedabad und Bahar.

Grenzen: W. die Hügel von Curruhpur — das eigentliche Bahar und Rangar. *) N. der Ganges. O. der Maaldah; und der Cossimbussar; Fluß. S. der Adshi; und der Dummudah; Fluß.

No. III. *South Bahar*: das südliche Bahar.

Grenzen: W. Gasipur und Ichumar. N. der Ganges. O. Monghir und Shungleserry. S. Dalmow und Rangar.

No. IV. *North Bahar*: Das nördliche Bahar.

Grenzen: W. Oude (oder Rude, Avad.) N. die Nepalesischen und Morangschen Berge. O. Purneah. S. der Ganges.

No. V. The Northern Provinces of *Bengal*: with the *Bootan*, *Morung* and *Affam* Frontiers: d. i. die nördlichen Provinzen von Bengal, sammt den angrenzenden Theilen von Butan, Morang und Affam.

Grenzen: W. Nord Bahar. N. Morang und Butan. O. Affam und die Garrow; Gebirge. S. der Ganges und die Straße von Radsbhemal nach Siebgundsh und Dewagundsh.

No. VI. The *Low Lands* beyond the *Ganges*, from the *Mauldah-River* to *Silhet*: d. i. die Niedrigungen jenseit des Ganges, von dem Maaldah; Fluße bis Silhet.

Grenzen: W. die Straße von Murschedabad nach Maaldah. N. die Straße von Maaldah nach Siebgundsh und Dewagundsh, — und die Garrow; Gebirge. O. die Länder Curschar und Ava. S. die Straße von Murschedabad nach Shellingby: auch der Ganges; der Dacca; und der Tiperah; Fluß.

No. VII.

*) Ich halte dafür, daß man besser thut mit *Tieffenthaler* und vielen andern *Rangar* zu schreiben, und dergleichen in unzähligen Wörtern a für u zu setzen, wo das englische u kurz ist. Einen Grund dazu giebt die englische Aussprache selbst an; einen andern vielleicht die persische: conf. *Fraases Hist. of Nadir Schah*, p. 72.

No. VII. The Provinces of Bengal, lying on the West of the Hoogly River; with the *Maratta* Frontier: d. i. die Districte von Bengalen, welche im Westen des Hugly: Flusses liegen; sammt den angrenzenden Theilen der Maratten Länder.

Grenzen: W. die Berge von Baamien, Nagpur und Ramgar. N. der Adshi und der Dammudab: Fluß. O. der Hugly: Fluß. S. die Nilgartschen Berge, — und die See.

No. VIII. The Conquered Provinces on the South of Bahar: viz. Ramgar, Palamow and Chota- Nagpour, with their Dependancies: d. i. die Eroberten Districte im Süden von Bahar; nämlich Ramgar, Palamow und Tschick: Nagpur, sammt den darzu gehörigen Ländereyen.

Grenzen: W. Sargushah, Dshunpor, ic. N. die Gebirge von Bahar und Kotas. O. Dshungleterry, Patschet und Singbum. S. der District von Carrack.

(Nun folgen ohne Angabe der Grenzen:)

No. IX. General-Map of Bengal and Bahar: d. i. General: Charte von Bengal und Bahar.

No. X. General-Map of Oude and Allahabad: with Part of Agra and Delhi: d. i. General-Charte von Oude und Allahabad *) mit einem Theile der Provinzen Agra und Delhi.

No. XI. The Cossimbuzar Island: d. i. die Cossimbasar: Insel. **)

No. XII. The Environs of the City of Dacca: Die Gegend der Stadt Dacca.

No. XIII. The Doo-Ab from Allahabad to Calpy: Das Du: Ab ***) von Allahabad bis Calpy.

No. XIV. The Ganges from Allahabad to Patna: with Plans of Allahabad and Chunargur. Der Ganges von Allahabad bis Patna: mit Grundrissen von Allahabad und Tschunargar. †)

No. XV.

*) Oder Allahabad, oder Elahbad; aber nicht Allahabad, wie Hr. Prof. Sprengel, aus einer wahrscheinlich nur zufälliger Weise angenommenen Gewohnheit schreibt.

**) Diese große Insel bildet der Ganges sammt seinen zwey Armen, dem Cossimbasar und dem Dshel-singhn. Auf diesem Blatte ist auch in einer Ecke ein kleiner Plan der Schlacht bey Plassay, wo der damalige Obrist Clive, am 23. Jun. 1757 den Subahdar von Bengalen, Suradsch Daulah, schlug, daher er Fort mit dem Ehrentitel Baron von Plassay wurde. — Auch ist dies XI. Blatt dem Lord Clive zugewiesen; so wie fast jede von diesen Charten irgend einem Indisch-Englischen Marador beilegt ist.

***) Du: Ab oder Interbed, das Land zwischen zwey Flüssen: dem Ganges und dem Dshumna (oder Gemna.)

†) Diese zwey kleinen Grundrisse sind für den 2ten Theil des 111. B. Beschreibung von Hindustan nachgestochen worden: der von Elahbad Taf. M. n. 2. der von Tschunar oder Tschunargar, Taf. O. n. 1. sammt dem Profile n. 2.

No. XV. Ditto from *Patna* to *Surdah*: with Plans of *Patna* and *Monghir*. Eben der Strom von *Patna* bis *Surdah*: mit Grundrissen von *Patna* und *Monghir*. *)

No. XVI. Ditto from *Surdah* to the *Calligonga*: with the Passage across the *Jeels* &c. Eben der von *Surdah* bis zu dem *Calligonga*: nebst der Schiffsahrt durch die *Dshiels* u. s. w. **)

No. XVII. The *Ganges* from the *Calligonga* to its conflux with the *Megna* or *Burrampooter*: and the *Burrampooter* to the Head of the *Luckia* River. Der *Ganges* von dem *Calligonga* bis zu seiner Vereinigung mit dem *Megna* oder *Burrampooter*; und der *Burrampooter* bis an die Mündung des *Lackia*.

No. XVIII. The *Burrampooter* from the Head of the *Luckia* River to *Affam*: with a Plan and View of *Dellamcotta* Fort in *Bootan*. Der *Burrampooter*, von der Mündung des *Lackia* bis in *Affam*: mit dem Grundrisse und der Ansicht der Festung *Dellamcotta* in *Butan*. ***)

No. XIX. The *Hoogly* River: with *Balasore* Road; and a Plan of the Attak of *Oudanulla* in 1763. Der *Hoogly*: Fluß: sammt der Straße nach *Balasore*, und einem Plan von dem Angriffe der Festung *Audanulla*, im Jahr 1763.

No. XX. The *Sunderbund* and *Baliagot* Passages, with their principal Communications. Die Durchs (oder Schiffs) Fahrt in den *Sunderbunds* und *Baliagot*, sammt ihren verschiedenen (Zweigen oder) Verbindungen. †)

No. XXI. Views of *Oudanulla* and *Chunargur*. Prospects von *Audanulla* und *Tschunargar*. ††)

No. XXII. Plan of the Battle of *Buxar*. Plan der Schlacht bey *Bagar*.

P 2

Dies

*) Auch diese zwei Grundrisse sind eben. nachgestochen, Taf. M. n. 1. und Taf. O. n. 3.

**) Von den *Dshiels* s. oben Seite 108.

***) Diese beide schönen und großen Blätter sind für das gegenwärtige Werk vollständig und sammt den zwey kleinen Rissen von *Dellamcotta* nachgestochen worden.

†) Dies merkwürdige Blatt, welches, wie noch ein paar andere, wegen seiner Größe, zum Theil eingeschlagen wird, giebt einen deutlichen Begriff von der sonderbaren Schiffsahrt in den *Bälbern*, deren oben S. 109 gedacht worden.

††) Diese zwey Ansichten nehmen nur ein halbes Fols. Blatt ein. Die zweyte ist ein Prospect von der oben n. xiv. erwähnten Festung *Tschuniar*, von welcher auch ein Prospect nach dem P. Tieffenthaler in dem 1sten B. der Beschreibung v. Hindust. Taf. xxix. n. 2. zu finden ist.

Dies sind alte, — und mehr als alte, denn das letzte Blatt No. XXII. befindet sich nicht bey dem *Bengal Atlas*: ich habe erst geglaubt, daß es nur in meinem Exemplar fehle, man hat mich aber aus London versichert, es sey nicht ausgegeben worden. Man hat dafür, obgleich ohne Nummer, 2 andere Kupferplatten: nämlich das obgedachte Titalkupfer des Atlas, und die das 4te Blatt des Textes einnehmende Charte der inländischen Schifffarth.

Man wolt erwarten, daß Herr Kennell nun eine weitere Erklärung seiner Charten in dem vorgemildten Advertisement des 3ten Blattes giebt: sie ist aber nicht sehr befriedigend. Ich will diesen Vorbericht hier übersezen, damit man selbst davon urtheile und wenigstens so viel als darinn ist wisse.

„Die Charten, sagt Herr Kennell, aus welchen dies Werk bestehet, waren zuerst nur bestimmt einen Taschen-Atlas zum Gebrauch der Herren in den Bengalischen Niederlassungen auszumachen. Allein die Unbequemlichkeit der gebogenen Charten, die man aus Noth bey Dingen welche man in den Taschen tragen kann ertragen muß, wird ganz unerträglich, wenn diese Nothwendigkeit aufhöret. Daher habe ich, indem ich dieselben Charten auf eine andere Papler-Sorte abdrucken ließ, diesen Folio-Atlas zusammengelegt, damit er in Bibliotheken und Comtoiren könne aufgestellt werden, oder auch solchen Reisenden nützlich sey, welche die Masse für ein geringeres Uebel halten, als das Verschmucken und Abwischen der Charten.“

„Es wurde dem obgedachten Vorhaben zufolge, nothwendig die große Charte von Bengalen in gewisse dem Formate des Bandes angemessene Abtheilungen zu zerlegen: und dies ist in schicklicher Rücksicht auf die nördliche Eintheilung des Landes geschehen, damit man sich von der relativen Lage eines jeden Theiles einen deutlichen Begriff machen könne. Dessennach nahm ich für die Grenzen meiner Abtheilungen entweder einen bekannten Fluß, oder Straße oder Bergkette an; ohne die unproportionirliche Größe, oder die unregelmäßige Figur der in jeder Charte enthaltenen Länder in Betrachtung zu ziehen. In dem untern Theile von Bengalen, wo eine Menge Flüsse und Arme das Land meist in jeder erdenklichen Richtung durchschneiden, ist in den beiden Abtheilungen dieser Gegend hauptsächlich darauf gesehen worden, daß die allgemeine geographische Kenntniß der inländischen Schifffarth am deutlichsten daraus erhelle. Aus diesem Grunde enthalte die erste Charte, die ganze südliche Schifffarth; das ist, diejenige die zwischen Calcutta, Murschedabad, Dacca, Luckipur, Tschirrigong und Tiperah, je von einem Orte zu dem andern Statt findet; desgleichen die andere Charte, die mittelländische oder östliche Schifffarth: nämlich zwischen Murschedabad, Dacca, Maaldab, Siebgundsch, Silber, und Tiperah. Jede von den übrigen sechs Abtheilungen enthält gleichfalls einen solchen Strich Landes, daß in Betracht seiner Lage und natürlichen Grenzen zu vermuthen ist, sie werde bey einem etwan

„In dieser besondern Gegend ersiehenden Arzte den ganzen Umfang des Schauplatzes desselben darstellen. *)“

„Die im Westen von Calcutta und des Cossimbazar-Flusses, und im Süden des Ganges liegenden Bengalischen Provinzen stehen zu von diesen Abtheilungen aus; davon die eine im Norden, die andere im Süden des Flusses Adshy liegt.“

„Die nördlichen Districte von Bengalen bilden eine andere Abtheilung, welche zugleich die angrenzenden Gegenden von Butan einschließt.“

„Die zu dem Laufe des Ganges gebührenden Abtheilungen von Bahar, haben jede ihre besondre Charte: die im Norden schließt die Berge von Mohampur und Morang ein; die südliche aber erstreckt sich bis an die Berge von Palamow und Ramgar: welche als unsere Grenzen angesehen wurden, ehe der Major Carnac diese Provinzen einnahm.“

„Palamow, Ramgar, Tschiranagpur, und ihre Zugehörden, sind in Eine Charte zusammengebracht, welche die achte und letzte Abtheilung von Bengal und Bahar ausmacht.“

„Da die Ordnung dieser Abtheilungen ganz willkürlich war, so habe ich mit derjenigen welche Calcutta enthält, den Anfang gemacht, und hin-sodann nach Patna gezogen, indem dies eben die gangbarste Straße von allen ist. Der Anzeiger giebt am deutlichsten einen Begriff wie die verschiedenen Abtheilungen zusammenhängen, und welchen Platz sie in dem Buche einnehmen.“

„Es war nun ferner notwendig, Bengal und Bahar auch zusammen unter eine allgemeine Uebersicht zu bringen; daher habe ich ebenfalls eine Generalcharte über diese Länder, nach einem verjüngten Maßstabe verfertigt, welcher jedoch noch groß genug ist, daß jeder Ort von einiger Bedeutung einen Platz finden konnte.“

„Die Länder zwischen Bengal und Delhi sind der Gegenstand einer zweyten General-Charte, von gleicher Scale als die von Bengal: sie ist aber nur in wenigen Stücken eben so vollständig, indem die Ausmessung nach einem eingeschränkten Plane angestellt worden. Wahrscheinlich enthalten diese Charten einen größern Strich ausgemessenen Landes, als man auf allen Charten von Europäischen Königreichen zusammen genommen antreffen mag: ihr Daseyn verdanken sie hauptsächlich den Anstalten des verstorbenen hohen Lords, dessen Geist und Tapferkeit Großbritannien die Oberherrschaft von Bengalen schuldig ist.“ **)

P 3

Dies

*) Freylich ist die Scale dieser Charten zu militärischem Gebrauche viel zu klein; allein sie muß Ursache seyn, bis man im Grunde seyn wird Specialcharten für jeden District stellen zu lassen, und da diese nicht weniger als 12 Dogra groß Royal-Format erfordern, so kann die Herausgabe derselben nicht anders als entfernt seyn. N.

**) Dreyzehig Erst Elze. B.

„Das Du: Ah, die Cossimbazar: Insel und die Gegend von Dacca haben als vorzüglich interessante Districte jedes seine besondere Charte nach einem großen Maasstab.“

„Diesen sind noch 7 andere Charten beygefügt, nämlich des Ganges, des Burrampooter, des Hugly: Flusses, und des Landstriches den man die Wälder oder Sunderbunds nennt; sämmtlich nach großen Scalen, und von welchen man hoffet, daß sie eine angenehme nützliche Hilfe darbieten, um sich in den Fortschritten der vornehmsten Zweige der inländischen Schiffarth zu wehren zu finden. Dieses aber noch vollständiger zu bewirken, sind auch Tabellen der Routen und Entfernungen zu Wasser zwischen den erheblichsten Städten eingezeichnet worden, mittelst welcher man überhaupt die Zeit berechnen kann, die erfordert wird, um jede Reise ins besondere zu vollführen.“

„Endlich sind auch einige Grundrisse von Festungen beygefügt, sammt der Attaque von Audonulla und der Schlacht bey Barar, *) welche jede eine wichtige Erife zum Vortheil der Britischen Macht in Bengalen entschieden haben.“

„In allen diesen Charten für die Inländische Schiffarth, geben die äußeren Ualen des Flusses zu erkennen, wie breit sein Bett zu der Zeit des hohen Wassers ist; die Schraffirung (che Sands) hingegen zeigt den Hauptstrom an, wenn das Wasser am niedrigsten ist. Da das Wasser in dem Bett beständig steigt oder fällt, so ist es unmöglich auf der Charte anzugeben, wo man zu einer bestimmten Zeit einen Zufluchtsort finden kann. — — **)“

„In den angefügten Tafeln der Wege und Distanzen auf der inländischen Schiffarth, sind die Städte Calcutta, Dacca, Murschedabad und Parna als Mittelpuncte angenommen von welchen alle Routen oder Durchfahrten ausgehen. Das Detail derselben ist hauptsächlich in der Tabelle für Calcutta begriffen; die übrigen können demnach eher für Register als für Tabellen gelten. Bey dieser Gelegenheit muß ich mich aufs neue entschuldigen, daß in dem Verzeichniß der Straßen so viel und so ermüdende Nachweisungen vorkommen; nur bleibt mir die Hoffnung übrig solche so deutlich eingezeichnet zu haben, als immer die Natur des Gegenstandes und die Absicht des Werkes zulassen konnte.“ ***)

„Man

*) Wie schon gesagt: diek fehlt; hingegen hätte Herr Kennel des kleinen Plans der Schlacht bey Plassey erwähnen können, welcher besonders viel beygetragen hat, die Engländer in den Besitz von Bengalen zu setzen. In Audonulla hatte der Subahdar Cossim: Alihan sich verschanzt; bey Barar wurde der Nabab von Aude, der berühmte Schahdja ed Daulah geschlagen.

**) Was ihr folgt, und etwa die Hälfte des ganzen Advortilement einnimmt, hat Herr Kennel am Ende seines Appendix, meist wörtlich und nur in etwas veränderter Ordnung, wiederholt und einige Zusatz eingeschoben. Man findet es demnach schon oben S. 106 vom Absage an, bis 110, übersehet. B.

***) Es ist wirklich sehr beschwerlich, und zuweilen kann man sich gar nicht darin finden.

»Um die Kenntniß der allgemeinen Geographie der indischen Schifffahrt zu erleichtern, habe ich noch eine Charte beigefügt, in welcher alle durch das ganze Jahr schiffbare Wege von den zufälligen Durchfahrten und Ueberschwemmungen, die von den periodischen Regen herrühren, unterschieden sind. Man findet auf dieser Charte *) so wohl jede Durchfahrt, als jeden beträchtlichen Ort, dem in den Tafeln ein Artikel gewidmet worden; so daß man nur einen geringen Grad von Aufmerksamkeit nöthig hat, um sich dieser Charte als eines Leitfadens zu bedienen, mit dem man das Detail der Routen zwischen andern Orten, die welche zu Standpuncten angenommen worden, auffuchen kann. In den meisten Fällen geht durch jede zwei Orter von nur einiger Erheblichkeit eine gemeinschaftliche und gerade Communications-Linie, die an einem der 4 Mittelpunkte ihren Anfang nimmt; oder, wenn dies nicht zutrifft, so ist wenigstens die Route ein Zweig einer sich in zwei theilenden geraden Communications-Linie. Ein Beispiel der ersten Art giebt die Route von Sugly nach Vallpoungby, welche man in der Communications-Linie von Calcutta und Dsbellingby finden wird, und daher in den Tafeln unter der Rubrik Jellinghy, in der Tafel für Calcutta suchen muß. — Um auch ein Beispiel der zweiten Art zu geben, wollen wir sehen es werde die Fahrt von Nautpour nach Dinagepour gesucht. Nun ergiebt sich aus der Charte, daß diese Route aus zwei verschiedenen besteht: nämlich der von Calcutta nach Nautpour, und der von Calcutta nach Dinagepour, welche beide sich bey der Mündung des Mahanada-Flusses von einander absondern: folglich muß man die Route von Nautpour nach Dinagepour in der Calcutta-Tafel unter den Artikeln Calcutta nach Nautpour, und Calcutta nach Dinagepour auffuchen.«

»Uebrigens habe ich in diesen Tafeln nicht unternommen, überhaupt die Routen in der Regenzeit anzugeben: (denn diese müßten, um wirklichen Nutzen zu schaffen, für jeden Monat besonders berechnet werden), sondern habe mich begnügt, einige wenige von den brauchbarsten und nicht alltäglichsten anzuzeigen. Und da die Entfernungen nach den verschiedenen Graden der Ueberschwemmung sich ändern, so habe ich sie nur so angegeben wie sie sich verhalten, wenn die Ströme in ihren natürlichen Betten eingeschränkt sind. Was andere Details noch betreffen mag, muß in den Charten selbst nachgesehen werden.«

Der Ordnung nach ist hier die Reihe an den so eben erwähnten Tabellen. Ich habe bey mir angestanden, ob ich sie nicht ganz und ausführlich hier einzudrucken wolle, um die in diesem Werke enthaltenen Arbeiten des berühmten Englischen Geographen vollständiger zu liefern: zwei Gründe aber halten mich davon ab: der eine ist, daß einem Deutschen ein so ausführliches Detail über die nur für

*) Dies ist eben die Map of the Inland Navigation die ich habe nachsehen lassen.

für Engländer wirklich wichtige inländische Schifffahrt von Bengalen, unmöglich anziehend genug seyn kann, um mehr als eine allgemeine Kenntniß und Uebersicht davon zu verlangen; der zweite, daß diese Tabellen voraussetzen, man habe alle in dem Bengal Atlas auf diese Schifffahrt sich beziehende Charten bey der Hand, dagegen ich um dieses Werk nicht zu sehr zu vertheuern, nur drey derselben habe nachstehen lassen; nämlich die 2 Blätter des Burrampooter, als eines noch wenig bekannten sehr merkwürdigen Stromes, und die gedachte, auch bey des Herrn Kennel Anhang zu seiner Abhandlung befindliche kleine Okkal-Charte der inländischen Schifffahrt, um den deutschen Lesern wenigstens im allgemeinen einen Begriff von diesen sonderbaren für die Handlung so wichtigen Verbindungen der Bengalischen Gewässer zu geben.

Es wird demnach zur Befriedigung der Neugierde, und um etwas nützliches zu liefern, ohne mit übertriebener Umständlichkeit zu ermüden genug seyn, das wesentlichste der Tabellen von welchen die Rede ist, hier einzurücken; ich meine hiermit, nur die Distanzen der Hauptörter, welchen jeder besondere Artikel in der ersten Tafel gewidmet ist, so daß die einzelnen Zwischen-Stationen wegsallen. Wodurch ist aber nicht unbillig mit dem Herrn Verfasser folgendes anzumerken.

„Die erste Columne der Zahlen zeigt die unmittelbaren Distanzen zwischen den Stationen: und die zweite, die Entfernung jeder Station von Calcutta, in Engl. Meilen, halben- und viertel Meilen. Die voranstehenden Buchstaben R. und L. bedeuten Right (Rechts) und Left (Links), um anzuzeigen auf welcher Seite des Flusses der Ort liegt, für die welche von Calcutta (oder in den andern Tabellen, für die welche von Dacca u. s. w.) kommen.“

„Wenn die Route mit dem Laufe des Flusses hinunter geht, so sind die Namen mit Cursiv-Schrift gedruckt; im gegenseitigen Fall aber, mit römischer (antiqua) Schrift. Die Namen von Hauptstädten (Cities) und Landstädten (provincial Towns) sind mit Versalien von verschiedener Größe und gleichfalls cursiv- oder antiqua-Schrift gedruckt.“

„Die beigefügten römischen Zahlen I, II, III. etc. zeigen an in welcher Chartre des Atlas die Route abgezeichnet ist.“

„Wann die Fahrt auf einem Wege ist, wo der Meereswechsel merklich ist (through the Tides-way), so findet man das Wort Tide am Rande.“

Ein kleines Beispiel wird diese Erinnerungen und die Einrichtung der Tafeln noch mehr in das Licht setzen.

5) BACKERGUNG.

Head of Sutalury River. Art. 92. (No. XVII.)	—	324
R. Backergunge.	—	327

Hier

Hier ist 3 die Zahl der Route. Die große Schrift des ersten Wortes, zeigt hier nicht an, daß Bäckergundsch eine Stadt sey, denn so sind alle Hauptmärkte zu Anfang jeden Artikels mit Versalien gedruckt. Art. 92 bedeutet, daß man die Route von Calcutta bis zum Head &c. d. i. bis zur Mündung des Sutalury-Flusses, unter dem 92ten Artikel suchen müsse; und 324, daß man daselbst für die ganze Entfernung dieser Mündung von Calcutta, 324 Meilen: finden werde. — No. XVII. weist die XVIIte Chartre an, wo diese Route abgezeichnet ist, (una) diese Chartre ist mein erstes Blatt des Burrampurer). — R. giebt zu erkennen, daß Backerg. unger rechter Hand der Fahrt liegt. — Die kleine Cursiv-Schrift dieses Wortes: daß der Ort eine Stadt ist, und daß die Fahrt von der vorigen Station her Abwärts geht. — 117 ist offenbar ein Druckfehler für 113, welches die Distanz dieser beiden Stationen ist. — 3351 endlich ist die Distanz zwischen Calcutta und Bäckergundsch.

Hier folgt nun meine abgekürzte Tafel; in welcher ich die lateinische Schrift und die Rechtschreibung des Verfassers beybehalte, damit man dieörter in seinen Charten leichter finden könne.

Tafel der Entfernungen von Calcutta zu Wasser in Englischen Meilen, halben und viertel Meilen. *)

1. Allahabad	—	229½ l.	6. Ballitunghy	—	153 l.
2. Attyah	—	344 r.	7. Barnagore	—	4½ r.
3. Augurdeep, oder Ahgaddeep	—	111 r.	8. Bauleah	—	223½ r.
4. Azmerigunge, 2 Routen,	—	r.	9. Baluchy	—	318½ l.
die erste über Idrackpour	—	506½	10. Benares	—	700 r.
die 2te über Jungleharry,	—	—	11. Bettyah	—	627 r.
in der Regenzeit	—	517	12. Boglipour	—	375 l.
5. Backergunge	—	335½ r.	13. Bogwangola **)	—	232½ l.

14

*) Um den Druck zu erleichtern, habe ich unterlassen müssen, die Verschiedenheit derörter in Größe oder Wichtigkeit durch größere oder kleinere Schrift anzuzeigen; sie ist ja ohnehin auf den Charten zu bemerken. Die Verschiedenheit der Cursiv- und Antiqua-Schrift fällt weg, weil die Zwischen-Stationen ausgelassen werden, und manche Fahrt bald Strom auf, bald ab geht. Ob der Ort zur Rechten oder zur Linken liegt, zeigen hier die Buchstaben r. und l. an. — Uebrigens war dieser Auszug nicht so leicht zu verfertigen, als man sich wohl vorstellen mag: denn wegen der fast jedermaligen Nachweisungen mußte beständig hin und her geklärt, und mancher Ort unter 30, 100 und mehr andern, die nicht in alphabetischer Ordnung folgen, aufgesucht werden.

**) Da der Cosimbazar-Fluß in der trocknen Zeit für die Schifffahrt zu seicht ist, so wird alsdann Bogwangola (ein Ort an dem Ganges, 14 Stunden im Nordost) der Hafen von Moorshedabad für alle Fahrzeuge, die von Ost und Westen und Nord kommen. Zu eben der Zeit dient Ballytunghy an dem Jollynghy-

14 Boornah	—	—	224½ r.	35 Comillah	—	—	454 r.
15 Buddaulaurung oder Saumgunge, Regenzeit	—	—	460½ l.	36 Consumahgunge, 1ste R. auf dem Mauldah-Flusse	—	—	389 r.
16 Budgabudge	—	—	16 l.	37 2te R. über Jassiergunge	—	—	539½ r.
17 Burdwan, in der trockenen Jahreszeit, auf dem Wege nach Ramgur	—	—	127 r.	37 Coasbeyhar	—	—	666 r.
In der Regenzeit ist der Weg über Bansbarga u. s. w. nach Seimabad, um ¼ kürzer.	—	—	—	In der Regenzeit nimmt man zwei andere Wege: über Schazadpour oder über Nulidhy.	—	—	—
18 Burhamponr	—	—	181½ r.	38 Cossimbuzar	—	—	185½ r.
19 Buxar	—	—	610 l.	39 Culna in Burdwan	—	—	67½ l.
20 Caragola, 1ste R. über Jellenghy	—	—	345 r.	40 Culna in Jessore	—	—	174 r.
2te R. über Cossimbuzar-river	—	—	374½ r.	41 Culpee	—	—	54½ l.
21 Caramnassa	—	—	617½ l.	42 Carribarry	—	—	554½ r.
22 Caugmahry	—	—	349½ r.	43 Curygong	—	—	604½ l.
23 Cawnpour	—	—	972 l.	44 Cutwa	—	—	120 l.
24 Chandernagore	—	—	21 l.	45 Dacca, 1ste Route über Jellinghy	—	—	369½ l.
25 Charcolly	—	—	291 r.	46 Dacca, 2te R. durch die Sunderbunds	—	—	450½ r.
26 Chilmary; 2 Routen in der trockenen Jahreszeit, davon eine auch 2 in der Regenzeit.	—	—	564½ r.	47 Dacca, 3te R. durch Baliagot &c.	—	—	367½
27 Chinsurah	—	—	24 l.	48 Doeran Schabazpour	—	—	429 r.
28 Chittigong, f. Islamabad.	—	—	—	49 Dewangunge, in der trocknen Zeit	—	—	545 l.
29 Chowfar (nicht zu finden)	—	—	—	50 Dinagepour, 1ste R. auf dem Tangan-Fluß	—	—	354 r.
30 Chunargur	—	—	718 l.	51 Dinagepour, 2te R. auf dem Par-nabah-Fluß	—	—	354 r.
31 Chuprah	—	—	548 r.	52 Dinagepour, 3. R. über Jassiergunge	—	—	521 l.
32 Colinda	—	—	473 r.	53 Durbungah	—	—	544 r.
33 Colgong	—	—	354½ l.	54 Dynapour	—	—	525½ l.
34 Comercolly	—	—	259 l.	55 English Bazar	—	—	298½ l.
				56 Fattigur, bey Farruchabad	—	—	1054 l.

57

Fluß, und Mirzapour an dem Hoogly-Fluß für die aus Süden kommenden Fahrzeuge. Der erstere Ort liegt 6 Stunden, und der letztere 14 Stunden Weges von Moorshedabad. Bagwangola ist demnach der größte Theil des Jahres der Haupthafen von Moorshedabad. (Aus dem Vorbericht zu der Tafel für Moorshedabad.)

5 Fringebazar, durch die Sunderbunds	437½ l.	82 Jaynagar	—	219½ r.
6 1te M. auf dem Jellinghy und Calligonga	382½ r.	83 Jellinghy, über Nuddeah	—	199½ l.
7 3te M. auf dem Dullaserry-Fluß	378½ r.	— durch die Sunderbunds	—	548
8 Fyzabad	742½ l.	84 Jelpigory, 1te M. auf dem Mauldah-Fluß	—	434 l.
9 Gazypour	636 r.	85 — 2te M. über Jaffiergunge	—	593 l.
60 Ghyresty	16½ l.	86 Jaffore, f. Moorley.	—	—
61 Goalparah, 1te M. über Jellinghy und Dacca	655 r.	87 Incharolas	—	604 r.
62 — 2te M. durch die Sunderbunds	719½	88 Injelleo	—	84 r.
63 — 3te M. durch die Baliagot	636½	89 Joogdya	—	469½ l.
64 — 4te M. in der Regenzeit über Nulshy &c.	521½	90 Islamabad, 1. M. auf den Flüssen Jellinghy und Calligonga	—	523 l.
65 — 5te M. über Baljures	572	91 — 2te M. über Dacca	—	551½ l.
66 Gongacally	52 l.	92 — 3te M. durch die Sunderbunds	—	474½
67 Gopalgunge	267½ l.	93 — 4te M. durch die Baliagot	—	297
68 Goragot, 1te M. in der trocknen Zeit über Shazadpour	478½ l.	94 Junglebarry	—	475½ l.
69 — 2te M. in der Regenzeit über Chuppalya	344 l.	95 Jungypour	—	230 r.
70 Gottaul	96 l.	96 Kanoge	—	1021 l.
71 Gour (die Ruinen von)	281½ r.	97 Kishenagar	—	85½ r.
72 Gwahlree	904 r.	98 Laour	—	574 l.
73 Hajygunge	321 r.	99 Luckipour, 1te M. auf dem Jellinghy und Calligonga	—	407½ l.
74 Hajypour	522 r.	— 2te M. über Dacca	—	435½ l.
75 Hartish	443½ r.	— 3te M. durch die Sunderbunds	—	382½ r.
76 Hobibgunge	386½ l.	— 4te M. durch Baliagot, fällt bey Sujagunge in die 3te	—	—
77 Hobitnégur	467½ r.	100 Mahmudpour in Boosnah	—	219
78 Hoogly	26 l.	101 Mangy-Gaut	—	567½ r.
79 Hurryal, Regenzeit.	272 r.	102 Manick rauga, durch die Sunderbunds	—	404 r.
80 Jaffiergunge	312 r.	103 Mauldah	—	303 r.
81 Jajesmow	966 l.	104 Meenknoot	—	241½ l.
		105 Mindygaut	—	1015 l.

106 Mirzapour	—	749 l.	126 Pointy oder Pointoo	—	337 l.
107 Monghir	—	417½ l.	127 Publa oder Pubna	—	254½ l.
108 Moorshedabad	—	292 r.	128 Furneah, nur in der Regenzeit	—	392½ r.
109 Moorley oder Jessore	—	217 l.	129 fehlt.		
110 Mowah, in Hajypour,			130 Rajabarry, 1ste M. über Jellinghy	—	397½ r.
1ste M. über Tiprah	—	479½ r.	2te M. durch die Sunderbunde	—	420½ l.
2te M. über Dalalpour	—	478½ r.	131 Rajemal, über Jellinghy	—	299 l.
111 Mulsutgunge, 1ste M. durch die			132 Rajegunge, ist dasselbe als Dina-		
Sunderbunde	—	412 r.	gepour.		
2te M. durch Bahagor	—	246½	133 Ramgaue	—	1150 l.
3te M. auf dem Jellinghy und			134 Ramgur (die letzten 50 M. sind		
Calligonga	—	367 r.	nicht ausgemessen)	—	300
112 Nabobgunge, 1ste M.	—	254½	135 Ranganatty, 1ste M. über Jel-		
2te M.	—	253½ r.	linghy und Dacca	—	625½ l.
113 Nagore, oder Birboom, nur in			2te M. durch die Sunderbunde		
der Regenzeit	—	242½	3te M. über Nulshy, in der Regen-		
114 Naraingunge, 1ste M. über			136 Rotagur, man hat 4 M. zu Land		
Jellinghy und Dacca	—	382 l.	von Akbarpour	—	636 r.
2te M. durch die Sunderbunde	—	440½ l.	137 Rungpour, 1ste M. in der trocknen		
115 Nartore, 1ste M. in der trocknen			Zeit	—	550½ r.
Zeit, über Jassiergunge	—	417½ r.	2te M. in der Regenzeit über		
3te M. in der Regenzeit, über Sur-			Surdah	—	493½
dah	—	271½ r.	138 Rynabad	—	195 r.
116 Nautpour	—	425 l.	139 Saibgunge, in Coos-beyhar	—	419 r.
117 Nuddeah	—	80½ l.	140 Santipour, in der Regen-		60½ r.
118 Nulluah, in den Sunderbunde	—	130½	141 Seebgunge, 1ste M. in der tr. Zeit	—	452 l.
119 Nulshi-lanampour	—	326½ r.	2te M. in der R. Zeit.	—	317½ l.
120 Oudanulla	—	291½ l.	142 Seerpour, in Mahmaufhi, 1. M.		
121 Pachete, 7 M. von Narainpour	—	207½	in der tr. Zeit	—	413½ l.
122 Patna 1ste M. über Jellinghy	—	514 l.	2. M. in der Regenzeit über		
123 2te M. auf dem Cossimbuzar	—	547½ l.	Shazadpour	—	350½ l.
124 3te M. durch die Sunderbunde	—	264	143 Serampour	—	22½ l.
125 Phassey	—	141 r.			

Erster Theil des Herausgebers

723

141 Shazadpour, in Yooluffhi r. N.	153 Siradgepour	—	940½ l.
142 In der tr. Zeit über Jaffiergunge	154 Soory	—	830½ l.
145 2te N. in der Regenzeit über Sur-	155 Sooty	—	239 l.
dah und Chasmol	156 Sujatpour	—	492½ l.
146 3te N. über Boolbarya Creek	157 Sundcep (die Insel) auf dem Jel-		
(Arne) in der Regenzeit	linghy und Calligonga	—	470½ l.
147 Siclygully	158 Tunerampour über Jellinghy		
148 Silhet 1ste N. in der tr. Zeit, über	und Dacca	—	449 l.
Jellinghy und Dacca	159 Sunamooky, in der Regenzeit	—	162 l.
149 — 2te N. durch die Sunder-	160 Sardah	—	212½ l.
bunds	161 Sutalary, 1ste N. durch die Son-		
150 — 3te N. über Singpour und	derbunde	—	324 l.
Eetolah	— 2te N. durch Ballagot	—	246½ l.
151 — 4te N. genannt die innere	162 Teriagully	—	528½ l.
Durchfahrt, in der Regenzeit	163 Tiporah ist dasselbe als Comillah,		
152 Singhyah	oben 85.		

Da man sich an dieser Auszuge der Kennel'schen Tafeln für die inländische Schifffahrt in Bengalen begnügen kann, *) so bleibt nur noch übrig, das letzte von den Blättern die den Charakter vorangehen, in Betrachtung zu ziehen, und weil der Inhalt desselben eben so kurz als reichig ist, wage ich kein Bedenken ihn ganz mitzutheilen.

Area of the Bengal Provinces in square British Miles.

d. i. Flächen-Inhalt der Bengalischen Provinzen, in Englischen Quadratmeilen.

NB. Eine Quadratmeile enthält 640 Acres: Morgen) oder 10136 Bengers, jeder von 1600 Quadrat-Yards (Rurben v. 3 Fuß.)

B e n g a l

	Quadrat-		Quadrat-
	Meilen.		Meilen.
Ahmiraabad	—	Birboom	3,858
Artyah	—	Bissunpour	1,256
		Q 3	Bur

*) Die ganze Anzahl der Krükel oder Stationen ist 110, aber in der Tafel für Calcutta sind so viel mehr aufgeführt; die erste Route von Calcutta nach Patna hat 100 Stationen.

	Quadrat- Meilen.		Quadrat- Meilen.
Burbarroo.	458	Jessore	1,365
Burdwan	5,174	Islamabad	62
Caugmahry	374	Kishonagur	3,151
Chittigong	2,987	Lufkerpour	499
Chogong	51	Mahmudfhi	844
Chumacally	269	Mauldah	168
Chundly	180	Midnapour	6,102
Coos-Beyhar	1,302	Pachete	2,779
Dacca (eigentlich so genannt:)	13,567	Purneah	4,978
Curryharry	869	Boherrah	39
Sundeep	167	Delawrpour	102
Bominy	56	Purrush	24
Deccan Shabazpour	337	Rajemal	2,042
Hattiah	165	Cossinpour	42
Inseln in der Mündung des		Malduar	56
Ganges	236	Surore	77
Dinagepour	3,289	Rangamatty	2,629
Callygong	70	Raujefhy (eigentlich so ge-	
Bajoochow	160	nannt)	4,071
Dattya-Janguirpour	33	Bettooriah	3,942
Futtahing	259	Boosuah	2,230
Goragot	1,332	Pookariah	711
Hoogly und Injellee	1798	Baharbund	520
Compagnie-Sändereyen	882	Bittrebund	221
Saatfi	138	Patladah	487
Janguirpour	203	Surraopour	249
Barbuckpour	159	Cotwally-Hossainpour	65
Moosseedah	153	Barbuckfing	81
Poolsole	82	Shahjole	331
		Rungpour	2,161
		Bootis-Hazary	518

Erster Anlauf des Herausgebers.

127

	Quadrat- Meilen.	Quadrat- Meilen.
Silberis	264	
Silhet	2,861	
Sunderbunds	6,123	
Tarpour	83	
		Summa von Bengal 97,244

B a h a r.

	Quadrat- Meilen.	Quadrat- Meilen.
Bahr, (das eigentliche)	6,680	Palamow 4,137
Bettyah	2,546	Ramgur 3,087
Chuta-Nagpur	6,963	Rotas 3,680
Burwah	552	Sarus 2,560
Torce	1,022	Shawabad 1,869
Koondah	790	Tyroot 3,033
Hajypour	2,782	
Monghir, nämlich		Summe von Bahr 31,973
Boglipour	2,817	
Carruckpour und	2,696	Summe von Bengal und Bahr 149,217.
Hendoah		
Carruckdea, &c.	2,757	

Zweiter Zusatz des Herausgebers.

Abul Fafels Beschreibung von Bengalen, aus dessen Ayin Akbari. •

Vorbericht des Herausgebers.

Die Herren Fraser, Anquetil, Jones und andere haben einige Nachricht von dem Inhalte des merkwürdigen für die Kenntniß von Hindustan sehr wichtigen Werkes Ayin Akbari gegeben.^{*)} Der Pater Tieffenthaler hat in seiner Beschreibung von Hindustan vielfältig Gebrauch davon gemacht. Auch Herr Kennel hat sich dessen bey Verfertigung seiner Charte von Hindustan bedient, und ■ öfters, wie man oben gesehen hat, in seiner Abhandlung über diese Charte angeführt. Noch ist aber die eigentliche Einrichtung dieses Werkes sehr unvollständig in Europa bekannt. Herr Franz Gadowin, der im Dienste den Englisch-Ostindischen Compagnie in Bengalen stand, hat schon im Jahr 1777 einen Versuch gemacht diesen Mangel abzuheben. Er war Willens das ganze Werk aus dem Persischen in das Englische zu übersetzen, und gab, als wenn er diese Uebersetzung schon wirklich lieferte, unter dem viel zu allgemeinen und viel versprechenden Titel: *The Ayin Akbari, or the Institutes of the Emperor Akbar. Translated from the Original Persian, etc.* eine Probe heraus, die aber wenig mehr enthält als Abulfasels Beschreibung von Bengalen und Orissa; und, vielleicht weil er in seinem Unternehmen nicht hinlänglich unterstützt wurde, bey diesem Versuche ist es geblieben. Allein eben deswegen, und weil die Charten, Grundrisse und Prospekte, die ich zu den Schriften der Herren Tieffenthaler, Anquetil und Kennel habe in Kupfer stechen lassen, größtentheils zu Bengalen gehören, und die Beschreibung dieses berühmten Landes erläutern, dünket mich, daß eine deutsche Uebersetzung dieser Probe hier ganz am rechten Orte stehen, und sowohl für die Leser des ganzen von mir an das Licht gestellten Werkes, als für diejenigen, die nur auf meine Uebersetzung der Kennelschen Schriften ihre Aufmerksamkeit richten, anziehend seyn werde. Ich nehme mir vor, nichts auszulassen; vielmehr gedenke ich den obgleich schon zahl-

reichen

^{*)} E. A Catalogue of Manuscripts in the Persian, Arabic, and Sanskrit Languages. Collected in the East by James Fraser. London. 1742. p. 12-14.

Legislation orientale etc. par M. Anquetil Duperron. Amst. 1776. p. 191. wo eigentlich von dem Akbar Namah, wovon das Ayin Akbari ein Theil ist, geredt wird.

A Grammar of the Persian Language, by Wm. Jones, Lond. 1783. p. 136.

Sprengels Leben Hyder Allys, 1 Th. S. 2. 3. etc. B.

reihen Anmerkungen des Herrn Gladwin noch einige beizufügen: nur muß man mir zu Gute halten, wenn ich nicht eben so, wie Herr Gladwin gethan hat, bey vielen Namen die eigentliche Aussprache in Persischer Schrift hinzusetze: dafür werde ich aber wegen der im Deutschen oft so verschiedenen Schreibart die Englische in Klammern oft beifügen, damit wegen der Aussprache weniger Zweifel übrig bleiben.

Den Anfang macht eine Einleitung des Englischen Uebersetzers, die ich, ehe wir den Abulsaafel reden lassen, hier einrücke.

„Wenige Bücher, sagt Herr Gladwin, sind unter so günstigen Umständen geschrieben worden, wie das *Hyin Akbari*. Der Kaiser Akbar war selbst ein Mann der Neugierde und Kenntnisse besaß; und sein Geheim-Schreiber (Secretary) Abul-Saafel (Abul Fazel), welcher die unmittelbare Aufsicht über dieses Werk führte, wurde allgemein als eine Zierde seines Zeitrakters angesehen.

„Eine einfache Erzählung des Inhalts dieser Arbeit wird ihren Nutzen zur Genüge darstellen.“

„Außer einer umständlichen Beschreibung von einer jeden Provinz der Mogollischen Staaten, unter dem Titel: Geschichte der Subahs, enthält dies Werk eine ausführliche Nachricht und Liste der kaiserlichen Armee; die Löhnung, die Besoldung, die Obliegenheiten eines jeden Untergeordneten und Officers, der Dienste dabey thut; die Berechnung des Lohnes derer im Gefolge, und der täglichen Ausgaben für das Harem; eine Nachricht von den verschiedenen Gattungen des Gewandtes, des Maasses und der Münzen durch das ganze Reich; die Unkosten und das Verfahren bey der Läuterung des Goldes und Silbers in der königlichen Münze; und die besondern Inschriften, das Gewicht und den Werth der verschiedenen Gepräge. Ferner ein Verzeichniß aller Kräuter, Früchte, Blumen und Getreide-Sorten in den verschiedenen Jahreszeiten; die Feierlichkeiten bey Vermählungen in dem königl. Hause; die Vergütungen bey Gastgeboten u. dergl. Des Kaisers Weise Gericht (a divan) zu halten, und seine Unterthanen zu empfangen, und die Ehreerbietungen welche sie ihm erzeigen; auch die Art, wie er seine Zeit zubringt. Diese mit einer Menge anderer merkwürdigen Nachrichten, machen die zwey ersten Theile des Werkes aus. Der dritte enthält eine vollständige Beschreibung der Religion der Dshentus *); eine Anzeige ihrer Bücher, und der Gegenstände derselben; ihre verschiedenen Secten, und in welchen Punkten sie von einan-

der

*) Gentoos. Richtiger würde wohl Hindous stehen: denn man versteht unter Gentoos diejenigen, die sich zu dem Weidnam bekennen, und größtentheils auf den Küsten von Malabar und Coromandel, und auf Ceylon wohnen, dagegen die andere Hauptsecte, die sich zu dem Schastah bekennen, unter dem Namen der Hindu's im eigentlichen Bengalen und dem übrigen Indien oder Hindustan, ihren Aufenthalt hat. s. Kleuker in der Vorrede zu Helwells Nachr. v. Hindust. S. XIII. und in seiner Abhandl. über die Religion und Philos. der Indier; ibid. S. 357. B.

»der abweichen; sammt den Umständlichkeiten ihres Gottesdienstes, ihrer Reinigungen, ihrer Bedürfnisse im Essen, Trinken, Heirathen, u. s. w.«

»Meine Aufmerksamkeit wurde zuerst auf das *Nyin Albart* gerichtet, durch die großen Lob-
»sprüche, die der gelehrte Herr Jones in seiner *Persischen Grammatik* demselben theilte, *)
»und eine nähere Untersuchung überführte mich, daß diese Anpreisung nicht übertrieben sey.«

»Ich habe bereits in der Uebersetzung dieses Werkes beträchtliche Fortschritte gethan, und
»werde jede übrige Muße benützen, um dieselbe zu Ende zu bringen. — Ich sammelte zugleich Zeich-
»nungen von den merkwürdigsten Männern, Thieren, Städten, Früchten und Blumen, wie auch
»Vorstellungen der vornehmsten in dem *Nyin Albart* beschriebenen Ceremonien, um dadurch dies
»Werk, so viel als möglich seyn wird, zu beleuchten.«

»Die hier folgenden Vogen sollen eine Probe von der Art seyn, nach welcher ich mir versetze
»diesem Werke erläuternde Anmerkungen beizufügen, die ich theils aus Nachrichten anderer Schrift-
»steller ziehe, theils aus eigener Kenntniß und Beobachtung gesammelt habe.«

Caleutta, am 21. Januar 1776.

Francis Gladwin.

Dunmehro wiew der Orientalische Geschichtschreiber selbst reden. Die Noten, welche mit
Zahlen bezeichnet sind, gehören dem Herrn Gladwin, die übrigen sind von mir.

N a c h r i c h t

von den jüdisch Subahs oder Statthalterschaften in Hindustan.

In dem vierzigsten Jahre der Regierung des Sultans Akbar bestanden seine Staaten in 105
Sircars, *) die wiederum in 2737 Ruffbahs **) abgetheilt waren: wovon er die Einkünfte
auf 10 Jahre in Pacht für jährlich 3 Acribs, **) 62 Crores, 98 Lacko, 55,246 Dams,
oder 9,0,7,42,878110 Sicca Rupien ausgethan hatte. *)

D

*) Die Stelle des Jones (l. oben S. 1. die Anmerk. loc. cit.) ist indessen sehr kurz und unbestimmt; dage-
gen trafer eine viel umständlichere Nachricht giebt, von welcher Herr Gladwin, ohne ihn zu nennen,
aber mehrertheils mit eben den Worten etwa die Hälfte ausgezogen hat. B.

1) Provinzen. 2) Stadtgebiete (Townships)

3) Hunderttausend machen 1 Lack; hundert Lacke, 1 Crore; hundert Crores, 1 Acrib. Ein Dams ist
der vierzigste Theil einer Rupie.

(Man kann noch beifügen, daß eine Rupie ohngefähr 1 Gulden Sächsisch gilt, und Sicca die jetzt geschlag-
nen Rupien vom laufenden Jahre bedeutet, die allemal 3, 5 und mehr Procent mehr gelten als die ältern.) B.

4) Akbar stammte in gerader Linie von Timurlong (in Europa unter dem Namen Tamerlan bekannt,) ab,
welcher Hindustan im J. Chr. 1526 eroberte. Akbar trat die Regierung im J. Chr. 1556 an, so
daß die Einrichtung, von welcher die Rede ist, im Jahr 1556 gemacht wurde.

Das Reich war damals in 12 große Abtheilungen zerstücket: und jede der Regierung eines Subahdar oder Vicekönigs anvertrauet; bey welcher Gelegenheit der Beherrscher der Welt 12 Laß's Betel ausschietete. Die Namen dieser 12 Subahs oder Unter-Königreiche (Vice-Royal-ties) waren: Ailababad, Agra, Aud (Owd), Abschimier (Adjimeer), Ahmedabad, Bahar, Bengal, Dehly, Kabul, Lahor, Multaan (Moultañ) und Malva. Nachdem Akbar die Länder Berar, Kandisß (Kandeesh), und Ahmednagar (Ahmednagar) erobert hatte, wurden 3 Subahs aus denselben errichtet, so daß ihre Anzahl auf 15 stiege. *)

Ich werde eine kurze Beschreibung von den merkwürdigsten Ländern geben, wie auch von ihren vornehmsten Fürsten, und den Zeiträumen in welchen sie lebten.

Die Subah von Bengal.

Da ich mir vornehme, meine Beschreibung bey diesen Besitzungen von Bengal anzufangen, welches das unterste Ende von Hindustan ist, und dieselbe bis Zabulistan *) zu bringen, so hoffe ich, daß, während daß ich dieses niederschreibe, nicht allein Turaan und Iraan **) sondern auch andere Länder dieser Beschreibung werden können beygefügt werden.

Wenn ich werde das Land, das im Osten lieget, beschrieben haben, so schreite ich weiter gen Norden, sodann nach Süden hinab, und mache mit den westlichen Abtheilungen den Beschluß.

Die Subah von Bengal (oder Bengalen) ist unter der zweyten Himmelsgegend. †) Von Tschittagong (Chittagong) bis Gurry sind 400 Rechs Unterschied in der Länge; †††)

N 2

und

*) Das Wort Subah wird öfters, aber ungelentlich, von Europäischen Schriftstellern für Subahdar gebraucht: eigentlich aber ist Subah die Statthalterschaft oder das Unter-Königreich, und Subahdar der Statthalter oder Vicekönig.

†) Herr Gladwin hatte Zabulistan geschrieben: auf dem letzten Blatte aber (p. 82) bemerkt er, man müsse Zabulistan lesen, und sehet das Persische Wort hinzu, nebst der Anmerkung, Zabulistan sey eines von den Königreichen der Tartaren.

††) Auf eben dem Blatte wird folgende Note nachgeholt. „Das Königreich Turaan (Turân) ist, was die Griechen Sogdiana nannten, Iraan (Erân) ist das Reich, das wir Persien nennen.“ Von dem Ursprunge der beiden Benennungen siehe in Anquetil Recherches sur l'Inde, die Lettres sur les Antiq. de l'Inde, p. LIII.

†††) Die alten Geographen theilten die Erdkugel nur in 7 Klimata ein, wie unser Autor in der Folge erklären wird, wo er Tafeln für die besondere Lage aller den Asiatern bekannten Länder giebt. (Dies Stück kommt aber hier in diesem Fragmente nicht vor. B.)

†††) P. Tieffenthaler hat vermuthlich seine Angabe (S. 313 der Anatausgabe,) von hier entlehnt: sie ist aber unrichtig, wie ich schon in dem 2ten Theil der Octavausgabe auf der 637. und 643. S. angemerkt habe.

und von der nördlichen Bergreihe bis zu dem südlichen Ende des Sircars Maadaaran (Madāran) 200 Krohs in der Breite. Und nachdem Orissa mit Bengal ist vereinigt worden, so wurde der Zuwachs in der Länge auf 43 Krohs, und der in der Breite auf 20 Krohs geschätzt. 7)

Zwischen dem östlichen Meere und der nördlichen Bergkette die Bahar umgiebt, liegt ein Reich Landes, Bhaaty *) genannt, bis wohin Isau (der) Afghan (Elsau Afghan) seine Eroberung ausdehnete, die Lösung des Korbab *) einführete, und Münze mit dem Namen Sr. jetztregierenden Majestät ausprägen ließ. Es wird von dieser Gegend nichts merkwürdiges angeführt: ausgenommen, daß die Mango-Bäume, die eine vortreflich schmeckende Frucht hervorbringen, nicht so hoch als die gewöhnliche Statur eines Mannes wachsen.

An Bhaaty grenzet eine weitläufige Gegend an, welche dem Oberhaupt (Chief) von Tiprah unterworfen ist: er wird daselbst Neyab Maanick *) genannt, und alle diejenigen, die Adsbabschaften (Herrschaften) besitzen, führen den Titel Maanick am Ende ihres Namens; und allemal Adel heißen Naaraain. **) Die Kriegsmacht dieses Landes besteht in tausend Elephanten, und zweihundert tausend Mann Fußvolk; allein wenig oder gar keine Reuterey. 10)

Nordwärts von Tiprah liegt die Provinz Coisch, 11) deren Fürst oder Oberhaupt tausend Reuter und Ein hunderttausend Mann Fußvolk unter sich hat: Raumrup, auch Raumvru genannt,

7) Die Kroh, mehr unter dem Hindustanischen Namen Cos (Cose) bekannt, ist in den unterschiedenen Provinzen verschieden. Am Beschluß der Beschreibung der Statthalterschaften findet man eine eigene Nachricht von den verschiedenen Gattungen der Krohs, und von der in jeder Provinz üblichen Weise sie auszumessen. Für ist wird es zu hinreichender Genauigkeit dienen, wenn wir uns englische Meilen für die Kroh oder Cos annehmen. (Vergl. Tieffenthaler S. 35 bis 38 Quartausg.)

8) Diese Beschreibung scheint Butan, Lassa und die nördlichen Theile von China einzuschließen; allein ich kann ihr keinen Beleg ausfindig machen, der Bhaaty (Bhāty) genannt wurde. (Es scheint die Landschaft Bichia zu seyn. Vergl. Tieffenth. Quartausg. 304 und Kennell's Chart. V.)

9) So werden die Gebete für den König genannt.

10) Ober Maanick: s. Tieffenth. Quartausg. 335. B.

11) Vergl. Tieffenth. S. 334. B.

10) Tavernier traf auf seinen Reisen durch Indien einige Kaufleute aus Tiprah an, von welchen er folgende Nachricht erhielt:

„Diese Kaufleute reisten alle berg durch das Königreich Arakan, welches im Süden und Westen von Tiprah liegt, auch einen Theil von Pegu im Südwesten hat. Sie sagten mir, es sey eine Reise von ungefähr 12 Tagen durch das Land: wovon man wegen der Ungleichheit der Stationen nichts bestimmtes in Abicht seiner Wege abnehmen kann.“

„Taverniers Travels in India Part II. p. 186. Lond. 1684.“ (f. deutsche Ausgabe, in Folio. Gess 1681. II. Th. 192. 181. S.)

11) Diese Provinz, wenn ihre Lage richtig beschrieben ist, muß nun ein Theil von Assam seyn, und Tavernier nennt wirklich Raumrup eine Stadt in Assam; weil aber unser Autor schrieb, daß Tavernier Indien

genannt, und Kaumnaah, machen einen Theil seiner Besitzungen aus. Man sagt, daß die Einwohner von Raumruu ungemein schöne Leute sind; und sie werden für sehr geschickt in der Zauberkunst gehalten. Man erzählt eine Menge unglaubliche Dinge von den natürlichen Produkten dieser Gegend: z. B. von Blumen, die ihre Farbe und Geruch viele Monate, nachdem sie gepflückt worden, beibehalten; von Bäumen, die, wenn man sie umhaut, Ströme eines herrlichen Trankes ergießen; von andern Bäumen, welche mit Früchten beladene Äste haben, ohne daß man das mindeste von einem Stamme sie zu tragen siehet.

Die Staaten des Kadschah von Aschaam *) grenzen an Raumruu an: er ist ein sehr mächtiger Fürst, der viel Staat macht, und wenn er stirbt, so werden seine nächsten sowohl männliche als weibliche AVerwandten freiwillig mit seinem Leichname verbrannt. **)

An Aschaam grenzet Tibbut, (Tibbut) ***) welches an Khara stößt, wodurch eine Straße nach Maahau Tschien, *) insgemein Maah Tschien (Mā Cheen) genannt, geht. Die Hauptstadt von Khara ist Caan Baalieg, (Cawn Bāleeg) *) vierzig Tagereisen von der

K 3

See

Indien durchkreuzte, so ist nicht unwahrscheinlich, daß zu der Zeit, da das Ahin Albani versenkt wurde, Cossich eine unabhängige Herrschaft war. — (Cossich (Coch) ist Tschinghalsers Euz. s. Quartang. S. 111, 100 auch Kaurup oder Cauru vorkommt. B.)

*) Von Ascham, s. Zieffensch. S. 115 bis 119.

11) Zu Taverniers Zeit wurde diese Ceremonie als in Arakan üblich beschrieben. Man mußte sehr wenig von Ascham, als unter der Regierung Aurangzebs, da einer seiner Generäle, Emir Dschemla, dies Land eroberte: eine ganz umständliche Nachricht von diesem Kriegszuge mit einer ausführlichen Beschreibung von dem Lande Ascham giebt eben dieser verständige Reisende in dem 2ten Th. seiner Reisen nach Indien.

**) Der Vater Zieffenthaler schreibt allzeit Tibbet, mit doppeltem b; ich habe in der Uebersetzung seines Werkes, nach dem allgemeinen Gebrauch, nur ein einfaches b gesetzt: es scheint aber nun, daß er nicht ganz Unrecht gehabt habe, oder wenigstens, daß sein doppeltes b nicht, wie ich vermuthete, bloß seinem Tyrolischen Dialecte zuzuschreiben sey. B.

12) Maahaa, in der Scharfrit-Sprache heißt das Größere.

14) In dem Adschalbul Buldaan (Ajschul Buldān) wird dieser Name geschrieben Khaan Baaliek (Khān Bāleek), und der Ort ebenfalls als die Hauptstadt von Khara, und auf der Heerstraße nach Tschien oder Tschina liegend, angegeben. Dieser Autor sagt: die ganze Straße von Khaan Baaliek nach Tschien, auf welche man 40 Tagereisen rechnet, ist mit Steinen gepflastert, und mit Bäumen besetzt, die Reisenden viel Erfrischung geben, und daß niemand, von welchem Stand er sey, erlaubt werde, nur ein einziges Blatt zu zerstreuen. Er beschreibt einen von Menschenhänden gemachten Canal von 30 Schritt (d. i. 60 engl. Fuß) Breite, und sagt, er sey miteln durch die Stadt gezogen. Wer eine umständliche und merkwürdige Beschreibung von dieser Stadt zu lesen verlangt, der findet sie in des Doctor Campbell's Collection of Voyages, in der Manier deren des Harris, Vol. I. p. 606 aus Marco Polo's Reisen gezogen. Man hält allgemein dafür, sagt Dr. Campbell in seiner Note

See, zu welcher ein breiter, künstlicher, mit Steinen ausgeführter Canal führt. Alexander *) soll auf dieser Seite **) Indien verlassen haben; und es heißt, man könne auf diesem künstlichen Canal die See in 4 Tagen und 4 Nächten erreichen.

Im Süd-Osten von Bengalen ist ein großes Land, Arkhang (Arkhang) genannt, zu welchem eigentlich der Bander (Bunder, Hafen) von Tschittagong *) gehört: hier giebt es Elephanten in Menge, aber sehr wenig Pferde; auch werden Kameele und Esel sehr geschätzt. Weder Kühe noch Büffel-Ochsen findet man in diesem Lande: hingegen hat es Thiere von einer mittleren Gattung zwischen diesen, von welchen die Einwohner die Milch genießen; sie sind schädlich und von verschiedenen Farben. Die Religion des Landes kommt gar nicht, weder mit der Hinduischen noch mit der Mahometanischen überein. Zwillinge-Brüder und Schwestern können unter einander sich verheirathen, und nur zwischen Mutter und Sohn ist die Ehe verboten. Den Befehlen ihrer Priester gehorchen die Leute blindlings. Die Weiber sind die Soldaten dieses Landes: ihnen sind die Männer untergeben. Die Gesichtsfarbe dieses Volkes ist schwarz, und die Männer sind ohne Bart.

Nähe bey diesem Stamme ist Pegu, von älteren Schriftstellern Tschien genannt, indem sie glaubten so hieße die Hauptstadt von Pegu. **) Die Kriegsmacht dieses Landes besteht in Elephanten und Fußvolk; unter ihren Elephanten giebt es weisse. Nächst diesem Lande finden sich gruben von Metallen und Edelsteinen, welche Gegenstände von immerwährenden Streifigkeiten zwischen den Oberherren von Pegu, Arakan, Tiprah und den Mugs abgeben.

Barts

zu der angeführten Stelle, daß Khân Bäleek die Stadt Peking, die gegenwärtige Hauptstadt von Tschina, sey. Cathay (welches Land Abul Fazel unter Khata versteht,) wurde ehemals für ein von Tschina verschiedenes Königreich gehalten, und es ist wahrscheinlich, daß es die Sinesische Tartarey und die nördlichen Provinzen des Sinesischen Reichs in sich begreife.

15) Secander Rumi, (Secunder Roomoa. Unter Rumi versteht man überhaupt den Orischen, den Türken, in Hindustan. B.)

16) Die Asiatischen Geschichtschreiber versichern alle, daß Alexander seine Eroberungen bis an die Grenzen von China ausgedehnet habe. In dem nächstfolgenden Abzuge findet eine Nachricht von weiblichen Kriegsheuten, die vielleicht nicht besser in der Wahrheit gegründet ist, als die Geschichte der Amazonen.

*) Arkhang ist Arakan: s. Tiefenb. 111, und Tschittigong ist Tschatigam, ebend. S. 331. B.

17) „Wiele,“ (schreibt Tavernier, „haben bis jetzt in der Meynung gestanden, das Königreich Pegu liege an den Grenzen von China; ich selbst glaube, es sey so, bis die Kaufleute von Tiprah mit diesen Irrthum benahmen.“ (Taverniers Reisen loc. cit.)

Bangalah (Bungalah) wurde ursprünglich genannt Bang; *) das zugefügte aal ergiebt, weil die kleinen Schanzen (gardens) so genannt werden, welche die alten Kadshaps in allen niedrigen Gegenden am Fuße der Gebirge anlegen ließen. Die Breite derselben war gewöhnlich zwanzig Ellen (Cubits), und die Höhe zehn Ellen.

Die Luft in Bengal ist sehr temperirt: die Regen fangen im April an und währen 6 Monate, in den letzten derselben sie am häufigsten und heftigsten fallen; da alsdenn die niedern Gegenden gänzlich überschwemmet werden, nur die kleinen von Erde aufgeworfene Wälle (Mounds) ausgenommen, deren so eben gedacht worden. *) Wer langer Zeit war die Luft in Bengalen, nachdem die Regen aufhörten, ungesund, und Menschen und Vieh gefährlich: allein unter dem günstigen Einflusse Sr. ietz regierenden Majestät hat diese Plage aufgehört. **)

Der schönste Fluß in dieser Subah heißet Gang (Gang, Ganges), dessen Quelle niemals ausgefunden worden. Die Priester der Hindus geben vor, er fließe von den Haaren des Riesen Sermehaah, aus den nördlichen Gebirgen herab, von da er durch die Subahs von Dehli, Agra und Bahar in Bengalen ströme. Bey der Stadt Caasibuttaah (Cauchyuttaah) in dem Sirkar von Barbuckabad, erstreckt er einen Arm gegen Osten aus, der Pudhaatty genannt wird, und sich bey Tschittagong in die See ergießet. Der Hauptstrom bildet in seinem Laufe Südwärts drey Ströme, den Sarusti (Suroostee), den Dshoun (Jown) und den Gung, der in der hindustanischen Sprache Terbini (Terbeonee) genannt wird: der Gung, nachdem er sich in tausend Canäle zertheilet hat, erreichet die See bey Saaraagong; und der Sarusti (Suroostee) und der Dshoun entladen sich auf gleiche Art. **) Die Hindus haben eine besonders tiefe Ehrfurcht für das Wasser des Gang, aber einige Striche desselben werden für heiliger gehalten als andere: an entfernten Orten lassen vornehme Leute sich von diesem Wasser bringen,

*) Der Namen dieses Landes wird nach der Persischen Rechtschreibung gewöhnlicher geschrieben Bungālā als Bungalāh; aber in Bengalischer Schrift schreibt man Bangālā.

*) Von denen auch Herr Ansell redet. s. oben S. 92. B.

**) Anfangs Aprils, und zuweilen früher in den südlichen Gegenden von Bengalen, ereignen sich häufige Stürme von Donner, Blitz, Wind und Regen vom Nordwesten her: diese Stürme mäßigen die Hitze ungemein, und währen bis daß die periodischen Regen eintreten, welches insgesamt mit Anfang des Julius geschieht, und wodurch das Land in vielen Gegenden überschwemmet wird. Wenn die Regen früh im September nachlassen, so ist die Witterung unerträglich heiß und die Einwohner leiden sehr an ihrer Gesundheit.

**) Eine brauchbare Erläuterung über die Arme und Ausflüsse des Ganges würde hier zu weitläufig werden: man sehe des Herrn Anquetil Carte du Gange et du Gagra und Abhandlung darüber. B.

bringen, indem man es in der Ausübung gewisser geistlicher Ceremonien für notwendig hält. Das Wasser des Gang ist zu allen Zeiten berühmt gewesen, und zwar nicht allein wegen seiner Heiligkeit, sondern auch weil es sehr süß, leicht und gesund ist, und sich wohl ein ganzes Jahr halten läßt, ohne zu faulen.

Ein anderer sehr großer Fluß heißet *Brahmaputter*, *) welcher von *Abass* nach *Corsch* fließet, und von da nach *Basubaa* (*Bazouhâ*), wo er in die See fällt. **)

Auf einer Seite des Hauptmeeres (main Ocean), ist der Salzstrom von *Bassora* (*Bussorah*), außer der schon erwähnten See, und da ist noch eine andere See, welche sich mit dem *Nil* bei *Egypten* vereinigt, (joins the River at Egypt) von da sie *Persien* vorbey nach *Ethiopien* fließet, allwo eine Million Menschen leben: dieses letztere Meer heißet das Meer von *Atmaan* (*Atmân*) oder auch das *Persische Meer*. Die Einwohner von *Ethiopien* bauen den *Reis* in großen Ueberflusse, und von verschiedenen Gattungen: der Boden ist so fruchtbar, daß jedes Korn ein Maas von 15 *Siers* ***) bringet. Ihre Erndte schlägt selten fehl; und derselbe Boden läßt bis drey Erndten in einem Jahre zu: die Vegetation ist so außerordentlich geschwinde, daß so wie das Wasser steigt, auch die Reispflanzen sich über dasselbe erheben; so daß die Aehren nie unter Wasser stehen: erfahrene Männer versichern, daß ein einziger Palm bis sechzig Ellen in einer Nacht wachst. **)

Die *Unterthanen* entrichten regelmäßig ihre Abgaben alle acht Monate, in den zur Einnahme derselben bestimmten Orten, und das in Gelde, indem es daselbst nicht üblich ist, einen Theil in Naturalien abzutragen. Man hat einen solchen Ueberfluß an Getreide, daß man sich nicht leicht die Mühe giebt es abzumessen. Der König beherrscht sein Volk mit solcher Mäßigkeit, daß die Anforderung

*) *Brahmaputter* nach *Kennell*; *Brahmaputren* nach *Anquetil*; *Brahmaputar* nach *Tieffenthaler* S. 337 bis 339. Quert. x.

**) Das Wort, das ich durch See übersezt habe, heißet in der Urschrift Salzfluß (Salt River) und bedeutet hier den Meerbusen von *Bengalen*.

***) *Siebu* (*Seohoo*) ist das in der Urschrift für dieses Maas gebrauchte Wort: es bedeutet einen irdenen Wassertopf, der gemeinlich sansehn *Siers* (*Seers*) oder *Quarte* enthält: denn ein *Sier* ist so viel als 2 Pfund voll Gewicht (*Avoir dupois*, das Pfund zu 16 Unzen) und ein *Rössel* (*Pine*) gemeines Wasser wiegt ein Pfund.

**) *Sechzig Ellen* ist eine so unglaubliche Länge, daß ich einen Fehler des Abschreibers hier vermuthete, und denke, es werde urschriftlich sechs Ellen fern geschrieben worden. Leute zu *Dacca* haben mich versichert, daß diese Höhe, aber nicht mehr, das tägliche Wachsthum einer besondern Gattung *Reis* sey, die in dieser Provinz hervorgebracht wird.

förderung der Regierung stets auf gleichem Fuße bleibt. Ihre Nahrung ist mehrentheils Fische, Reis, Gerste und Weizen, und diejenigen, die davon abweichen, leiden von Unverdaulichkeit. Weib, Manns- und Weibspersonen, gehen insgemein ganz nackt, und niemand bedeckt mehr als die Fenden. Die Weibleute bestellen in diesem Lande das Feld. Die Wohnungen des gemeinen Volks sind kleine Hütten von Rohr; es giebt aber auch einige Häuser, welche, obgleich von eben den Materialien erbauet, on fünftausend Rupien und zuweilen noch mehr kosten, und diese sind von sehr langer Dauer. Man reiset mehrentheils zu Wasser, insonderheit in der Regenzeit; und verfertigt verschiedene Gattungen Bote, zum Kriege, zu Lasttransporten und zum Reisen. Dies Volk ist vorzüglich in der Belagerungskunst so geschickt, daß sie eine Festung mehrentheils einnehmen, so bald sie dieselbe umringet haben. *)

Die Einwohner von Sukhaasan lieben sehr das Salz; weil aber diese Gegend diesen Artikel nicht hervorbringt; so sind sie genöthiget, solchen sehr weit herzuholen. Weder Diamanten, noch Esmalinen, noch Agarthe werden hier gefunden. Ihre Früchte und Blumen sind schön und in Menge: die Betel-Ruß färbet die Lippen, deren die sie essen (kauen), ganz roth. **)

Dshennutabad (Jonnutabad) ist eine sehr alte Stadt; sie war einst die Hauptstadt von Bengalen: ehemals hieß sie Lachnori (Lucknowtee), und zuweilen Gor (Gowr), welcher letztere Namen den Titel der alten Bengalischen Könige bezeichnete; der Namen, den sie ihr führt, ist ihr von dem isigen Kaiser gegeben worden. **) Man siehet hier eine schöne Festung, bey welcher
im

*) Dem Texte nach ist man noch immer in Aethiopien: ich vermuthete aber ein Versehen in der Englischen Uebersetzung, und daß der Verfasser schon längst wieder von Bengal redet. B.

29) Was für ein (Ort oder Land) unter Sukhaasan (Sookhâsan) zu verstehen ist, kann ich nicht errathen; und doch haben die Copisten bey diesem Worte kein Versehen begangen, denn der Verfasser, nachdem er es der Länge nach geschrieben hat, giebt nicht allein die Wurzelbuchstaben an, sondern auch umständlich die diacritischen Zeichen eines jeden.

Ich habe in dieser Digression: oder: Stellen ausgelassen, die in drey Abschriften ganz unverständlich waren; verschiedene Personen, die mit der Sprache vollkommen bekannt sind, habe ich zu Rathe gezogen, aber keine konnte einen Sinn herausbringen.

Eine andere Stelle habe ich in dem Texte weggelassen, weil sie etwas schlüpfrig ist; da sie aber dem Naturforscher nicht unangenehm seyn wird, so will ich sie hier in der Ursprache und lateinisch einrücken.

Tria inde genera conchiorum veniunt, quos Sondalos, Budâmos et Câsooros nuncupant: Priores, partibus genitalibus radicaliter exsecris, Atlecles etiam nominant. Budâmis parâ solum Peris relinquuntur. Câsooros adhuc teneræ ætatis Telles vel compressi conficiuntur vel exsecantur: tamen notatum est, castrationem, quæ Veneris desiderium ceteris omnibus animalibus tollit, hominibus sola excitare.

**) E. Lessenthaler Quartausg. S. 322, 323, 342. und Kennell oben S. 37. B.

im Osten eine große Wüdnis liegt, Tschattiaputtia (Chatteshputta) genannt, die von kleinen Flüssen durchschnitten wird; und wenn die Dämme durch die Wirkung der starken periodischen Regnen durchbrochen werden, so liegt die ganze Gegend unter Wasser. Im Norden der Festung steht ein großes Gebäude, von einer Korb in der Länge, ein Werk von hohem Alter, ²⁴⁾ wofelbst ein Wasserbehälter sich befindet, Daaazbari genannt, dessen Wasser eine sehr schädliche Eigenschaft hat. Gewöhnlich, wenn ein Verbrecher das Leben verwirkt hatte, wurde er in dies Gebäude eingesperrt, wo man ihm nichts anderes zu trinken gab als von diesem Wasser, davon er dann in sehr kurzer Zeit sterben mußte; der jetzt regierende Monarch hat aber befohlen, diese Art der Bestrafung zu unterlassen.

Mahmudabad (Mahmoodabad). Diese Festung ist von einem Moraste umgeben. In der Zeit da Schier Khan ²⁵⁾ dieses Land eroberte, entflohen einige von den Elephanten den Radschahs in das Gebüsch (Jungles), wo sie sich sehr vermehrt haben. Dieser Sircar erzeugt langen Pfeffer.

In dem Sircar von Khalifatabad (Khalifatabad) sind große Wälder von zahlreichen Elephanten bewohnt.

Der Sircar Buktlaa liegt an dem Seeufer, und seine Festung zwischen Bäumen. An jedem ersten Tage des Mondes (nach dem Neumond) fängt das Wasser an zu steigen, und fährt fort zu wachsen bis zu dem vierzehnten, von welcher Zeit an bis zu Ende des Monats es täglich nach und nach abnimmt. ²⁶⁾

In dem 28ten Jahre der jetzigen Regierung, an einem Nachmittage um 3 Uhr, ereignete sich eine erschreckliche Ueberschwemmung, welche den ganzen Sircar unter Wasser setzte: der Radschah war eben bey einer Lustbarkeit, und schiffete sich in einem Boote ein; sein Sohn Parmaschand Roy, und viele andere Leute kletterten auf das Dach einer Pagode, und die Kaufleute begaben sich auf ihre Schiffe. Sechstehalb Stunden lang wüthete ein Orkan mit Donner und Blitz, während

24) Es sind noch ansehnliche Ruinen von diesem erstaunlich errigenden Gebäude vorhanden, ungefähr 9 Meilen von Malwah; aber durchaus mit Gebüsch bewachsen, und nur von wilden Thieren bewohnt.

25) Schieer Khan wird gewöhnlicher genannt Schieer Shäh: die Eroberung, von welcher die Rede ist, geschah in dem 949sten Jahre der Hedschira, oder 1542 N. E. V. (Dows History (of Hind.) Vol. II. p. 157. (H. V. S. 123 der deutschen Uebers.)

26) Der Verfasser redet hier ohnzeitig von Ebbe und Fluth, und hat hauptsächlich den Unterschied des hohen und niedern (Spring und Niep) Fluthen im Sinne: mit deren Erscheinungen er wenig bekannt zu seyn scheint.

während welcher Zeit die See außerordentlich bewegt war; die Häuser und Boote wurden zerstört, nur die Pagode und die Kauffarthey-Schiffe erlitten sich. Nahe an hunderttausend Menschen (living creatures) kamen durch diese Plage um das Leben.

Der Sircar Ghoraa Gbaar (Ghorá Ghaut) bringet rothe Seide, Gummis, *) und eine Menge tanianische Pferde **) hervor. Früchte giebt es im Ueberfluß und größter Vollkommenheit: unter andern eine unter dem Namen Lutzen, in Gestalt einer Muscatennuß, am Geschmack aber einem Granatapfel ähnlich, und mit drey Kernen (seeds). **)

Der Sircar Barbuclabad ist durch ein feines Zeug Gungaadsbiel (Gungâjil) genannt und einen Ueberfluß an Pomeranzen berühmt.

Der Sircar Baasubaa (Bâzouhâ): Die Wälder dieses Distrikts geben Bauholz zu Böden und zu Balken für Häuser: auch ist hier eine Eisengrube.

Der Sircar Sanargong (Sanargong): in diesem wird eine sehr schöne Leinwand, Caasfaas genannt, verfertigt. Nahe an dem Ufer des Flusses ist ein großer Teich, welcher der Leinwand, die darinn ausgewaschen wird, eine besondere Weiße giebt.

Der Sircar Silhet ist sehr bergicht: er liefert viele verschnittene Sklaven für die Seraps oder Seraglios, (Harams). Hier wächst eine vortreflichschmeckende Frucht, mit Namen Scun-teraa (Scunterâ), in der Farbe einer Pomeranzen ähnlich, aber von ablangere Gestalt. Die China-Wurzel (China root) wird hier in großer Menge hervorgebracht, welches erst newlich von einigen gelehrten Reisenden entdeckt worden. **) In diesen Gebirgen ist ein Ueberfluß von Sandelholz: Die Bäume werden in der Regenzeit gefällt; man läßt sie, so lang als diese währet, der Witterung ausgefetzt, und verwirft hernach alle diejenigen, die der Fäulniß nicht gänzlich widerstanden haben. Der Banradsh (Bouraje) ist ein Vogel mit schwarzem Leibe, rothen Augen, einem langen Schwanz und schönen bunten Fittigen, die eine Elle im Schwunge halten; sie wer-

S 2

den

*) Gunneys: Ich vermuthete, indem ich keine Bedeutung für dies Wort finde, einen Druckfehler für Gummey's, obgleich Gums für Gummis oder Gummien üblicher ist. B.

27) Tanian Horses. Eine kleine aber von Natur harte Gattung Pferde, die noch jetzt in Bengalen unter eben der Benennung sehr wohl bekannt ist.

28) Diese Frucht ist in vielen Gegenden von Bengalen sehr gemein, wächst aber nicht in der Nachbarschaft von Calcutta. An Geruch und Geschmack (flavor, Jümet) hat sie viel Ähnlichkeit (obwohl sie von geringerer Eigenschaft ist) mit einer Frucht die denen, welche in den Ostindischen Inseln gewachsen sind, unter dem Namen Mangostien (Mangosteen) oder Mangostan, gar wohl bekannt ist, und vom Doctor Hawkesworth für die Garcinea Mangostana des Linné gehalten wird.

29) Ist bringe man keine China-Wurzel aus dieser Provinz. (Ich vermuthete, daß eigentlich die Rhabarber gemeinet ist. B.)

den leicht abgerichtet und können eines jeden Thieres Stimme nachahmen. Der Schietgungsb (Shoergunge) ist ein anderer Vogel, welcher von dem ersten in nichts als der Farbe der Beine und des Schnabels verschieden ist, als welche roth sind: beide Gattungen fressen Fleisch und gehen auf kleine Vögel los.

Tschagong (Chätgong) ist eine große Stadt, die zwischen Bäumen am Ufer der See liegt, und ein vorzüglicher Handelsplatz ist, wo Kaufleute von allen Nationen sich einfinden.*)

Scherisabad (Sheroisabad) erzeugt sehr schöne und große weiße Ochsen, die eine Last von fünfzehn Maands zu tragen im Stande sind: wie die Kameele beugen sie ihre Knie, um beladen zu werden. Auch wegen großer Ziegen und Streichhähnen ist dieser Ort berühmt.

Sagong (Sätgong): hier sind zwei Häfen, eine halbe Kroh von einander entfernt: der eine heißet Sagong, und der andere Sughly; sie haben schon lange Zeit ihr Daseyn, und an beiden siehet man die Flagge der Europäer wehen. ³⁰⁾

Maas

*) Dies Chätgong ist vielleicht Diefenhalers Sabigans (S. 316): es muß mit dem bald folgenden Sätgong, das ich für Diefenhalers Satgaum (S. 319) halte, nicht verwechselt werden; auch nicht mit Schahgans, (S. 318) noch mit Scharigam, (S. 331.) B.

30) Edsar Frederic, ein Dänischer, der im J. 1566, unter der Regierung Akbars in Indien war, giebt eine sehr umständliche Nachricht von seiner Reise nach Saagong, nebst einer Beschreibung dieser Stadt, mit folgenden Worten:

„Ich reiste von Orissa nach Bengal nach dem Hafen Piqueno, welcher von Orissa Ostwärts 170 Meilen entfernt ist. Man lazirt einigermaßen, als wie mit Rudern, längs der Küste in einer Strecke von 14 Meilen, und sodann kamen wir in den Ganges. Von der Mündung dieses Flusses bis zu einer Stadt mit Namen Satagan, wo die Kaufleute wegen ihres Handels zusammenkommen, sind es 100 Meilen, die man mit der Fluth in 18 Stunden hinaus rudert: als auf welchem Strom die Ebbe und Fluth eben so wie auf der Themse statt findet, und wenn die Ebbe eintret, so ist es wegen der Schnelligkeit des Wassers nicht möglich mit Rudern aufwärts zu kommen. Denn obschon ihre Böie leicht und mit Rudern versehen sind wie Fußten, (leichte Jagdschiffe, Foister), so können sie doch über die Gewalt des Stroms nicht die Oberhand gewinnen, sondern müssen zu ihrer Sicherheit an dem Ufer, bis zu der nächsten Fluth fest gemacht werden. Die Böie werden Basaras und Patuas genannt; sie werden so gut als eine Galiotte fortgerudert, oder als je ein Fahrzeug das ich gesehen habe. In der vollen Entfernung die man bey einer Fluth mit Rudern zurücklegt (a good tide's rowing), kommt man, ehe man Satagan erreicht, zu einem Orte der Buttor (Buttor) genannt wird, und von da gehen die Schiffe nicht weiter aufwärts, weil höher hinauf der Fluß sehr seichte und wasserleer ist. Jedes Jahr wird zu Buttor ein Dorf angelgt, und auch wiederum zertrümmet; es besteht in Häusern und Kramladen von Geroh, sammt allem nothwendigen: dies Dorf bleibet stehen, so lange als die Schiffe anzulanden pflegen, und bis sie Indien wiederum verlassen: nach diesem geht jederman zu seinen Hütten (to his plot of houses) und steckt sie in Brand: eine Sache, die mich sehr in Verwunderung setzte; denn da ich hier vorbeypach Satagan reiste, sah ich dies Dorf auf gutem Fuß mit einer Menge Volks angefüllt, und da-

Maadaaran (Mádäran): In diesem Sircar, an einem Orte, genannt **Sarpah** (Harpah), ist eine Diamantgrube, wo meistens (nur) kleine Steine gefunden werden.

Orissa (Orisah) war ehemals ein unabhängiges Land. Das Klima ist sehr gesund. Es besteht (dieses Land) aus fünf Sircars, *) welche sind: **Dshelasor** (Jelalore), **Behdarack** (Behdaruck), **Cattack** (Cuttack), **Cullingdandpaat** (Cullingdandpaut) und **Kadsch: Masbunder** (Raje-Mahinder). Diese 5 Sircars sind nunmehr Bengalen incorporirt. ¹¹⁾

S 3

Orissa

»bey unzählige Schiffe und Basaras: bey meiner Rückkehr aber mit dem Captein des letzten Schiffes, auf den ich harte warten müssen, erlaubete ich, den Ort ganz verwüstet und abgebrannt zu sehen, und nichts als die Spuren der in Brand gesteckten Häuser annoch zu erblicken. Die kleinen Schiffe gehen bis Satagan, und laden daselbst auf.

»Von der Stadt Satagan.

»In dem Hafen von Satagan werden jährlich 30 bis 35 Schiffe groß und klein, geladen, und zwar mit Meiß, baumwollen Zeug von verschiedener Gattung, rothen Lack (lacca), einer großen Menge Zucker, gedörrte und eingemachte Myrobolanen, langen Pfeffer, Seselim-Öel (Oyl of Zerzelime), und viel andere Sorten von Waaren. Die Stadt Satagan ist für eine maurische Stadt schön und ziemlich groß, und mit allem wohl versehen; sie war sonst dem König von Patan unterworfen, ist ist sie aber dem Groß-Mogol. Ich war 4 Monate in diesem Königreiche, indem viel Kaufleute Waare kauften und für eigene Rechnung ausrüsteten, mit welchen sie den Ganges auf und ab zu den Märkten führten, wo sie, was ihnen anständig war, mit großem Vortheil aufkauften: denn alle Tage in der Woche ist da ein Markt, bald an diesem bald an jenem Orte; ich selbst mietete mir ein Boot, fuhr so den Fluß auf und ab und trieb meine Geschäfte. » Hakluyt's Coll. of Voyages, Vol. II. p. 230. gedr. in Lond. 1598.

Diese Stadt, die vor 100 Jahren so ansehnlich war, ist ist nur ein kleines Dorf, welches den Engländern zu Calcutta kaum dem Namen nach bekannt ist, obgleich die Entfernung nicht viel über 20 Meilen beträgt.

*) Tiefenthaler hat nur 3. I. Quartausg. S. 110.

11) Der Leser wird vielleicht nicht ungerne die in dem Texte stehende Nachricht mit folgender von einem gleichzeitigen Schriftsteller, dem vorgedachten Casar Frederic, vergleichen.

»Von dem Königreich Orissa und dem Ganges-Strome.»

»Orissa war ein schönes Königreich, wo solche Redlichkeit herrschete, daß einer ohne Gefahr mit Gold in den Händen hätte durchreisen können, so lang als der rechtmäßige König regierte, der ein Held war, und in der Stadt Satacha (Satacha) residirte, die 6 Tagereisen Land einwärts lag. Dieser König liebte die Fremden ungemein, insbesondere die Kaufleute, die in seinem Königreiche Waaren aus und einführen; dergestalt daß er keine Abgaben von ihnen verlangte, noch ihnen irgend eine andere Last auflegte; nur mußten die Schiffe, die anlandeten, eine Kleinigkeit nach Verhältnis ihrer Ladung entrichten: alle Jahre wurden in dem Hafen von Orissa 25 bis 30 Schiffe verschiedener Größe beladen: mit Meiß und verschiedenen Gattungen weißer baumwollener Zeuge, mit Seselim-Öel, das von einem Saamen gepreßt wird, und sehr gut ist zu essen und Fische zu braten; mit viel Butter, Lack, langem Pfeffer, Ingwer, gedörrten und eingemachten Myrobolanen; großem Vorrath von einer Leinwand, die aus Kräutern gemacht wird, welche eine Art Seide geben, die in den Wäldern wächst, ohne daß Menschenhände andere

»Mühe

Orissa enthält Einhundert neun und zwanzig Duckah-Forts, die unter Fußstepur stehen. *)

Die Regen halten hier acht Monate an: drey Monate im Jahr sind kalt, und nur ein Monat ist sehr heiß.

Reiß wird hier in großer Menge gebauet.

Da die Einwohner Hinduer sind, so leben sie von Reiß, Fischen und Vegetabilien: wenn sie den Reiß gekocht haben, so ballen sie ihn in kaltem Wasser zusammen, und essen ihn am folgenden Tage.

Die Mannsleute sind sehr weichlich; denn sie lieben den Schmutz und schmieren ihre Leiber mit Sandelholz-Öel. Die Weiber bedecken nur die untern Theile des Leibes, und machen sich selbst Kleidungsstücke (oder Fußwaaren, drosses) von Baumbldttern: dies Volk lebt in Hütten, zu denen sie die Wasserfallen vom Palmtr-Bäumen **) (Palmira trees) nehmen.

Die Sprache der Einwohner von Orissa ist ihnen so eigenthümlich, daß sie in keiner andern Provinz können verstanden werden.

Die Weiber können sich zwey oder drey mal verheyrathen.

Dinte und Papier wird selten hier gebraucht: mehrentheils schreibt man mit einem eisernen Griffel auf ein Blatt des Laar-Baumes, und die- (diese) Feder hält man mit zusammengezogener Faust.

Es giebt hier Manufacturen von Leinwand (oder Baumwollenzeug, cloth.)

Hier und da in dieser Provinz halten sich Elephanten auf.

Die Früchte und Blumen in Orissa sind sehr schön und in Menge: die Nustrien (Nustreen) ist eine sehr zart gebildete Blume von ausnehmend angenehmen Geruch; von außen sind die Blätter weiß,

»Wohle dabey haben, als daß, nachdem der Kopf zu der Größe einer Pomeranze erwachsen ist, man denselben abnimmt. Vor ungefähr 16 Jahren wurde dieser König sammt seinem Königreiche von dem König von Patan, der zugleich König über den größten Theil von Bengalen war, zu Grunde gerichtet. Da dieser nun im Besitze des Landes war, errichtete er Städte darinn, und ließ sich zwanzig von Hundert bezahlen, wie von den Kaufleuten in seinem Königreiche; allein dieser Tyrann behielt nur eine kurze Zeit den Genuß seiner Herrschaft, dann er wurde von einem andern Tyrannen ohne den geringsten Widerstand überwindiget, und dieser war der Groß-Mogel, König von Agra, Delhi, und ganz Cambara. » Hackluyts Collection, Vol. II. p. 230. (Der gedachte König von Orissa war Mocand. s. Tiefenfentz. S. 331. B.)

*) Tiefenfentzaler S. 331. zählt 120 Festungen; ich weiß nicht was Duckah bedeutet. B.

**) Eine Art Palme: es soll eben diejenige seyn, von welcher die Malabaren ihre Dinte nehmen, worauf sie schreiben: s. Hennings gegenw. Zust. der Besig. 10. 1ster B. 220. S. B.

weiß, von innen gelb. Der Rodsuckasan (Roadsuckasun) ist ein Baum, dessen Blätter sehr stark und wohl riechen; der Kaurah (Kewrah) wächst hier sehr häufig; auch hat man eine große Mannigfaltigkeit von Betelblättern.

Die schönen großen weißen Muscheln (Conch shells) werden auf dem Ufer gefunden.

Alle Rechnungen werden in Courtis (Cowries) geführt; 4 Courtis heißt man ein Gaudah (Gundah); 5 Gaudahs ein Bury (Boory); 4 Bury ein Pun (Pun) und 16 Puns, zuweilen auch 20, ein Rhaavun (Khavun); 10 Rhaavuns machen eine Kupie. ^{1*)}

Catack (Cutack): Bey der Hauptstadt dieses Namens ist ein steinernes Fort zwischen 2 Armen des Flusses Mehanuddy, *) den die Hindu's sehr verehren. Auf den Ufern dieses Flusses sind eine Menge schöne Lusthäuser, die den Vornehmen des Landes zugehören.

Das Erdreich auf 5 bis 6 Kroß um das Fort herum ist so niedrig, daß es in der Regenzeit ganz unter Wasser steht.

Hier ist ein sehr niedlicher Palast, der von Muckund Dew **) erbauet worden, und aus 9 unterschiedenen Gebäuden besteht: eines für die Elephanten, Cameele und Pferde; ein anderes für die Artillerie und Kriegs-Munitionen, nebst Wohnungen für die verschiedenen dabey angestellten Bedienten; ein drittes für den Schatz; ein viertes für mancherley Künstler (oder Handwerkerleute, artificers); die Fischen machen die fünfte Reihe aus; die sechste enthält die sehr weltläufigen Wohnzimmer des Fürsten; die siebente ist zur Behandlung der öffentlichen Geschäfte bestimmt; in der achten halten sich die Frauenzimmer auf; und in der neunten ist des Kaisers Schlafgemach.

Im Süden dieses Palastes steht eine sehr alte gegen Osten offene Pagode.

In der Stadt Parsorim (Pursorim), am Gestade des Meeres steht die Pagode von Schaagnabe (Jagnave) ^{1*)} bey welcher man die Bilder des Khischien (Khissen), seines Bruders, und ihrer Schwester von Sandel-Holz geschnitten, zu sehen sind, von welchen man vorgiebt, daß sie vier tausend Jahr alt seyen.

Es

*) Ist bekannt man nur 4 bis 5 Rhaavuns für eine Kupie. — Vergl. Hennings lib. cit. I. B. 114. und Anquetil Zend.-Av. T. I. p. 503. B.

*) Dieser Fluß ist allgemeiner unter dem Namen Mahanada bekannt. Von Catack, s. Lessenhaler Quartourg. S. 333. B.

**) Muckund Dew: der oben S. 142 erwähnte Mocand; für Dew lese man lieber Dew, Dew: der bekannte Name göttlicher Wesen, den viele Fürsten in Indien sich bezuglegen pflegten. B.

*) Dieses Wort ist eigentlich Jagunnaut, welches in der Schanseri-Sprache den Herrn der Welt bedeutet. (Lavernier, Anquetil und andere schreiben Jagrenat: nach dem ersten soll das Wort den Ursprung des Ganges bedeuten. Vergl. unten die Note 33. B.)

Es wird erzählt, daß Inder Dummah (Inder Dummah) von Nilgarpur (Neelgarparoot), welcher Nabshah von Kiffarah war, einen gelehrten Bramanen ausandte um einen schicklichen Platz zur Erbauung einer Stadt zu bestimmen: nachdem dieser sich lang umgesehen hatte, gelangte er an das Gestade des Meeres, und hielt diesen Ort in mancher Rücksicht für werth, allen andern, die er bisher gesehen hatte, vorgezogen zu werden. Indem er aber so mit sich selbst überlegte, ob er bey diesem bleiben oder seine Kelse, um einen noch bessern auszufinden, fortsetzen wolle, sah er eine Kröte in das Wasser tauchen, und nachdem sie sich darin gebadet hatte, dem Meere ihre Verehrung bezeigen. Der Bramane verwunderte sich über diesen Anblick, und weil er die Sprache der Vögel verstand, so befragte er die Kröte um die Ursache ihres sonderbaren Verfahrens; sie antwortete: „Ich war ehemals von dem Geschlechte der bösen Geister (wicked Downtah) ¹⁴⁾ und bin gekommen dieses Bild (imago) zu verehren; ¹⁵⁾ denn weil es ein Wahrsager (prophete) ist, so ist der Schöpfer der Welt diesem Orte hold, und wer ■ sey, der hier wohnet, und seinen Geist mit Anbetung Gottes beschäftigt, dem wird ■ wohl ergothen. Schon lang habe ich diesen Ort gesucht, und nun sind endlich meine Wünsche erfüllt: da eure Absichten löblich sind, so sehet hier und lernt die Wunder dieses Landes kennen.“ Der Bramane, nachdem er die Offenbarung gehabt hatte, kehrte zu dem Fürsten zurück, und berebete ihn, eine Stadt und einen Tempel auf dem Flecke, wo ihm die Kröte erschienen war, zu erbauen. In einer Nacht, nachdem der Nabshah Bericht gehalten hatte, hörte er im Traum eine Stimme, die zu ihm sagte: „von dem und dem Tage richte deine Augen gegen das See-Ufer; darest du ein Bild Holz, 52 Zoll lang und anderthalbe Elle breit aus dem Wasser steigen: nim die heilige Figur, schreibe sie 7 Tage lang in deinem Hause ein, und unter welcher Gestalt immer sie dir alsdann sich zeigt, stelle sie unter einen Bögen in der Pagode auf.“ Da nun alles, gerade so wie ihm geträumet hatte, zuerf, so nannte er das Bild Shaagnach, und nachdem er es mit Gold und Edelsteinen ausgeschmückt hatte, stellte er dasselbe in der Pagode auf, wo es eine Menge Wunderwerke soll gethan haben. Callaazphar, da er dieses Land für Soliman Goursany eroberte, ¹⁶⁾ warf dieses hölzerne Bild des Shaagnach in das Feuer, und nachdem dies (durch Zuthun böser Geister) dem Bilde nichts anhaben konnte, befahl er dasselbe in die See zu werfen, von da es aber auch wieder erhalten wurde, (from whence it was again recovered.)

Die

14) Genii. — (oder Demutah.)

15) Der Zusammenhang ist nicht deutlich, aber wohl zu errathen.

16) Soliman Carsan bey dem Lessenhaler (Quart. S. 142): er starb im J. 981. der Hebschira, d. L. im J. 1573 u. C. G.

Die Bramanen waschen diese Bilder 6 mal des Tages und ziehen ihnen jedesmal neue (oder reine, fresh) Gewänder an; so bald als sie angezogen sind, werden ihnen von 56 Bramanen mancherley Speisen vorgelegt, und die Bilder stehend bedient; die Menge dieser Speisen ist so groß, daß sie zwanzig tausend Menschen zur Nahrung dienen können.

Nähe bey der Pagode des Schaagnarb ist der Airabah (Airābah ³⁵) oder Rue mit 18 Kähnen, auf welchem diese Bilder zu einer gewissen Zeit des Jahres in Procession herumgeführt werden; und das Volk meyner, daß alle diejenigen, die ziehen helfen, Nachlaß aller ihrer Sünden erhalten.

Ein wenig Ostwärts von dieser Pagode ist ein anderes dem Gottesdienste geweihtes Gebäude, zu dessen Erbauung die ganzen Einkünfte von Catack für 12 Jahre verwendet werden. Niemand kann dies unermessliche Gebäude ohne Erstaunen ansehen. Die Mauer, welche das Ganze umgiebt, ist 150 Ellen hoch und 19 Ellen dick. ³⁶)

Es sind drey Eingänge zu demselben: an dem Oestlichen Thore befinden sich zwey sehr gut gearbeitete Figuren von Elephanten, jeder mit einem Mann auf dem Rücken; im Westen, zwey bewundernswürdige Figuren von vollständig ausgerüsteten Reutern; und über dem nördlichen Thore sind zwey Thyrer ausgehauen, welche zwey Elephanten tödten. An der Vorderseite des Gebäudes sieht man eine achteckige Säule 50 Ellen (couds) hoch; wenn man auf dieser Seite hinginget, so kommt man in einen weitläufigen Vorhof, und sieht dafelbst einen großen steinernen Schwibbogen, auf welchem die Sonne und Sterne ausgehauen sind, und rings herum eine Einfassung, auf welcher sehr mancherley menschliche Figuren vorgestellt werden, welche die verschiedenen Leidenschaften der Seele ausdrücken; einige kniend, andere mit dem Gesichte auf den Boden hingestreckt; ferner allerhand Gattungen von Thieren. Man versichert, diese Arbeit sey 930 Jahr alt. Der Kadschah von Kassar, Nasring Dru, (Nursing Dow) brachte dies Gebäude zu Ende, und errichtete sich selbst hieburch ein immerwährendes Denkmal.

Zu dieser Pagode gehören 28 kleine Tempel, davon 6 vor dem Thore, und 22 außerhalb des Vorhofes befindlich sind, und von allen werden Wunderwerke erzählt, die sie sollen gethan haben.

Viele

35) Eine Art eines beweglichen Hauses oder Tempels.

36) Abulfaazel rauh in Ansehung der Größe dieser Mauer sehr falsch berichtet worden seyn, denn es wäre nicht möglich, daß in einer so kurzen Zeit von 200 Jahren alle Spuren eines so angeheuren Werkes wären vernichtet worden. — (Dies scheint nicht richtig zu seyn: denn noch im J. 1756 sah Herr Anquetil eine alle 3 Pagoden umgebende Ringmauer (Enceinte) von ungeheurer großen schwarzen Steinen, die etwa 100 Tausen ins Gewicht hielten. x. Zond-Av. T. I. l' P. p. 31. W.)

Viele geben vor, an diesem Orte sey die Grabstätte des Mahmud, und noch bis diesen Tag erzählen sie mancherley von dessen Leben und Thaten. Er wurde wegen seiner Weisheit und exemplarischen Tugend sowohl von Mahometanern als Hindus verehret: da er starb, so verlangten die Bramanen, daß sein Leich sollte verbrannt werden, und die Mahometaner, daß man ihn begrave: allein da man das Sterbetuch von dem Sarge wegnahm, war der Leichnam nirgends zu finden. ³⁸⁾

Die Subah Bengalen besteht in 24 Sircars ^{*)} und 778 Mahls ^{**)}: Die Einkünfte davon sind 59 Crores, 84 Lacke, 59,319 Daams ³⁹⁾, oder Rupien 1,49,61482: 15: 2. In Münze, und die Semindars (welche mehrentheils Roies sind) ⁴⁰⁾ liefern auch 23,230 Reuter, 801,150 Mann Fußvolk, 1170 Elephanten, 4260 Stück Canonen, und 4400 Boote.

Der nachstehende Etat ist in zwey Columnen eingetheilt: die erste enthält die Namen der Pergannabs (Pergunnabs), und die zweyte, die Einkünfte in Daams berechnet. ⁴¹⁾

Der

38) (NB. 37 ist in dem englischen übersprungen worden) Tavernier giebt in dem zweyten Theil seiner Reisen in Indien p. 173. der Engl. Uebersetzung (S. 169 der Deutschen) eine lange Beschreibung des Tempels von Osphagernach: er irret sich zwar, indem er ihn an das Ufer des Ganges verlegt: im Ganzen aber kommt sie mit der Nachricht des Abulfasels im Texte ziemlich nahe überein, wenn man die Veränderungen, die in einem Zeitraum von beynähe 100 Jahren können vorgefallen seyn, in Betrachtung setzt. — (Man sehe auch des Hrn. Anquetil Zend-Av. T. I. l. P. p. 81 et suiv. oder S. 121-126. der Uebersetzung in Paris, seiner Reise; und die von Hrn. Wülfarth Reichard übersehten Mem. géogr. phys. etc. tirés des Lettres édif. T. I. p. 292. et suiv. Die Geschichte der Pagode wird auf verschiedene Art erzählt. B.)

*) Dies will sagen: in Bengal und Orissa oder Oressa zusammen; nämlich 17 in Bengal und 5 in Oressa. Der Vater Tieffenthaler giebt für Bengal nur 12 und für Oressa nur 3 an: aber die Verschiedenheit ist noch geringer als sie beym ersten Anblick scheint; denn der Sircar Buckla in Bengal, der bey ihm zu fehlen scheint, besteht nur aus 4 Mahls, die mit denen des vorhergehenden Sircar K'halisabad zusammen gezogen sind. Von den 2 Sircars die bey Oressa zu fehlen scheinen, und von denen Hr. Gladwin selbst die Specification der Mahls nicht angeben konnte, werde ich an dem Orte, wo sie vorkommen, mehr sagen.

**) Man muß sich merken, daß Mahl oder Mahal, nicht einen Ort oder Bezirk bedeutet, sondern eine Abgabe gegen einer Art: s. Hennings 1ter Th. S. 364 aus Hrn. Bolts Vocabular, das bey der deutschen Uebersetzung fehlt. In dem Glossari bey Verriß — Engl. Governm. in Bengal liest man, vielleicht noch bestimmter: Mahal, any Land, or a public Fund, yielding a revenue to the Government.

39) Dr. Frazer, in der summarischen Geschichte des Mogolischen Reichs, zu Anfang seines Lebens des Nadirschahs, schätzt das jährliche Einkommen dieser Provinz nur auf 50 Crores Daams unter der Regierung Aurengsebs.

40) Kolt oder Koyt wird die Kaste der Gelehrten oder Schriftsteller genannt.

41) Die Totalsummen in diesen Berechnungen kommen nicht allzeit genau mit dem Betrage der einzelnen Summen, aus welchen sie zusammengesetzt sind, überein: Fehler dieser Art sind unvermeidlich bey Büchern, die nicht gedruckt, sondern von nachlässigen Copisten abgeschrieben sind; besonders aber in einem Werke das

Der Sircar Oudnah, gemeinhin genannt Tanrah ^{*)}

hat 52 Mahls, welche 24079399½ Daams abwerfen, nämlich:

		Daams		Damen nach Tieffenthaler
Ug Mahl	—	1,33,017	—	fehlt
Ahla	—	—	—	Azla
Durfmārah	—	4,04,277½	—	Darfan
Ashrustahl	—	—	—	Asthrasthal

Z 2

Ibra-

vor beynähe zweyhundert Jahren geschrieben ist, und von welchem sehr wahrscheinlich keine Abschrift kann gefunden worden, die näher als ein Jahrhundert von der Zeit seiner Entstehung wäre. Ich habe mehr Exemplar mit zwey andern verglichen, und sie auf diese Weise in einigen Stücken verbessert; übrigens ist auch nicht viel daran gelegen, ob diese Berechnungen ganz genau sind oder nicht: sie sollen hier zu nichts andern dienen als nur im allgemeinen einen Begriff von dem damaligen Zustand der Einkünfte zu geben. —

(Aus eben der Ursache, und weil dieses die deutschen Leser noch viel weniger als Engländer interessieren kann, wird man mir ■ Gute halten, wenn ich mir nicht die Mühe gebe, alle diese Zahlen, beynähe 50 Quartseiten hindurch, aus dem Original p. 53. 81. abzuschreiben, sondern mich begnüge, es zur Probe nur bey dem ersten Sircar zu thun, und bey den übrigen nur die anfangs angezeigten Hauptsummen stehen zu lassen. Dagegen werde ich eine andere Columnne beyfügen, welche ein ähnliches Verzeichniß der Dertter oder Mahls aus der lateinischen Original-Handschrift von P. Tieffenthalers Beschreibung von Hin- dustan enthalten wird. Die Vergleichung beider Verzeichnisse fällt viel befriedigender aus als man erwarten mag. Nicht nur die Sircars folgen bey dem P. Tieffenthaler vollkommen in eben der Ordnung auf einander wie bey Hrn. Gladwin, sondern auch die einzelnen Mahls mit sehr seltenen Abweichungen; und eben so selten sind die Stellen, wo man im Zweifel bleibt, ob bey beiden Schriftstellern ein und derselbe Ort gemeinet ist. Freylich ist in der Schreibart der beiden Schriftsteller eine große Verschiedenheit, und darüber darf man sich nicht wundern, wenn man bedenkt, durch wie viel Zungen und Hände in 200 Jahren diese Verzeichnisse auf uns kommen. Daher ist die Concordanz der beiden Verzeichnisse nicht leicht zu bemerken, wenn man nur die deutsche Uebersetzung von Tieffenthaler bey der Hand hat; indem ich in dieser die Dertter in alphabetische Ordnung gebracht habe, welches wiederum in anderer Absicht seine Bequemlichkeit hat. Hier aber wird man diese Uebereinstimmung nicht verkennen, und es bleibt kein Zweifel mehr übrig, daß nicht der P. Tieffenthaler seine Land-Namen aus dem *Ahin Albari* genommen habe. Von andern Stücken dieses Werkes aber, hat er manches theils in eine veränderte Ordnung gebracht, theils für die andern Bücher, die er, wie man aus meiner Vorrede weiß, zusammengetragen hat, verspart, und dagegen aus andern indischen und europäischen Schriften und aus seinen eignen Tagebüchern das geographische weiter ausgefühet. — Uebrigens giebt eben die Vergleichung von Gladwin und Tieffenthaler, die ich hier anstelle, auch einen nöthigen Schlüssel ab, um überhaupt die Identität mancher Namen, die in der Indischen Geographie sehr verschieden geschrieben vorkommen, leichter einzusehen. Schließlich getraue ich mir auch zu behaupten, daß des ersten Verzeichniß gewiß nicht correcter ist als des zweyten, der Beweis aber würde bey so viel Namen eine allzu weitläufige Erörterung erfordern. B.)

*) Der Vater Tieffenthaler schreibt: *Ad Praefecturam Udnerinum, quae Tando dicitur, pertinent illa oppida et pagi.*

		Dana		Namen nach Tiefenpoker
Ibraheimpoor	—	3,69,357	—	Ibrahimpur
Owjeñl Ghatty	—	2,31,357	—	Azepalgathi
Umgachy	—	3,69,657½	—	Ancat Schahi
Mudkunkle	—	6,66,200	—	fehlt
Bhatalt	—	4,15,170	—	Bhónbát
Bahadrepoor	—	3,14,780	—	Bahadorpur
Bahurroy	—	2,06,150½	—	Báberrai
Phoolwary	—	1,93,025	—	Bábalwarli
Bahadre Shahy	—	1,38,102	—	Bahador Schahi
Taarah *) Havelly **)	—	43,26,102	—	Tanda
Tajepoor	—	2,01,997	—	Tazpur
Talook ***) Bermahgur	—	11,925	—	fehlt
Howly	—	1,96,380	—	Tanoly
Chunacolly	—	5,89,467	—	Tschumagáthi
Chândpoor	—	1,90,027	—	Tschandpor
Nassceby	—	1,20,205	—	Takati
Chumucknudmah	—	1,45,305	—	Zonknadia
Hajepoor	—	1,06,255	—	Hexipor
Hoffeinabad	—	2,26,545	—	Hoffenabad
Khanpoor	—	31,410	—	Chünpor
Dahdah	—	2,50,597	—	Dondva

Daveh

*) Wahrscheinlich ein Druckfehler für Tanrah; und ich vermuthete mehrere solche kleine Druckfehler in dem Glabwinski'schen Verzeichniß. Daß Tanrah auch Tanda heiße, (wie T. schreibt) findet man oben S. 37 von Kennell angesetzt. B.

**) Havelly wird noch sehr oft vorkommen, und man wird bald gewahr werden, daß dies Wort Stadt bedeutet und meistens bei dem Namen der Hauptstadt der Provinz steht. Man findet zwar in Dav. Millii Dissertat. selektis, (im Etymol. orient. harmonico) p. 515-547, daß Hawely im Hindustan, Persischen und Arabischen, ædificium, domus bedeute; ich glaube aber, da Abad, eine Wohnung, ebenfalls vielen Städte Namen beygefügt ist, daß meine Vermuthung bestehen kann, und auch, daß der kleine Unterschied in der Rechtschreibung keinen in der Bedeutung macht.

***) Talook bedeutet eine kleine Pacht oder Unterabtheilung der Pachtungen, die ein Talukdar unter einem Geminde besitzt. f. Volte und Werelt.

		Dans		Namen nach Tieffenthaler
Daveäpoor	—	5,59,557	—	Devinpor
Dowd Shshy	—	2,82,810	—	Daudschahi *)
Dergächy	—	2,25,745	—	Dakatschéi
Rampoor	—	1,15,530	—	Rampor
Rupasspoor	—	1,38,122	—	Rüparpor
Sevoopling	—	13,68,877	—	fehlt
Sultanpoor Awjeäl	—	4,56,394	—	Sultanpor Azial
Solimân Shshy	—	1,98,742	—	Soleman Schahi
Solimânabad	—	1,97,960	—	Salimabad
Solimânpoor	—	1,87,097	—	Salimpor
Sumbâlâ	—	1,74,550	—	Sanila
Shcer Shshy	—	1,78,230	—	Schersehahi
Shumfh Colly	—	3,01,952	—	Schamshani
Shcerpoor	—	1,63,097	—	Scherpor
Fewzepoor **)	—	3,47,787½	—	Ferospor
Knownverpertaub	—	16,07,200	—	Gonörpartâb
Gunghook	—	15,89,332	—	Kânakshâh
Cattah-gurrah	—	12,65,632	—	Kânaghar
Kungrah	—	8,94,027	—	Cangra
Cossypoor	—	3,50,760	—	fehlt
Kuchlâ	—	36,240	—	Catschlâ
Kafoordaür	—	1,440	—	Cafurdaria
Moolâser	—	15,03,352	—	Muleffor
Mungulpoor	—	2,26,770	—	Mangipor
Muzkooreen	—	1,45,637	—	
Nawargur	—	8,25,985	—	Navanagar
Nasseebpoor	—	37,750	—	Nasabpor

2 3

Der

*) Eigentlich steht bei Tieffenthaler Daudschahi unmittelbar vor Devinpor: man sieht bald ein, warum ich die Stelle verändere; es lohnt sich nicht der Mühe, solche kleine Abweichungen ferner anzuzeigen.

**) Vermuthlich ein Druckfehler für Ferozepoor.

Der Sircar Jennutabad *)

hat 66 Maßls, welche 18846967 Daams einbringen.

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Jennutabad, gemein.		Shälellary	— Schälefferi
hin Gowrgenannt,	fehlt **)	Ghagteer	— Keffaltar
Havaragur, worunter		Mudnowty	— Madnau
14 Pergannaßs be-		Moodyhaut	— Modihat
griffen, nämlich:	fehlt	Huth	— Nahai
Ajore	— Azor	Hustgajepoor	— Hastgazpor
Bazjokgrä	— Bāghora	Jowardursurg	— Zavar ***)
Mayser	— Mäler	16 Maßls, als:	
Havelly Agra	— Agra	Owjarockanah	— Chāna ****)
Dunpoor	— Dhānpur	wo Ingwer verkauft	— Azāri
Dowma	— Devia	wird.	
Seerhore	— Sirapor	Bhātīā	— Bathia
Shaballa	— Schahabad	Bhālbāry	— Bēlbāhi

Ela-

*) Tieffenthaler. Ad Dictionem Zenatabadinam vulgo Gōrensem pertinent ista praefectura. Daß dieser Sircar, den Hr. Kennel Jennutabad nennt, von der ehemaligen Stadt dieses Namens so genant sey, hat man oben S. 37 gesehen; und in Tieffenthalers Besch. von Hindustan kommt an 2 Orten S. 353 und 342 Quart. vor, der Kaiser Humayun habe spottweise dem alten Gour oder Lachnoti den Namen Zenatabad oder das Paradies gegeben, wegen der ungesunden Luft: aber in Jones Geogr. of the Pers. Lang. findet sich von ohngefähr (p. 82) eine Stelle, die scheint den Namen auf ganz Bengalen auszu dehnen, den Ursprung der Benennung dem K. Aurangzeb zuzuschreiben, und den vorgeblichen Spott zu widerlegen; hier ist sie: — they seldom mention the province of Bengala without adding, by way of epithet Jernetalbelād the paradise of regions, an Arabick title given to that province by Aurangzeb. Wirklich finde ich auch in öffentlichen Schreiben der Landesfürsten isters: belonging to the paradise of nations, the Subah of Bengal: J. D. bey Verelt in Append. p. 147. 148.

**) Nämlich fehlt zwar hier in der Land-Maße, ist aber von dem P. Tieffenthaler in der nähern Beschreibung der merkwürdigsten Dörfer nicht ausgelassen worden: S. die 321. Seite der Quartabz. — Dieser District des alten Gar, soll 78,69,120 Daams, also beynahe die Hälfte des Ertrages des ganzen Sircars einbringen.

*** Zavar so allein ist mir verdächtig; denn es scheint (oder das Engl. Jowar) nicht ein Orts-Namen zu seyn.

****) Den Tief. sind diese 2 Wörter durch einen Punct abgesondert, es scheint aber nach Hl. daß sie zusammengehören.

		Tirfenhaler.			Tirfenhaler.
Established Bazars		Bazâr Kadim †)	7 Mahls		
(angelegte Märkte)		f. forum antiquum.	Budinâly	—	Badmehli
Derferrug	—	Sanae ††)	Ramoty	—	Ramoti
Râgânâny	—	Rangamâtî	Sebulgurmâ	—	Seblghirîâ
Syer	—	Sabrâr	Sungulgurra	—	Kalgra
Sheerpoor	—	Sheerpor	Sûltanpoor	—	Sarzapor?
Munguldar	—	Gheghelpor	Sargedewar	—	Sanae darar †††)
Shabazepoor	—	Schabazpor	Hy Nagur	—	Mahibakar?
Ghâsâspoor	—	Ghaspor	Jowar Sermâd	—	Zawâr Sarfâ
Kumalah	—	Namala	10 Mahls		
Kutta Chappa	—	Kânazpâpar	Akbarpoor	—	Aibarpor
Moodymahl	—	Môdimahal	Pardââr	—	Pardîâr
Munvânmafil	—	Mahîamahal	Rizerpoor	—	Chederpor
Hafil Bazar	—	Hafar Zadiâ	Sersaliad	—	Sarfabad
neulich angelegt,		f. forum novum.	Cutwallî	—	Kotvali
Jawardykote	—	Zawardani Cot	Geramâny	—	Karhand
7 Mahls: als			Gurrâhy	—	Garhi
Bararyhajior	—	Barari Banzara	Kumrâhen	—	Macrain
Nâgore	—	Nagôr	Muslaskiah	—	Matanda
Dahykote	—	Domicôt	Mancipoor	—	Mânecpor
Dulgeng	—	Dehlgaum	11 Mahls, die von		
Shazadahpoor	—	Schahsadepor	Maldah abhängen,		Zawar Mâlda
Mâlygong	—	Mûlignum	als:		
Moodypoor	—	Modipor	Barbuckpoor *†)	—	Barikpor
Jowarramooly	—	Ramoti Zawar	Yousouf Bazar	—	Basâr Yoseph

Havelly

(†) Hier wird hingegen Gladwin aus Tirfenh. erklärt.

(††) Ich bin ungewiß, ob diese 2 Namen denselben Ort bedeuten: Sanae kommt bey Tirfenhaler erst weiter unten nach Seblghiria vor, wo aber ein Ort bey Gladwin fehlen würde: dergleichen Zweifel werde ich hinschreiben nur durch ein (?) anzeigen.

(†††) Man vergleiche die vorige Note bey Sanae.

*†) Hier und bey den folgenden ist die Einnahme nicht angegeben.

Havelly Maldah	—	Tieffenthaler Maldah	Salsery	—	Tieffenthaler, Schaleri
Deerpoor	—	Derpor	Shahhindoopy	—	Schahmandoi
Sujapoor	—	Suzapor	Futahpoor	—	Fatepor
Sermaddulpoor	—	Sorma Dshlpor	Moizodanpoor	—	Moazuddinpor
Sungoodamâ	—	Sankatodia			

In diesem Sircar ist eine Festung von Backsteinen.

Der Sircar Futahabad hat 31 Mahls. *)

Afraharah	—	Tieffenthaler. Ajjora Zaraz	Sudhowah	—	Tieffenthaler Sadhua
Phoolebass	—	Bholaspil	Servamil, ge-	—	Savael vulgo
Mâllore	—	Belôr	meinshin Isab-		Zalsipor
Bhâgulpoor	—	Bhaghelpor	poor genannt		
Badhâduma	—	Bârhadia	Shahbazepoor	—	Schahbaspor
Talehatty	—	Maibel?	Kurrugpoor	—	Kharepor
Chumalucky	—	Lakhizeran	Kussudamâ	—	Kassodia
Hurha	—	fehlt.	Kroâla	—	Goffa
Havelly Futabad	—	Fateabad	Mâgoregong	—	Magorgaum
mit Inbegriff der			Sindpoor	—	Marnadpor
Stadt **)			Merunpoor	—	Miranpor
Hâfil Nimuck			Noitalaser	—	fehlt
(Salz-Abgaben)			Muzcooren	—	—
Resoolpoor	—	Rassulpor	Najamutpoor	—	Neamatpor
Sowndeeep	—	Sondip	Hazarehatty	—	Hosârhati
Serhargool	—	Kol Sadhar	Yousufpoor	—	Josephpor
Sereesany	—	Sarsâni	Hazarutpoor	—	Hasratpor
Serowâ	—	Herdia	Hâfil Bazar	—	— ***)

Die Zemindar von diesem Sircar sind von drei Casten: er liefert 900 Reuter und 50,700 Mann Fußvolk.

Der

*) Tieffent. ad ditionem Futahadinom spectant ist. — Die Hauptsumme der Einkünfte hat Hr. Gladwin nicht angezeigt gefunden.

**) Dies beziehet sich auf die Einkünfte.

***) Daß F. hier keinen Ort anzeigt, darüber hat man sich eben so wenig als bey Hâfil Nimuck zu wundern: denn so wie jenes Salzabgaben bedeutet, so dieses: Markt-Abgaben. Bey mehr Kenntniß der Sprache, würden sich noch mehr dergleichen Lücken erklären lassen.

Den Sircar Mahmoodabad (Teffenthy. Ditto Mahmudabadina)

hat 38 Mahls, davon die Einkünfte 12610256 Daams sind.

	Teffenthyaler.		Teffenthyaler.
Adeena	— Adina	Balegully	— Belcaschi
Anootumpoor	— Anotampor	Tarakheena	— Taraghina
Owjealpoor	— Azeppalpor	Taraowjeal	— Tara Azeppal
Undercally	— Endercaki	Chandraya	— Tschadua
Umdah	— Amada	Charhooky	— Ziabarki
Bazoorast	— Basurast	Jugnautpoor	— Zagnatpor
Bazoochup	— Basu tshap	Jeedyburrea	— Tschandibaria
Barary	— Baradi	Jagaghatty	— Tiagathi
Bagly	— Belessi	Judea	— Tschandia
Bereenjumla	— Baranzela	Chytun Bazoo	— Zitan nardha
Bilebareti	— Betbaria	Hossien Owjeal	— fehlt
Batnaun	— Bahanan	Havelly	— fehlt *)
Banka	— Banka	Kalisspoor	— Chalspor
Balewary	— Belwari	Kizrakany	— Chesser anoti
Tadewall	— Bandaul	Korumpoor	— Chorrompor
Pates Khamar	— Patis Camla	Dukarshy	— Dekass
Bahun Grabla	— Baman Korla	Dureluhpoor	— Duriabpor
Prawnpoor	— Parainpor	Dhooly	— Deholi
Pernapoor	— Padampor	Dewra	— Dewra
Putkabary	— Bangabari	Dungut Jelalpoor	— Dehelat. Zalalpar **)
Peepulburrea	— Pipal Baria	Doosheena	— fehlt
Bagotea	— Bagothia	Dhumurhaut	— Dumarhat

Sud-

*) Oder vielmehr ist hier ein Versehen bey Madwin: denn Havelly, wie wir oben gesehen haben, bedeutet Stadt: ich vermuthet, daß die Einkünfte, die in der Stadt Mahmudabad erhoben werden, hier gemeinet sind, ohngachtet sie in Absicht des Gebietes in einem andern Sircar vorkommt; wie in der Num. 42. bemerkt wird.

**) Des Teffenthyaler als 2 Dester, wie einem Dester dazwischen.

	Tiriffenthaler.		Tiriffenthaler.
Sudkeechalkota —	Sodki Zalcota	Koliberreä —	Golbaria
Serontea —	Serotia	Gowra —	Kauda
Serfeereä —	Sarfaria	Kullanpoor —	Kelianpor
Sunkerdayh —	Schancarde	Kully Mahl —	Kali
Selimpoor —	Salimpor	Lancan —	Arnian
Gomä, insgemein	Gonia vulgo	Longohall —	Pünzohäl
Sultan Owjeal	Sontara	Mhemau Shahy	Mehman Schahi
genannt.		Mughea —	Makhia
Serooppoor —	Seruppor	Mahmood Shahy —	Mahmud Schahi
Satyburrea —	Sakibaria	Meerpoor —	Mirpor
Sators —	Sator	Mhefirpoor —	Moherpor
Shahowjeal —	Schah Azepal	Mudhoodma —	Madhodia
Sheepoor Popry		Maroop-deep —	fehlt. **)
Sherpoor und	Scherporbäri	Nuldy —	Maldi
Väfsany *)		Nussarut Shahy —	Nasrat Schahi
Azmutpoor —	Afmatpor	Neekurchal Kooteä	Magar Zal tota
Ghaznypoor —	Afhipor	Neekur Banka —	Nagarbalka
Docktpoor —	Farhatpor	Nafheepoor, auch	Nafshipor vulgo eti-
Futahpoor —	Fatepor	Ochaingemann —	am Azin
Kotubpoor —	Kotobpor	Humtunpoor —	Hintanpor
Cawzypoor —	Kafipor	Huldä —	Halda
Kundala —	Kandlia	Hävalcolly —	Banudigathi
Khale Bherly —	Kilpdi	Hettapawn —	Dethia pan
Kundensley —	Kandinoi	Howcepoor **) —	Mussapor

Der

*) Es ist natürlich die Einnahme von beiden, in einer Summe zusammen angegeben. Ich bin im Zweifel, ob Tiriffenthalers Scherporbäri dazü, oder eine Stelle höher gehört.

**) Es ist vermuthlich eine kleine Insel: Deep (Deep) bedeutet eine Insel.

4) Mahmoodabad, nun gewöhnlich Mahomedabad genannt, liegt in dem Gebiete von Bhaoofnah. — (Dies erklärt, warum die Hauptstadt des Districtes hier nicht vorkommen ist. D.)

Der Sircar *Khalifutabad* (Zieffentz. *Ditio Chalifabadana*) von 35 *Mahls*,
welche 5402140 *Dääms* einbringen.

	Zieffentzater.		Zieffentzater
Bahl mit seinen Kuff-	<i>Bhät</i>	Chelrah —	<i>Zeira</i>
bahs		Havelly Khaleef-	<i>Chalifabad</i>
Bhaigä —	<i>Bhalga</i>	abad —	
Polah —	<i>Bula</i>	Khalisspoor —	<i>Chalespor</i>
Poonga —	<i>Punga</i>	Dänewä —	<i>Damia</i>
Baghmârä —	<i>Bhâgbârä</i>	Ranuckdayä —	<i>Rängdia</i>
Phanda —	<i>Bhanda</i>	Sahusspoor —	<i>Sehespor</i>
Bhadees —	<i>Bhades</i>	Solimanabad —	<i>Solemanabad</i>
Bhaleânah —	<i>Baliana</i>	Sahiss —	<i>Sânpass</i>
Poolnagur —	<i>Pulnagar</i>	Sohnbaut —	<i>Sônkatâna</i>
Tâlook Chäseent	<i>Kassata</i>	Sallasery —	<i>Sälseffori</i>
Tâlook Sereefing	<i>Tala, Siri Sarang *)</i>	Amadpoor —	<i>Omädpor</i>
Tâlook Mhähase-		Gokwral —	<i>Kocräl</i>
Mundul —	<i>Mundel</i>	Tâlook —	fehlet **)
Tâlook Sermoder-		Kunkishen Permac-	<i>Gangess. Parhand***)</i>
Bhettacharije } —	<i>Kardä</i>	rund —	
Tâlook Beeresput-		Moorâgatch —	<i>Munda Catsehd</i>
Kubraje —		Mullickpoor —	<i>Malaspor</i>
Jesore, gemeinhin	<i>Zir vulgo</i>	Mudbereä —	<i>Madharia</i>
Rebolpoor —	<i>Rassulpor</i>	Mangoreghaut —	<i>Mängorgäth</i>
Cherdella —	<i>Zerdala</i>	Mehreesa —	<i>Mahreßä</i>

Die Zemindars in diesem Sircar sind von verschiedenen Secten: er liefert 100 Mann Ca-
vallerie und 15,150 Infanterie.

U 2

Die

*) Bey Zieffentz. ist nach Tâla ein Punkt.

**) Ist aber, wie schon oben bemerkt worden, nur eine Unterpacht und kein Ores-Damen.

***) Bey Zieffentz. wiederum zwischen beiden ein Punkt.

Der Sircar *Bookla* *)

hat 4 Mahls von 7131645 Daams Einkünfte.

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Ismaïlpoor, insge.		Shâzadpoor	—
mein Booklâ —	<i>Imailpor bacla</i>	Adulpoor	—
Seecrampoor —	<i>Sirirampor</i>		

Die Seminidars in diesem Sircar sind von verschiedenen Secten. Es ist hier eine Feste von Backsteinen. Das Gebiet stellet 320 Reuter und 15000 Mann Fußvolk.

Der Sircar *Poorenea* (Tieffenth. Ditio *Puraniana* **)

hat 9 Mahls, die 6408793 Daams abwerfen.

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Affonjâ —	<i>Affonzar</i>	Serrypoor —	<i>Siripor</i>
Jerampoor —	<i>Zerampor</i>	Syor Hasil Fee-	<i>Sabrar</i>
Havelly Poorenea	<i>Purania</i>	lawn-hurrea —	<i>Salon. Herna</i> **)
Dulmallpoor —	<i>Dulbâlpur</i>	Ghary —	<i>Cathâri</i>
Sultanpoor —	<i>Sultanpor</i>	Gurwary —	<i>Gorvân</i>

Die Seminidars in diesem Sircar sind verschiedenen Secten zugethan. Er stellet 100 Mann Cavallerie und 5000 Infanterie.

Der Sircar *Tajipoor* (Tieffenth. Ditio *Tazporensis*)

hat 29 Mahls, die 6483857 Daams einbringen.

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Pungut —	<i>Bancat</i>	Bundole —	<i>Bandol</i>
Budokhur —	<i>Budôcar</i>	Bolerâ —	fehlet
Phooly —	<i>Boli</i>	Bhooserâ —	<i>Bunhara</i>

Ber-

*) Man sehe oben Seite 146 die Note *): Bey Tieffenth. folgen die 4 Vetter gleich hinter Mahrolla des vorhergehenden Sircars.

**) Gemeinhin wird *Purnea* ausgesprochen.

**) Hier sind wir ziemlich im Gedränge. Tieffenthalers drey deutlich von einander getrennte Wörter oder Namen scheinen einem einzigen Orte bey Gladwin zu entsprechen. — Daß Tieffenthalers *Sabrar* Gladwin's *Syer* ist, davon haben wir schon oben im Sircar *Jennutabad* ein Beispiel gesehen. Wir wissen auch schon, daß *Hasil* eine Abgabe bedeutet: weiter will ich diesmal nicht.

		Tieffenthaler.			Tieffenthaler.
Bergong	—	Bargaum	Sujapoor	—	Suzapor
Bungong	—	Bangaum	Shahpoor	—	Schahpor
Bäfygong	—	Bäfygaum	Gowrapoor	—	Koarpor
Bahadrepoor	—	Bahadorpor	Gopaulnagar	—	Gopálnagar
Bāhanagar	—	Bhanagar	Gogera	—	Cokhra
Bāroolgā	—	Bulanga	Mhafoon	—	Mahon
Tāldewar	—	Tāldawar	Meelnagar	—	Nilnagar
Chāpertāl	—	Zābartāl	Neeloon	—	Nilōn
Havelly Tajepour		Tāzpor	Yousufpoor	—	Josephpor
Delawerpoor	—	Dilauparpar	Zeekaut	—	fehlet.
Dhahut	—	Dohūt	Kussargong	—	Cassurgaum
Sahacera	—	Sihara			

Die Semindars dieses Circar sind von verschiedenen Secten: er stellt 100 Reuter und 3000 Mann Fußvolk.

Der Circar Ghoraghaut (Tieffenth. Dizio Ghoragathenke)

hat 84 Mahls; Einkünfte 8383072 Daams.

		Tieffenthaler			Tieffenthaler.
Owhvah	—	Udua	Bazoo und	—	Bazusafar Shahi *)
Umrehar	—	Endhar	Zāfer Shahy	—	Bazusafad Shāhi
Undelgong	—	Andalgaum	Bazoofoled Shahy	—	Bazusafad Shāhi
Nowreān	—	Anōriān	Tahk-dewar	—	Bagdavar
Allgong	—	Angaum	Phoolwary	—	Pulvāri
Inutliberā	—	Anbora	Barbuckpoor	—	Barikpor
Akemabad	—	Amnatābad	Bāmonpoor	—	Būmanpor
Aneelāgūchy	—	Anbāla Cātchi	Bulldah Nasseruta-	—	Nasratābad
Unvermullick	—	Anvarmalak	bad	—	Barfela
Allhaut	—	Alhāt	Berfiliā	—	Bari Sank Bāla
Alhadādpoor	—	Alahādādpōr	Berryfaruck balla	—	

Berry

*) Der Tieffenthaler ein Ort; bey Gladwin zwey, aber nur eine Summe. Bazoo, das in der Folge so oft vorkommt, ist eigentlich ein Raab; (Zend-Av. T. I. 2^e P. p. 311. Not. 3.)

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Berryghora ghauc		Subades	Sidi
Bazedpoor	Brendpor	Seelpoor	Sitpor
Futalideeh	Pataldia	Sereacendy	Siria Candi
Milkâ	Balka	Sawghane	Saghâ
Bhooly	Bholi	Seerpoor Cootymary	Scherpor Coinâry
Majeputtary	Thateâri	Futahpoor	Fatepor
Bunwarkâcher	Banvâr Cazar	Kutteary	Rhedri
Bhalegharey	Belgherti	Gayapoor	Geapor
Bazar Chitghant	Basar Zitagath	Kabulpoor	Kâmelpor
Balâsebury	Belâshâri	Saukmâlâ Gunge	Sakmalan
Bânje Matka	Pantreh Botaca	Cundeândy	Kancandi
Toolseghant	Tulfigath	Gocul	Gôket
Husseïn Talook	fehlt *)	Tarycooty (Mahlé)	Cothitâri
Ballmant Talook	Baltana	Khuloy	fehlt
Talook Seewan	Sonvân	Baryguhry	fehlt
Talook Lessaw		Gopy Bazar, gemein-	
(oder Kessây		hin Khorepoory	Condibari
Tahchul	Tâzel	Gobindpoorakind	Gahandpur Akand
Talook Ahmedkhan		Gautnaul	Khatâl
Humla	Zânla	Kanickfogher	Sakar Kâtak
Khyerabady	Cherabâdi	Ghautnagar	Nagargâth
Kass bary	Bâri chass **)	Kowahgachy	Cia Câltschâ
Rokunpoor	Rokanpor	Kalybary	Barî Kâti
Sultanpoor	Sultanpor	Gowrah az' Syer Za-	Kora Arsaïar
Seekhsaher	Sankha	coot, Nemen-land,	
Sanypoor	Schahipor	(Charity-land)	
Serhuttâ	Siratha	Gowgrua	Gokran

Kalul

*) Bedeutet vielleicht eine ungenannte Talook, die ein Unterpächter, Namens Hussein, hatte: diese Anmerkung läßt sich auch bei einigen folgenden anwenden.

**) Bâri bedeutet einen Garten. (i. Tieffenth. Quartausg. S. 145. In *Millii Etymol. orient. herm.* ist für Hortus des Hinduistanische Wort boarie.)

		Tieffenthaler.			Tieffenthaler.
Kalul	—	Käbul	Musjed Underkhany	—	Masjad Andar Zäni
Gurreä	—	Gadhia	Nundehra	—	Nandkara
Gocunpara	—	Kokanpara	Nopara	—	Nöpära
Shumshpoor	—	Keshor	Nahjumematore	—	Zuntapor
Mahobutpoor	—	Mohobbatpor	Vagurhäär	—	Nebavikarkäfer
Musjed Hussein	—	Masjad Hossen	Wechly	—	Vozli
Shahy	—	Shahi	Wareeb	—	Vaharpot
Mullier	—	Malayar			

Die Semindars in diesem Sircar sind von verschiedenen Secten: er liefert 900 Mann zu Pferde, 50 Elephanten und 32,600 Mann zu Fuß.

Der Sircar Pinjerah (Tieff. Ditio Bezarana) hat 21 Maphs. *)

		Tieffenthaler.			Tieffenthaler.
Unpul (oder Apole)	—	Anmel	Pinjerah Havelly	—	Bézara
Ambary	—	Anbari	Digha	—	Digha
Ungocha	—	Angotscha	Dewra	—	Drura
Bäreekpoor	—	Barikpor	Sidderbary	—	Sadharbäri
Bejanagur	—	Bezanagar	Suckeunta (oder		
Bazeedpoor	—	Basidpor	Suckutta)	—	Saktia
Behernagur	—	Bahnagar	Sultanpoor	—	Sultanpor
Gheerbary	—	Bakarbäri	Saffbeer	—	Sähpär
Bunokhur (oder Ba-			Solimanabad	—	Solimanabad
rokhur)	—	fehlt	Ghayta	—	Khetia
Takassy	—	Boräß	Kabrebary	—	Kodabrey
Jaloon	—	Zabön			

Die Semindars in diesem Sircar sind von verschiedenen Secten. Er stellt 50 Reiter und 7000 Mann zu Fuß.

*) Die Hauptsumme der Einkünfte ist nicht angegeben

Der **Sikar Barbuckabad** (Tieffentf. Ditio *Baricabadana*) hat 31 Mafte, welche 17671532 Daams abwerfen.

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Omrole —	<i>Amröl</i>	Sheerpoor und —	<i>Scherpor</i>
Die Stadt Barbuckabad		Berampoor —	<i>Naharaua</i>
Baffdole —	<i>Bardöl</i>	Tahyrpoor —	<i>Taherpor</i>
Polahhar —		Cawzyhutta —	<i>Käspati</i>
Bufftote —	<i>Barböl</i>	Kurdah —	<i>Caraha</i>
Burburrea —	<i>Barbaria</i>	Gnozerhaut —	<i>Gufarhte</i>
Bungong —	<i>Bangaum</i>	Ghass —	<i>Khass</i>
Maltapoor —	<i>Baltapor</i>	Kucktull (ein wohl-	
Jayrea Bázoo —	<i>Zedia bafu</i>	bekannter Korn-	
Jowra —	<i>Zura</i>	markt)	
Jassnud —	<i>Zaffid</i>	Gobindpoor —	<i>Gopandpor</i>
Chowga —	<i>Tschoka</i>	Kallygy ghetä —	<i>Caligai rotha</i>
Haynaloo —		Khural —	<i>Kharäl</i>
Havelly Seekshaher		Godanagur —	<i>Kadanagar</i>
Dhermar —	<i>Dáman</i>	Kullygy —	<i>Cäligai</i>
Chänd loy —	<i>Tschandlai</i>	Luckherpoor —	<i>Lufcharpor</i>
Däowdpoor —	<i>Daudpor</i>	Mälchypoor —	<i>Malzipor</i>
Sunkadole, gemein-	<i>Sankaröl vulgo</i>	Mussdah —	<i>Min ha</i>
hin Nezampoor	<i>Nifampor</i>	Munfamy —	<i>Manbaumdli?</i>
Shekarpoor —	<i>Schitarpor</i>	Mahmondpoor —	<i>Mahmudpor</i>
		Vizierpoor —	<i>Vafirpor</i>

Der **Sikar Bazouha** (Tieffentf. Ditio *Bafuana*) hat 32 Mafte, deren Einkünfte 39516871 Daams.

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Alahé Shahy —	<i>Lal-Schahi</i>	Kharana	
Budyar —	<i>Madbar</i>	Keranah und	
Nuffarut Shahy —	<i>Naffrat bär Schahi</i>	Serallee *)	
Mheroth		Pertaub Bázoo —	<i>Partab bafu</i>

*) Für die 6 Dertter Budyar — Serallee ist nur eine Summe angegeben.

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Bhesoreea Bâzoo —	<i>Bhorin basu</i>	Togârâ Owjeal Bâzoo	<i>Safar azial basu</i>
Minaul Bâzoo —	<i>Pakhar basu?</i>	Kuttermul Bâzoo —	<i>Katârba basu</i>
Daggurea Bâzoo —	<i>Dauka basu?</i>	Kutta Bâzoo	
Hussein Shaby —	<i>Hoffen Schahi</i>	Mhemaun Shaby —	<i>Mehman Schahi</i>
Vusghama Bâzoo —		gemeinlich Sheer-	
Duska Bâzoo —	<i>Dasskarha basu</i>	poor Morejah	
Salim pertaub Bâzoo —	<i>Salim portab basu</i>	Senghoudumun —	<i>Sankhan</i>
Sultan beraut Bâzoo —		Meer Hussein	
Chaund pertaub Bâ-		Nussarut Shaby —	<i>Manma nassrat</i>
zoo —		Sergh und	<i>Sarec Azial</i>
Sownakhâtes Bâzoo —	<i>Sonagdhi basu</i>	Nussarut Owjeâl	
Sownâ Bâzoo —	<i>Sona basu</i>	Mabaric Owjeâl —	
Silberis —	<i>Sablbars</i>	Hurnâl Bâzoo —	
Syer Jelkur —	<i>Sayartsehtar</i>	Yousuf Shaby —	<i>Joseph Schahi</i>
Shah Jemâl Bâzoo —	<i>Schahazial basu</i>		

Der Circar Sunargong (Tieffenth. Dicio Sandrgaumi,) hat 52 Mahls,
welche 10331333 Daams abgeben.

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Ooterfahoor —	<i>Atar Schahpor</i>	Malhattâ	<i>Panhâta</i>
Runchâp —	<i>Alzât</i>	Towrâ —	<i>Tbra</i>
Ooteroufmaunpoor —	<i>Osinânpur</i>	Tâjepoor —	<i>Larpor?</i>
Bikrampoor —	<i>Bierampor</i>	Nerkee —	<i>Tarki</i>
Bhelwajower —	<i>Bhalva Zavâr</i>	Jowgeedayâ —	<i>Zogidea</i>
Bulda khal —	<i>Bulda kâl</i>	Jowar bunder —	<i>Zavâr andar</i>
Bewalca —	<i>Bawalca</i>	Chokendeo —	<i>Zokhandi</i>
Perchundy —		Chundâher —	<i>Tichandâzer</i>
Mâtgarâ —	<i>Bata carâ</i>	Chaundpoor —	<i>Tjchandpor</i>
Pelasskattes &c. —	<i>Belasskhati</i>	Havelly Sunargong —	
Berdeya —	<i>Bardia</i>	Kyzerpoor —	<i>Cheferpor</i>
Phoolree —	<i>Pulcri</i>	Dowhar —	<i>Dadhar</i>

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Mandera —	Dandara	Gurdee —	Gardi
Decan Shahpoor —	Schahpor Decan *)	Katickpoor —	Katakpor
Delawarpoor —	Delapor	Khāndeo —	Khāndi
Hasil Zecoot,		Golheres —	Kutri
Xemen-land —		Dunnykhatoo —	Ghdtideai
Decan Oosinānpoor	Osmānpur Decan	Mherkole —	Mehr idl
Roypoor —	Raipor	Mazumpoor —	Moasampor
Seghurgong —	Saghergaum	Mhār —	Mhesār
Suckeree —	Sikri	Menawerpoor —	Manāharpor
Selimpoor —	Salimpur	Maheechaul —	Mahizal
Salyserree —	Sali mari	Narainpoor —	Nerainpor
Syer Jalkud —	Zalgar	Syer Zecoot,	
Sookwa —	Sakhuu	Xemen land —	
Sukehaddeh —	Sakad/a	Nulwakote —	Nulu cot
Seepur Chaul —	Sondl	Humtabad	
Shumpoor —	Schamspor	Hautghatty —	Hätgdshi
Kurrapoor —	Kurapur		

Der Sircar Silhet (Tieffenth. Tractus Silhetensis) hat 8 Districte,
welche 6621630 Dacais abwerfen.

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Pertanbgur, auch Pa- siekhundum ge- nannt.	Portabghar	Chytar —	Tschena
Meon Gunge —	Zenak Banian	Havelly Silhet —	Silhet
Bahoowa bayahoo	Benzia Baasw	Serkundul —	Satarcundul
		Lavud —	Ladu
		Hernagar —	Harnagar

• Die Semindars in diesem Sircar sind von verschiedenen Secten: er stellt 1,100 Reuter,
190 Elephanten und 42,929 Mann Fußvolk.

*) Decan bedeutet südlich.

Der Sircar Chatgong (Tieffentsh. Tractus Tschitgaumi) hat 7 Wapls,
davon die Einnahme 11424310 Daams.

	Tieffentshaler.		Tieffentshaler.
Chätgong —	Tschitgaum	Syeraz Nimucklar	
Malgong —	Talgaum	(Abgaben von den	
Dowgong —	Deugaum	Salzwerten.)	
Solimanpon, gemein-	Solimanpor	Saywa —	Sankus
hin Shaikpoor —		Nowâpârâ —	Nowâpârâ

Der Sircar Shereefabad (Tieffentsh. Ditio Scharifabadana) hat 26 Wapls,
von welchen die Einnahme 822420750 Daams.

	Tieffentshaler		Tieffentshaler.
Burdwan —	Bardwan	Havelly Sheerpoor	Scherpoor Attili *)
Bherore —	Burôr	Attayeb —	
Bareek Seel —	Barijel	Asnut Shahy —	Armat Schahi
Bhergobedah —	Bercund	Futah Sing —	Fate Sang
Akbar Shahy, ge-	Akbar Schahi	Hussain Owjeal —	Hassen Aziel
meinhin Sandul		Gourgong —	Kargaum
Magha —	Bâta	Kerutpoor —	Kiratpor
Bhatseela —	Bhât Sila	Khund —	Khand
Bazar Hraheempor	Basâr Ibrahimpor	Kunga —	Kankha
Jaygee —	Zunki	Goadla —	Kodala
Koto makund —		Mhalund —	Mahandj
Dhanyean —	Dhanian	Manoher Shahy —	Manôher Schahi
Soliman Shahy —	Sumaran Schahi	Mazuffier Shahy —	Mosafar Schahi
Soneya —	Sunia	Nisstuck —	Nafak
		Nittura —	Natran

Der Sircar Solimanabad (Tieffentsh. Tractus Solimanabadanji)
hat 31 Wapls, die 17629364 Daams einbringen.

	Tieffentshaler.		Tieffentshaler.
Inderayin —	Enderain	Unloer	Auta
Ismailpoor —	Ismailpor	Owla	Adala

E 2

Bullund.

*) Der Tieffentshaler getrennt, als 2 verschiedene Datus.

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Buffundhurree —	Rassandhari	Sahospoor —	Sespor
Bohut —	Borsüt	Sunghowly —	Sacoti
Punrewah —	Bedua	Sultanpoor —	Sultanpor
Pajenor —	Bdapor	Omeerpoor —	Omarpor
Maleebungâ —	Pâli . Bhanga *)	Alumpoor —	Alampor
Chootypoor —	Zalipor	Kâbazepoor —	Kahâzpor
Chowmha —	Zumha	Gobinda —	Cubanda
Jaypoor —	Zepor	Muzcooreen —	— **)
Husseipoor —	Hoffenpor	Mahomedpoor —	Muhamadpor
Dharfay —	Darfa	Moolgur —	Mulkher
Rayfah —		Negeen —	Nagin
Havelly Solimana-		Nayerâ —	Nâra
bad —	Solemanabad	Nistuck —	Nassak
Sautlungâ —	Sâtfla	Naypaw —	Nibia

Der Sircar Satgong (Tieffenth. Tractus Sâtgaumi) hat 53 Mahls,
welche 610724620 Daams abwerfen.

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Benwâ Cutwally —	Banua Cotuali	Akharpoor —	Agarpor
und Ferafutghur		Bondun —	
Udgera —	Ogra	Sewan und —	
Unwerpoor —	Anôrpar	Selimpoor —	Havân Salimpor †)
Erfaud, Towalee	Affanwâli **)	Bowta —	Purva
und Sâtgong		Bermaheera und —	Parmehr ††)

Maliinda

*) Auch getrennt, als 2 verschiedene Dörfer.

**) Da schon oben, am Ende des ersten Sircar, ein Muzcooreen vorgekommen ist, wo bey Tieffenthaler eine Lücke blieb, so würde ich vermuthen, daß dies Wort kein Orts-Namen sey, wenn nicht unten in dem Sircar Budaruck ein Muzcooreen mit 3 Worten vorkäme.

***) Vielleicht sollten bey Tieffenthaler diese 3 Namen getrennt seyn. Sein Satgaumi oder Gladwin's Sâtgong kommt unter den besonders beschriebenen Dörfern S. 329 vor.

†) Bey Tieffenthaler sind diese 2 Namen nicht getrennt, wie bey Gladwin.

††) Bey Tieffenth. ist Purva Parmehr als ein Ort angegeben.